



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Wenn ich beim König Wohlwollen gefunden habe und wenn es ihm gefällt, (...).“ Est 7,3.

Das Buch Esther im Religionsunterricht.

Verfasserin

Michaela Pfemeter

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 020 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Katholische Religion UF
Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreuerin:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Andrea Lehner-Hartmann,
Privatdoz.

Die größte Kraft des Lebens ist Dankbarkeit.

Herrmann Bezzel

Mein besonderer Dank gilt ...

...meinen Eltern und Geschwistern,
auf deren Unterstützung und Liebe ich immer vertrauen kann.

Ulrike,
die mich in meinem Schreibprozess mit Rat und Tat unterstützt hat.

Magdalena und Ursula,
ohne euch zwei wäre der Schreibprozess sicher nicht so schnell vorangegangen. Ich
bin dankbar für eure Freundschaft und Unterstützung.

...meiner Betreuerin Prof. Dr. Andrea Lehner-Hartmann
für die Begleitung und Unterstützung während des Diplomarbeitsprozesses.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Exegetische Auseinandersetzung mit dem Buch Esther	11
2.1	Entwicklungsstufen bzw. Entwicklungstheorien des Estherbuches	12
2.2	Einheitlichkeit	17
2.3	Redaktion und Interpretation	20
2.3.1	Das Motiv des Loses.....	21
2.3.2	Verhältnis Mordechai zu Esther	21
2.3.3	Einfügen von Gottesbezeichnungen	22
2.3.4	Einfügen von Epiphanien	23
2.4	Methodische Probleme.....	23
2.5	Hermeneutische Probleme	25
2.6	Historizität.....	27
2.7	Gattung.....	29
2.8	Zweck des Buches	30
2.9	Theologie und religiöse Bedeutung	33
2.10	Ort und Zeit der Entstehung	35
2.11	Inhaltliche Skizzierung des Estherbuches	36
3	Zu den einzelnen Charakteren des Buches Esther	38
3.1	Königin Washti und Königin Esther.....	39
3.2	König Ahasveros	43

3.2.1	Der historische König Ahasveros	43
3.2.2	König Ahasveros im Buch Esther.....	45
3.2.2.1	A-Text.....	48
3.2.2.2	B-Text.....	48
3.2.2.3	MT	49
3.3	Königin Esther	50
3.3.1	Passivität	52
3.3.2	Aktivität	53
3.3.3	Autorität	53
3.4	Mordechai und Esther	55
3.5	Haman.....	64
4	Zur Arbeit mit dem Buch Esther unter Berücksichtigung biographischen Lernens.....	67
4.1	Die Situation heranwachsender Jugendlicher und ihre Sinn- und Identitätsfindung.....	67
4.2	Biographisches Lernen.....	70
4.2.1	Anfänge und Ausgangssituationen biographischen Lernens	70
4.2.2	Religiöser Kontext.....	71
4.2.2.1	Biographisches Lernen als religionsdidaktische Aufgabe.....	72
4.2.2.1.1	Lernen an der eigenen Biographie	74
4.2.2.1.2	Kognitiv-aufklärerische Funktion	74
4.2.2.1.3	Affektiv-integrierende Funktion	75
4.2.2.1.4	Pragmatisch-handlungsleitende Funktion	75
4.2.2.2	Lernen an fremden Biographien	76

4.3	Vorbilder.....	77
4.3.1	Pädagogische Sichtweise eines Vorbildes.....	77
4.3.2	Religiöse Sichtweise eines Vorbildes.....	79
4.4	Biographisch orientiertes und geschlechtergerechtes Arbeiten mit dem Buch Esther.....	80
4.4.1	Lehrplan.....	81
4.4.2	Geschlecht als Einflussfaktor beim Lesen - geschlechtsspezifische Entdeckungen	81
4.4.3	Entstehungskultur als geschlechtsbedingter Faktor.....	82
4.4.4	Washti, Esther, Ahasveros, Mordechai und Haman und mögliche Ausgangsfragestellungen im Unterricht.....	84
4.4.4.1	Königin Washti – und ihre Weigerung	84
4.4.4.1.1	Mögliche Fragestellungen für den Unterricht	85
4.4.4.2	König Ahasveros – und seine unterschiedlichen Verhaltensweisen Esther und Washti gegenüber.....	87
4.4.4.2.1	Mögliche Fragestellungen für den Unterricht	89
4.4.4.3	Königin Esther – und ihr Mut	90
4.4.4.3.1	Mögliche Fragestellungen für den Unterricht	91
4.4.4.4	Mordechai – und seine Fürsorge.....	92
4.4.4.4.1	Mögliche Fragestellungen für den Unterricht	93
4.4.4.5	Haman – und seine Suche nach Anerkennung	94
4.4.4.5.1	Mögliche Fragestellungen für den Unterricht	95
4.4.4.6	Mögliche Unterrichtsmethoden.....	96
4.4.4.6.1	Schreiben von Briefen.....	98
4.4.4.6.2	Runder Tisch.....	98
4.4.4.6.3	Massendiskussion.....	99
4.4.4.6.4	Stumme Tafel.....	99

4.4.4.6.5	Abstrakte Methoden	100
4.4.4.6.6	Flipchart/Plakate	100
5	Zusammenfassung	101
	Abkürzungsverzeichnis	106
	Literaturverzeichnis	107
	Internetquellen.....	118
	Abbildungsverzeichnis.....	119
	Abstract	120
	Lebenslauf.....	121

1 Einleitung

Esther und ihre Geschichte begegneten mir zum allerersten Mal in einem Vortrag über starke Frauen im Alten Testament, als ich mein Auslandssemester 2010 in Basel in der Schweiz verbrachte. Der bleibende positive Eindruck dieser Frau, nach der im Alten Testament ein eigenes Buch benannt ist, weckte mein Interesse. Begeistert von ihrem Mut und den interessanten Beziehungskonstellationen innerhalb des Buches beschloss ich meine Diplomarbeit über diese Frau zu schreiben.

Mein Diplomarbeitsthema lautet *„Wenn ich beim König Wohlwollen gefunden habe und wenn es ihm gefällt, (...) Das Buch Esther im Religionsunterricht“*.

Meine Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile. Der erste Abschnitt ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Buch aus exegetischer Sicht. Das Buch wird auf seine Historizität, Einheitlichkeit, Entstehungsstufen, Gattung, Theologie, Entstehungszeit und –ort und auf seinen Zweck hin untersucht. Exegeten und Exegetinnen haben besonders bei der theologischen Gewichtung des Buches Esther große Schwierigkeiten. Aufgrund des offensichtlichen *Gottesschweigens*¹, der fehlenden religiösen Anspielungen und der fehlenden einheitlichen Theologie zögerte man lange Zeit, das Buch in den Kanon der Bibel aufzunehmen. Zusätzliche Schwierigkeiten bereiten die ebenfalls vorliegenden Textquellen, die unterschiedliche Angaben beinhalten. Sowohl der hebräische Text als auch die beiden griechischen Textquellen (Lang- und Kurztext) unterscheiden sich voneinander. Aufgabe des ersten Abschnittes wird es sein, diese stilistischen und methodischen Unstimmigkeiten zu klären und die theologische Dimension des Buches darzustellen. In einem nächsten Schritt werden die einzelnen Charaktere näher beschrieben und zueinander in Verbindung gesetzt. Im Estherbuch findet man unterschiedliche Personengruppen, Religionszugehörigkeiten und Handlungspaare. Der große König Ahasveros steht in Beziehung zu zwei völlig konträren Frauenfiguren: Washti und Esther. Auf unterschiedlichste Weise begegnet er diesen beiden Frauen. Ebenso findet sich ein Spannungsfeld zwischen den Religionsgruppen. Esther und Mordechai, die dem Judentum zugehörig sind, sehen sich mit der Religion Hamans

¹ Vgl.: ZENGER, Erich: Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart⁵ 2004, S. 302.

und Ahasveros, die der *zarathustrischen*² Religion zugehörig sind, konfrontiert. In einer anderen Art von Beziehung stehen sich Esther und Mordechai gegenüber. Inwieweit diese Konstellationen die Geschichte beeinflussen, soll unter anderem Ziel des zweiten Abschnittes sein.

Auf dieser vorangegangenen Grundlage folgt zuerst ein allgemeiner Teil über biographisches Lernen und die Vorbildfunktion. Der letzte Teilabschnitt widmet sich der didaktischen Auseinandersetzung. Nachdem die Begriffe biographisches Lernen und Vorbildfunktion erklärt worden sind, werden Überlegungen zur praktischen Umsetzung im Religionsunterricht vorgenommen. Dazu werden die einzelnen Charaktere mit der Frage der Vorbildfunktion konfrontiert. Abschließend gebe ich einen Ausblick auf mögliche Unterrichtsmethoden, die für einen geschlechtergerechten und biographischen Unterricht meines Erachtens nach sinnvoll erscheinen.

Ziel dieser Arbeit ist es, anhand der Exegese und der Charakterisierung der einzelnen Personen, Hilfestellungen für Lehrer und Lehrerinnen zu geben. Mein persönliches Anliegen ist es, dass die Arbeit beim Leser und bei der Leserin Interesse am Buch weckt und im Idealfall sogar dazu anregt, das Buch in der Bibel selbst zu lesen. Außerdem wäre es erfreulich, wenn Lehrer und Lehrerinnen das Potential dieses Buches erkennen und sich dadurch ermutigt fühlen, es in ihren Religionsunterricht aufzunehmen. Viel zu wenige Frauengestalten und deren Geschichten begegnen uns im Religionsunterricht. Ich will aufzeigen, dass sowohl Buben als auch Mädchen sich mit diesem Buch identifizieren können und es dadurch seinen berechtigten Platz im Unterricht findet.

² Vgl.: <http://www.relilex.de/artikel.php?titel=Zoroastrismus>, 20.11.2013.

Das Weltbild dieser Religion basiert auf einer positiven Bewertung der Schöpfung, die von Gott gut erschaffen wurde, aber immer ständigen Kampf zwischen guten und bösen Mächten steht.

2 Exegetische Auseinandersetzung mit dem Buch Esther

Das Buch Esther stellt die Exegeten und Exegetinnen vor einige grundsätzliche Probleme. Lange Zeit zögerte man, den Text wegen des ausdrücklichen Gottesfehlers und der kaum zu erkennenden religiösen Elemente in die hebräische und griechische Bibel aufzunehmen.

Vom Estherbuch sind verschiedene Textvarianten erhalten, die es näher zu betrachten gilt. Diese Anzahl an verschiedenen Texten ist der Grund, dass verschiedene Theorien und Mythen rund um das Estherbuch entstanden sind. Die verschiedenen Theorien sollen hier aufgezeigt werden.

Von der Vorform der *Megilla*³ sind uns drei unterschiedliche Texttraditionen überliefert. Es gibt eine hebräische Fassung, *Masoretentext*⁴ (MT) genannt, eine griechische Kurzfassung (A)⁵ und eine griechische Langfassung (B).

Der Masoretentext ist fast einheitlich überliefert, dagegen sieht der Text der *Septuaginta*⁶ (LXX, B) wie eine Neuauflage aus. Die griechische Kurzfassung endet mit c.8 und die griechische Langfassung wurde mit sechs langen Zusätzen (ZusEst) erweitert, die nun insgesamt 105 Verse ausmachen (A-F).

Diese drei Textfassungen stehen sich gegenüber. Sie unterscheiden sich sowohl inhaltlich als auch in ihrer Länge. Vergleicht man die hebräische und die griechische Fassung, ergeben sich durch die verschiedenen Zusätze unterschiedliche theologische Tendenzen und Schwerpunkte. In der hebräischen Auslegung kann

³ Vgl.: KASPER, Walter: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 7, Wien³ 1993-2001, S. 65-66.

In der jüdischen Tradition ist Megilla die Bezeichnung der fünf Bücher: Hohelied (Passah), Klagelieder (Gedenkfeier zur Tempelzerstörung), Kohelet (Laubhüttenfest), Rut (Wochenfest) und Esther (Purim) als eine zusammenhängende Gruppe, die als Lesungen zu bestimmten Festen verwendet wurde. Der Name wurde erstmals auf Esther angewandt, das aus einer besonderen Rolle an Purim verlesen wurde.

⁴ Vgl.: LTHK3: Bd. 6, S. 1457.

Masoretentext (MT oder M); Masora ist das Regelwerk für die korrekte Lese- und Schreibweise des Konsonantentexts der hebräischen Bibel und seiner Punktation.

⁵ lukanische Fassung → Alpha Text

⁶ Vgl.: LTHK3: Bd. 2, S. 382.

Griechische Übersetzung der hebräischen Bibel (LXX oder Septuaginta).

man jedoch erkennen, dass immer wieder der Blick auf die griechische Langfassung erfolgt ist.⁷

Die hebräische Textfassung ist von den drei überlieferten Texten die kürzeste. Charakteristisch für diesen Text ist das „*Gottesschweigen*“⁸. In keinem Wort oder Bild wird Gott ausdrücklich erwähnt. Demgegenüber stehen die griechischen Textteile, die allerdings, durch die vielen Zusätze, eine eigenständige Theologie aufweisen.⁹

Durch die unterschiedlichen Intentionen und die ineinander verstrickten Textfassungen ergeben sich weitere hermeneutische und methodische Probleme bzw. Fragestellungen. Vor allem stellt sich die Frage nach der Wichtigkeit des Textes und seiner Bedeutung im Kanon.¹⁰

2.1 Entwicklungsstufen bzw. Entwicklungstheorien des Estherbuches

Das Buch Esther lässt viele Fragen offen. Um das Buch besser zu verstehen, befassen ich mich zunächst mit der Entstehung dieses Buches. Das uns heute vorliegende Buch Esther in der Bibel war nicht von Anfang an in dieser Form vorhanden. Unterschiedliche Traditionen und Redakteure haben sich des Buches angenommen und es unterschiedlich interpretiert. Vor allem die griechische Tradition ist für das Christentum von Bedeutung.

Im ersten Schritt sehe ich mir die verschiedene Modelle an, wie das Estherbuch entstanden sein könnte.

⁷ Vgl.: BARDTKE, Hans: Das Buch Esther, in: KAT 17,5 (1963) 239-419; DOMMERSHAUSEN, Werner: Esther, Stuttgart 1980. (Neue Echte Bibel = Esther); LOADER, James A.: Das Buch Esther, Göttingen⁴ 1992. (Das Alte Testament Deutsch 16/2), MEINHOLD, Arndt: Das Buch Esther, Zürich 1983. (Zürcher Bibelkommentar AT13).

⁸ ZENGER: Einleitung, S. 302.

⁹ Vgl.: ZENGER: Einleitung, S. 302.

¹⁰ Vgl.: WAHL, Harald Martin: Das Buch Esther als methodisches Problem und hermeneutische Herausforderung. Eine Skizze, in: Biblica Interpretation 9,1 (2001) S. 25-40.

David J.A. Clines hat in seinem Buch *The Esther Scroll* fünf Entwicklungsstufen zum Estherbuch skizziert:

1. *“the Esther (and Mordecai) stories, hypothetical sources for*
2. *the pre-Masoretic story, witnessed to by the Greek AT, and expanded into*
3. *the proto-Masoretic story, itself expanded by various appendices to form*
4. *the Masoretic story, translated and supplemented by major Semitic and Greek Additions to form*
5. *the Septuagint story.”*¹¹

Clines vertritt die Meinung, dass die älteste Tradition im A-Text (griechische Kurzfassung) zu finden ist. Dieser Text greift auf eine verlorene, ursprünglichere hebräische Fassung zurück und ist somit älter als der uns vorliegende Masoretentext.¹² Außerdem ist die ursprüngliche hebräische Version die Vorlage für den MT c.1-8. Die Anhänge von c.9-10 sind von der griechischen Langfassung (B) abhängig. Clines lässt sein ursprüngliches Estherbuch mit dem Vers 8,17 enden.¹³ Er sieht in den vorhergehenden Versen von 8,17 einen anderen Autor. Er begründet diese Annahme mit dem deutlichen Stil- und Schriftwechsel des Schreibers. Auch lässt er das Buch mit 8,17 enden, da es seiner Meinung in den darauf folgenden Versen zu einem Machtumswung gekommen ist, denn für die Juden ist die Gefahr einer Ausrottung nicht mehr spürbar.¹⁴ Hier spricht er von einer „proto-Masoretic Hebrew story“¹⁵

¹¹ CLINES, David J. A: *The Esther Scroll. The Story of the Story*, Sheffield 1984, S.139.

„Die Esthergeschichte (und Mordechaigeschichte) basiert auf konstruierten Annahmen, weil die vormasoretische Geschichte durch das griechische Alte Testament begründet wird und zieht sich in die nachmasoretische Geschichte, die ausgeweitet wird durch verschiedene Anhänge der masoretischen Geschichte. Übersetzt und ergänzt hauptsächlich durch jüdische und griechische Einfügungen.“

¹² Vgl.: CLINES: *Esther Scroll*, S. 92-93.

¹³ Vgl.: CLINES: *Esther Scroll*, S. 139-141.

¹⁴ Vgl.: LOADER: *Buch Esther*, S. 212-213.

¹⁵ CLINES: *Esther Scroll*, S. 84.

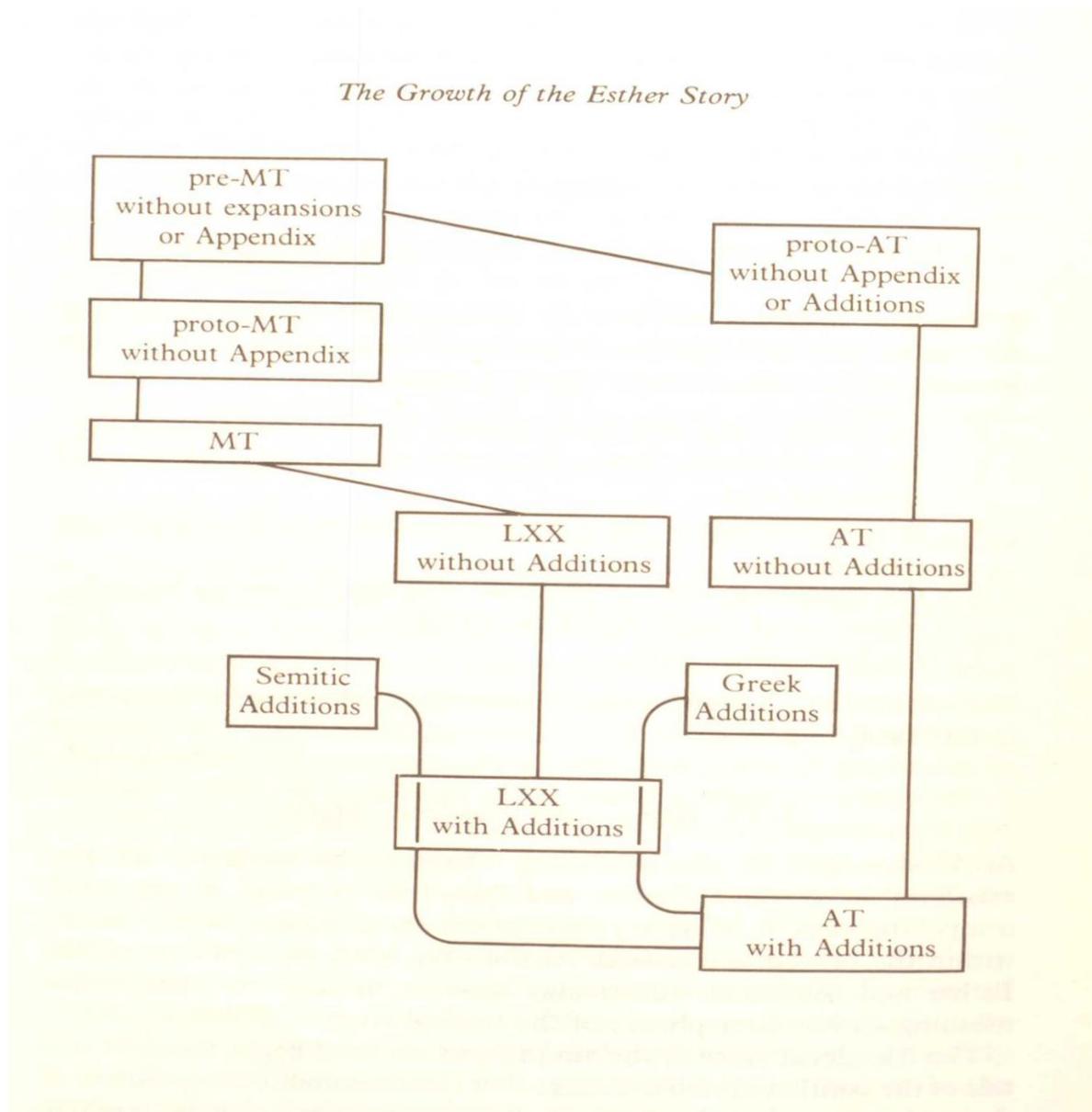


Abbildung 1: The Growth of the Esther Story

Michael V. Fox liefert eine alternative Erklärung für die Entstehung des Textes. Er geht von einer gemeinsamen semitischen Vorlage vom MT und der griechischen Kurzfassung aus. Dieser Text endet dann wieder mit dem Vers c.8, wobei c.9-10 redaktionell hinzugefügt worden sind. Laut Fox basiert der griechische Langtext auf diesem Textgebilde.¹⁶

¹⁶ Vgl.: FOX, Michael V.: *The Redaction of the Book of Esther. On Reading Composite Texts*, Georgia 1991, S. 127-131.

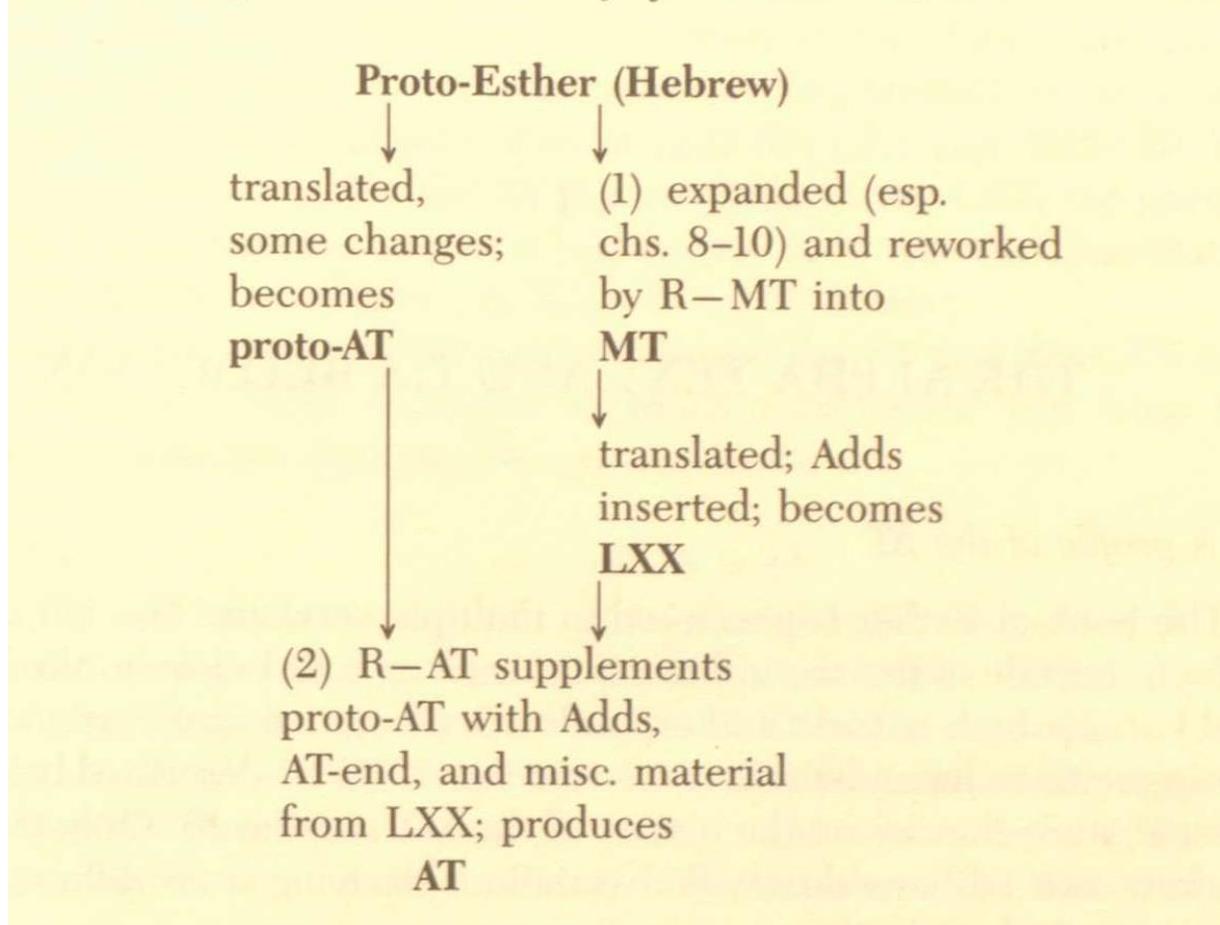
Diagram 1: *The History of the Esther Texts*

Abbildung 2: The History of the Esther Texts

Ein anderes Erklärungsmodell stammt von Charles V. Dorothy aus seinem Werk *The Books of Esther*. Er spricht von einer älteren semitischen Grundlage für den Masoretentext. Im Gegensatz zu den anderen beiden Vorschlägen bringt Dorothy eine mögliche Mordechai- und Esther-Quelle mit ein. Diese beiden Quellen wurden zusammengefügt und bildeten damit die Vorform des Estherbuches (hebräische Urfassung). Daraus schließt er, dass der ältere griechische Kurzttext (A) von dem hebräischen Urtext abhängig ist. Der griechische Text gilt wiederum als Vorlage für B.¹⁷

¹⁷ Vgl.: DOROTHY, Charles V.: *The Books of Esther. Structure, Genre and Textual Integrity*, Sheffield 1997, S. 327-334.

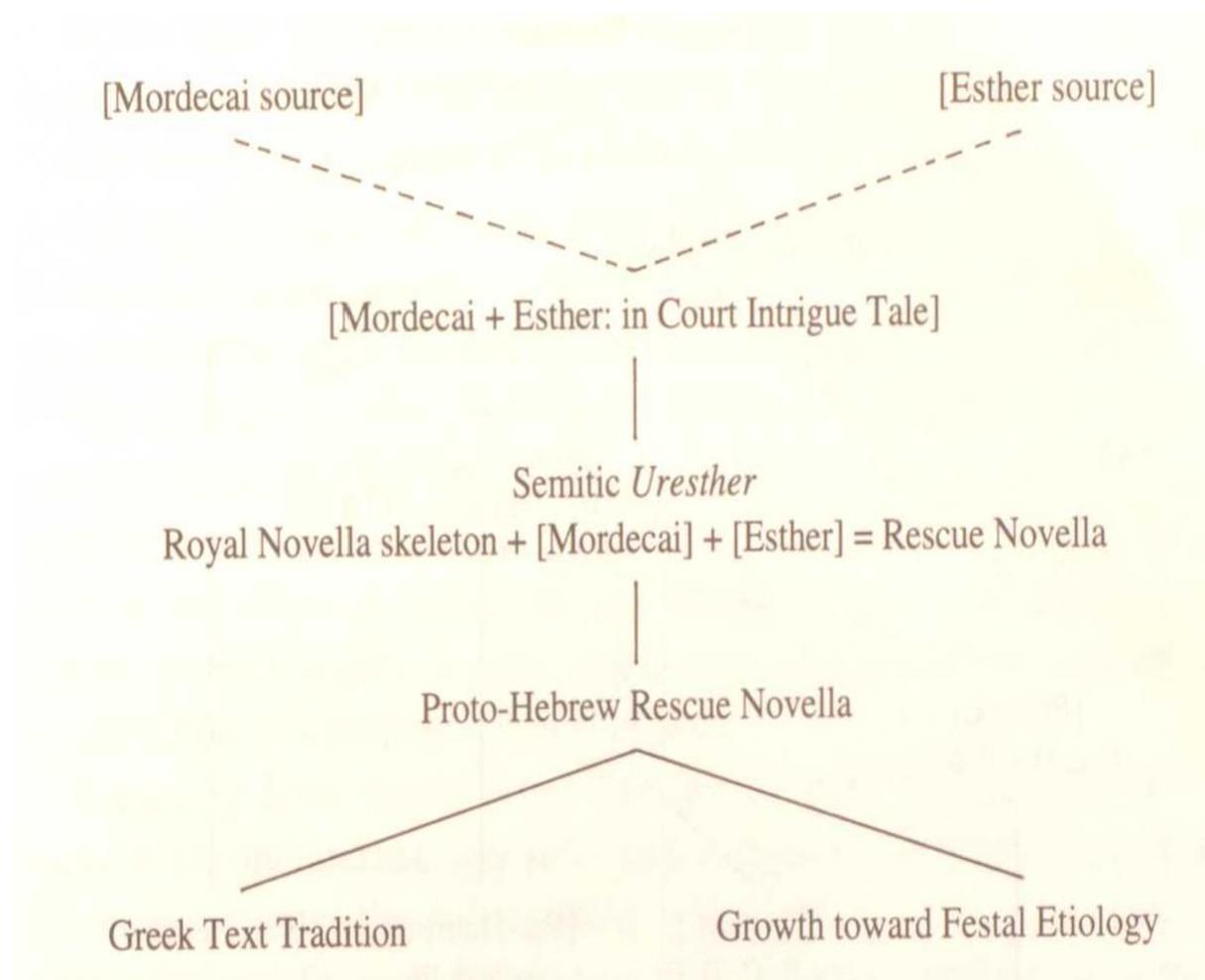


Abbildung 3: Moore

Moore ist der Meinung, dass sowohl dem A-Text als auch dem LXX-Text jeweils eigenständige und voneinander unabhängige hebräische Texte zugrunde liegen.¹⁸

Grundsätzlich ist zu sagen, dass es zu allen drei Fassungen auch längere Zusätze gibt. Wegen des Verlusts der hebräischen Zusätze wurden nunmehr die griechischen Zusätze weiter rezipiert. Zu bedenken gilt, dass diese Zusätze wiederum in ihrer Tradition unterschiedlich zu beurteilen sind.

Beide, Clines und Fox, sind überzeugt, dass die Zusätze in den letzten Teil der Redaktionsgeschichte fallen. Fox geht von griechischen Zusätzen aus, während für

¹⁸ Vgl.: MOORE, Carey A.: A Greek Witness to a different Hebrew Text of Esther, in: ZAW 79 (1967) 351-358.

Clines¹⁹ und Dorothy²⁰ B und E griechische und A, C, D und F ältere hebräische Zusätze sind.

Harald Martin Wahl versucht diese Vielfalt an Traditionsvarianten in seiner Abfassung *Das Buch Esther als methodisches Problem und hermeneutische Herausforderung: eine Skizze vereinfacht* darzustellen.

Ausgegangen wird von der Vorform Esthers ohne c.9-10 als eine Chronik für den Hof in noch persischer Zeit in hebräischer Sprache. Basierend auf diesen Vorgaben geht man von einem ursprünglich hebräischen Text aus, der im Masoretentext im Wesentlichen reflektiert wird.²¹

Weiters kann davon ausgegangen werden, dass die griechischen Zusätze erst nach dem frühen 2. Jahrhundert eingefügt worden sind. Möglich wäre dabei, dass diese Zusätze auch in hebräischer Sprache vorhanden gewesen sind. Nachzuweisen ist, dass die *apokryphen Partien*²² ursprünglich griechisch waren.²³

Nicht zu vergessen ist, dass unsere vorliegenden Traditionen (griechischer Kurztext, griechischer Langtext, MT, ...) keine wörtlichen Übersetzungen sind, sondern unterschiedliche Interpretationen und Fortschreibungen.

2.2 Einheitlichkeit

Aufgrund der uns vorliegenden Textüberlieferungen ergibt sich eine Überlegung bezüglich der Einheit des Estherbuches. Wegen der verschiedenen Textüberlieferungen und der hohen Anzahl an handelnden Personen gibt es immer mehr Überlegungen in Bezug auf eigenständige Erzählungen, z.B. Waschtierzählung, Mordechai-Erzählung oder Esther-Erzählung.

¹⁹ Vgl.: CLINES: Esther Scroll, S. 69.

²⁰ Vgl.: DOROTHY: Books of Esther, S. 331.

“If one remembers that sections A, C, D, and F (the latter especially in the case of L) reveal a Semitic groundform, while B and E come from Greek originals, then one must consider, not the necessity, but the probability, of two or more separate redactions of EG with regard to the non-canonical section.”

²¹ Vgl.: WAHL: Buch Esther, S. 25-40.

²² Vgl.: LTHK3: Bd. 1, S. 824.

Apokryphen sind geheime Schriften, die nicht in den Bibelkanon gelangte, aber dem Titel bzw. der Herkunft nach dahin zu gehören beanspruchen.

²³ Vgl.: HANHART, Robert (Hrsg.): Esther. Septuaginta, VIII, 3, Göttingen² 1983, S. 96.

Die meisten Exegeten und Exegetinnen plädieren für eine Komposition der verschiedenen Traditionen. Dafür würden die vielen Doppelungen und stilistischen Unebenheiten sprechen.

Hans Bardtke sieht in der Esthergeschichte drei eigenständige Geschichten, die der Washti, der Esther und die des Mordechai. Ausgehend von einer bekannten Quelle, die der Exeget benutzt hat, lassen sich die an manchen Stellen schlecht miteinander verbundenen Textpassagen erklären. Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass die oben genannte Quelle nicht bekannt ist.²⁴

Ebenfalls für eine Komposition einer Esther-Erzählung und einer Mordechai/Haman-Erzählung von nur einem Verfasser²⁵ tritt Jürgen Lebram ein. Das Problem, welches sich aus diesen Annahmen ergibt, ist, dass der Masoretentext so einheitlich ist, dass ein Herausarbeiten von mehreren Traditionen unmöglich erscheint. Die Frage, welche Textteile nach solch einer Analyse noch übrig blieben, stünde im Raum, so Gerlemann.²⁶

Neben den Vermutungen zu den eigenständigen Geschichten von Washti, Esther oder Mordechai gibt es noch andere Herangehensweisen, den Text bezüglich seiner Einheit zu erforschen.

Meinhold sieht eine Gattungsbestimmung zwischen der Josefsgeschichte und der Esthergeschichte, die er als „*Diasporanovelle*“²⁷ betitelt. In der Literatur herrscht weitgehend Einigkeit in der Annahme, dass eine gewisse Abhängigkeit der Josefsgeschichte vom Estherbuch besteht.

Auch einen möglichen Einfluss der Exodusgeschichte im Estherbuch findet man bei Gerlemann. Vor allem versucht er die Abhängigkeit von Ex 1-2 im Estherbuch zu beschreiben. Er rechtfertigt seine Annahme, indem er sagt, dass eine „konsequente

²⁴ Vgl.: BARDTKE, Hans: Das Buch Esther, Gütersloh 1963, S. 249-251. (Kommentar zum AT 17/5).

²⁵ Vgl.: LEBRAM, Jürgen C. H.: Purimfest und Estherbuch, in: VT 22 (1972) 208-222.

²⁶ Vgl.: GERLEMANN, Gillis: Esther, Neunkirchen-Vluyn 1973, S. 115. (Biblischer Kommentar AT 21).

²⁷ MEINHOLD, Arendt: Die Gattung der Josephsgeschichte und des Estherbuches. Diasporanovelle I, in: ZAW 87 (1975) 306-324.

Entsakralisierung und Enttheologisierung“²⁸ stattfinden. Vor allem sieht er diese Annahme bestätigt, weil er das Purimfest als ein Gegenstück zum Pesachfest versteht, welches vom Schreiber bewusst konzipiert worden ist.²⁹

Kritikpunkte gegen Gerlemanns Exodustheorie wären, dass er sich auf Kleinigkeiten im Text stützt, die seine These bestätigen, und er nimmt auch nur eine einzige Quelle an, auf die sich das Buch Esther stützt. Letzteres kann nicht der Fall sein, da andere Bücher der Bibel, wie z.B. Daniel, Judith und Tobit, Berührungspunkte mit Esther aufweisen.³⁰

Es soll hier noch einmal auf die Theorie von David Clines eingegangen werden, der vom A-Text als ursprüngliches Estherbuch ausgeht, und dieses mit dem Vers 8,17 abschließt. Er ist der Meinung, dass die nachfolgenden Verse sukzessiv ergänzt worden sind. Er beruft sich auf inhaltliche und literarische Gründe.

Clines nähert sich Fox in einer Redaktionskritik, ausgehend vom A-Text, an, mit dem er einen Proto-A-Text konstruiert. Dieser Proto-A-Text geht auf ein Proto-Estherbuch zurück, aus dem ebenfalls der MT hervorgegangen ist. Der Schluss bleibt aber immer noch Vers 8,17.³¹

Die Anhänge 9,1-10,3 im MT sind eine Einheit. Diese Verse wurden vom Autor eingefügt und gleichzeitig überarbeitet. Bei dieser Überarbeitung hat sich der Vers 8 am meisten und stärksten verändert.

Fox meinte dazu, dass es sich um eine Einheit des Buches handelt, in die der Autor seinen Willen und seine Absicht, basierend auf einem früheren Buch, eingearbeitet hat.³² Fox sieht das Estherbuch des MT als literarisch einheitlich, jedoch versucht er die Unstimmigkeiten auf die verschiedenen Textversionen umzulegen. Trotz der schlüssigen Ausführungen von Fox drängt sich die Frage auf, was genau der Redakteur alles davor eingefügt haben muss.

²⁸ GERLEMANN, Gillis: Studien zu Esther. Stoff-Struktur-Stil-Sinn, Neukirchen-Vluyn 1966, S. 28.

²⁹ Vgl.: GERLEMANN: Esther, S. 28.

³⁰ Vgl.: Kritik an Gerlemann: Moore, Review und Jacques.

³¹ Vgl.: CLINES: Esther Scroll, S.139-141.

³² Vgl.: FOX: Redaction, S. 115.

“That is not to say that the book of Esther is a ‘unity’ as this term is commonly used, meaning that one person created it all. There is indeed a unity, but one compounded of two stages in the history of the text.”

Für eine Einheitlichkeit des Buches sprechen sich vor allem Dommershausen, Loader und Berg aus. Die Einheitlichkeit basiert ihrer Meinung nach auf linguistischen Aspekten, was bedeutet, dass das Buch sowohl ein durchgehend stilistisches einheitliches Erscheinungsbild aufweist als auch die gleichen immer wieder vorkommenden Motive.

Besonders Berg bekräftigt diesen Aspekt durch genauere Beobachtungen. Sie hat verschiedene Motive und Themen herausgearbeitet, unter anderem das Motiv des Trinkgelages oder das Thema des Königtums. Letzteres zieht sich durch das ganze Buch.

Dazu Dommershausen:

„Wir sind überzeugt: die ganze Geschichte stammt aus einer einzigen Feder und ist in einem einzigen, großen Wurf entstanden. Das schließt freilich nicht aus, daß ihr Verfasser verschiedene Traditionen und Motive benutzte. Aber er hat sie ineinandergearbeitet, und es gibt keine Risse und Nähte.“³³

Die Annahme, dass es sich bei diesem Buch um eine Einheit handelt, scheint nach dieser Auseinandersetzung zu überwiegen.

2.3 Redaktion und Interpretation

Im hebräischen Buch Esther ist auffallend, dass Gott schwer zu finden ist. Man kann auch von einem Gottesschweigen sprechen. Weder sein Eigenname JAHWE noch seine Derivate kommen vor. Der Autor lässt das ganze Buch ohne die für die alttestamentliche Prosa typischen Verweise auf die Tora oder auch Visionen auskommen. Von einer einheitlichen Theologie kann auch keine Rede sein, weshalb anzunehmen ist, dass die Theologen und Theologinnen ihrer Zeit das Buch eigenständig aktualisiert und interpretiert haben.³⁴

Dazu schaue ich mir die möglichen Interpretationen der griechischen Tradition näher an:

³³ DOMMERSHAUSEN, Werner: Die Estherrolle. Stil und Ziel einer alttestamentlichen Schrift, Stuttgart 1986, S. 15.

³⁴ Vgl.: SCHÖTZ, Dionys: Das hebräische Buch Esther, in: BZ 21 (1933) 267-268.

2.3.1 Das Motiv des Loses

Durch das Los, eine Spezialform des Orakels, versucht der Mensch, den Willen Gottes herauszufinden. Im alten Israel galt diese Entscheidung dann als verbindlicher Gottesentscheid. Diese Definition stützt sich auf Textstellen aus der Bibel wie Lev 16,8; Num 16,55 oder Jos 14,2.

Auch in der Esther-Geschichte gibt es das Motiv des Loses. Durch das Los Hamans wird der Tag des Pogroms festgelegt. Hierbei fragt Haman seine Götter, die allerdings nicht näher beschrieben werden. Voraussetzung für diese Festlegung des Pogromtages durch die Götter des Judenfeindes Hamans ist die grundsätzliche Zustimmung der Götter im Vorhinein. Durch das Eingreifen Gottes und die Vereitelung des Anschlags Hamans auf den König stellt sich Gott als ein über Hamans Götter Erhabener dar. Gott macht das Los bzw. die Entscheidung der heidnischen Götter zunichte, denn er stellt sich über sie.³⁵

Eine andere eschatologische Deutungsweise erfahren wir in dem Zusatz F zur Septuaginta. Dort werden zwei Lose Gottes angeführt, das eine für sein Volk und das andere für alle anderen Völker.³⁶

2.3.2 Verhältnis Mordechai zu Esther

Esther und Mordechai werden in die Geschichte eingeführt in der natürlichen Verwandtschaft von *Vetter und Base*³⁷. Esthers Vater und Mordechais Vater waren Geschwister. Mordechai tritt als Esthers Vormund auf.³⁸

Im Gegensatz zu den beiden griechischen Texttraditionen stellt die alttestamentliche Überlieferung Mordechai als etwas mehr als ihren Vormund dar. Da Esther als Vollwaise dasteht, beide Elternteile sind verstorben, adoptiert Mordechai Esther und bezeichnet sie als seine Tochter.

³⁵ Vgl.: COHEN, Abraham D.: Hu Ha-goral. The Religious Significance of Esther, in: Jdm 23 (1974) 87-94.

³⁶ Vgl.: Zusatz F 6-9.

³⁷ Vetter und Base = Cousin und Cousine.

³⁸ Vgl.: DIE BIBEL. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Stuttgart 1980, Est 2,7.

Den Theologen und Theologinnen der griechischen Texte ging diese Anspielung zu weit und sie entschieden sich für eine andere Übersetzung der Textstelle. Sie meinten, dass Mordechai Esther als seine zukünftige (Ehe) Frau zu sich nahm.³⁹

2.3.3 Einfügen von Gottesbezeichnungen

Nicht nur finden sich Zusätze und Einfügungen bezüglich Familien- bzw. Verwandtschaftsstände oder der Los-Erzählung, sondern auch bezüglich der Gottesbezeichnungen. Wie schon erwähnt, herrscht im Buch Esther ein komplettes Gottesschweigen. Es gibt noch ein anderes Buch, in dem sich Gott ebenfalls nicht zu Wort meldet, und das ist das Buch Kohelet.

Neben dem fehlenden *Tetragramm*⁴⁰ finden sich auch keine Zusatzbezeichnungen für Gott wie z.B. Schöpfer, Ewiger, Höchster usw..... Dieses Fehlen dürfte für griechische Theologen und Theologinnen Anlass genug gewesen sein, Nachträge zu gestalten.

Nach der redaktionellen Überarbeitung lässt sich in den griechischen Textvarianten das Wirken Gottes nun deutlicher erkennen. So wäre der Grund für die Schlaflosigkeit des Königs Gott selbst gewesen. Durch Gottes Eingreifen in den Schlafrhythmus des Königs bewirkte er, dass die böse Tat Hamans vereitelt werden konnte.⁴¹

Moore merkte zu den ganzen redaktionellen Überarbeitungen der griechischen Texte an, dass nun der Name Gottes JAHWE 50-mal vorkäme.⁴²

³⁹ Vgl.: WAHL, Harald Martin: Esther das adoptierte Waisenkind. Zur Adoption im Alten Testament, in: Bib 80 (1990) 87-89.

⁴⁰ Vgl.: LTHK3: Bd. 9, S. 1358.

Tetragramm bezeichnet den aus den vier hebräischen Konsonanten bestehenden Gottesnamen JHWH.

⁴¹ Vgl.: Zusatz B 6,1; A 6,1.

⁴² Vgl.: MOORE, Carey A.: Daniel, Esther and Jeremiah. The Additions, New York 1977, S. 158. (Anchore Bible 44).

2.3.4 Einfügen von Epiphanien

Eine Fülle von *Epiphanien*⁴³ finden wir in den Zusätzen A-F. In der hebräischen Bibel gibt es keine Hinweise auf Epiphanien.

In der griechischen Tradition haben die Interpreten und Interpretinnen jedoch sechs längere Zusätze (105 Verse) zum Text hinzugefügt. Aus diesen Zusätzen ergibt sich eine neue Gewichtung des Buches auf theologischer und inhaltlicher Ebene.

JAHWE ist für Mordechai und Esther somit der Gott Israels⁴⁴, der durch seinen Geist den König umstimmt⁴⁵ und sein Volk vor Vernichtung bewahrt.⁴⁶

Die oben genannten Zusätze – Motiv des Loses, Verhältnis von Mordechai und Esther, eingefügte Gottesbezeichnungen und Epiphanien – verfolgen den Zweck, das Buch für die Volksfrömmigkeit rezipierbar zu machen. Weiters haben sie die Absicht, das Purimfest auch in Palästina zu etablieren.⁴⁷

2.4 Methodische Probleme

Die griechischen Texte sind die beiden ältesten verfügbaren Auslegungen der hebräischen Fassung (MT). Stellt man nun den Masoretentext der griechischen Langfassung (B) gegenüber, kann man deutliche Unterschiede erkennen.

Die Bezeichnung JAHWE und seine Derivate, Epiphanien und die Frömmigkeit der Akteure und Akteurinnen finden sich im Gegensatz zum Masoretentext in der griechischen Langfassung der Septuaginta in hoher Zahl. Auch verglichen mit der Anzahl der Verse lassen sich zwischen diesen beiden Büchern große Unterschiede festmachen. Der MT hat 167 Verse, die Septuaginta umfasst 272 Verse.

⁴³ Vgl.: LTHK3, Bd 3, S. 719.

Epiphanie bezeichnet im AT und NT einzelne Gottesvisionen bzw. Gottesauditionen.

⁴⁴ Vgl.: Zusatz C 2,14.

⁴⁵ Vgl.: Zusatz D 8.

⁴⁶ Vgl.: Zusatz A 8-11; F 1-6.

⁴⁷ Vgl.: WAHL: Buch Esther, S. 25-40.

Durch diese Unterschiede angeregt, versucht man die Quellen und Kommentare, die für solch einen Unterschied zwischen den Büchern sorgen, herauszufinden. Außerdem betrachtet man auch die Bedeutung der nichtbiblischen Quellen und Kommentare näher.

Es hat sich herausgestellt, dass die Exegeten und Exegetinnen von der griechischen Tradition nicht so überzeugt waren und eher die Auslegung nach dem MT bevorzugten. Es wird je nach Religionszugehörigkeit auf verschiedene Quellen wie Herodot oder Josephus Flavius zurückgegriffen. Auch ist durchaus auszumachen, welche Tradition welche Interpretation bevorzugt. So tendieren die jüdischen Gelehrten und Gelehrten zu den rabbinischen Überlieferungen, die christlichen Exegeten und Exegetinnen hingegen orientieren sich eher an Herodot, Xenophon oder Flavius Josephus.⁴⁸

Auf der Ebene der Methode weist die Studie von Linda Day und der Kommentar von J.D. Levenson neue Möglichkeiten auf. Aus der Studie geht hervor, dass Esther in allen drei Traditionen unterschiedlich und mit unterschiedlichen theologischen Intentionen porträtiert wird.⁴⁹

Levenson orientiert sich an der hebräischen Fassung von Esther, also am Masoretentext, jedoch fügt er die griechischen Zusätze an der dafür vorgesehenen Stelle ein und kommentiert diese. Erstmals vereint er somit die hebräische mit der griechischen Auslegung.⁵⁰

Day und Levenson stehen mit ihren Bemühungen auf diesem Gebiet alleine da. Die griechische Auslegung wird meist gar nicht zur Interpretation des hebräischen Textes herangezogen. Außerdem werden die griechische Kurzfassung (A) und der griechische Langtext (B) kaum als eigenständige theologische Kompositionen in der Forschung anerkannt.

⁴⁸ Vgl.: PATON, Lewis B.: A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Esther, New York 1908, S. 119-35, 210-216. (International Critical Commentary).

⁴⁹ Vgl.: DAY, Linda M.: Three faces of a Queen. Characterization in the Books of Esther, Sheffield 1995, S. 177-180, 233- 241. (International Critical Commentary).

⁵⁰ Vgl.: LEVENSON, Jon D.: Esther. A Commentary, Louisville 1997, S. 58, 99, 132-136.

2.5 Hermeneutische Probleme

Wenn man davon ausgeht, dass beide Traditionen aufgrund ihrer textgeschichtlichen Interdependenz gleichberechtigt nebeneinander stehen, eröffnet sich ein hermeneutisches Problem.

Genießt der Masoretentext bei der Auslegung des Pentateuchs oder der meisten Propheten den Vorrang, so ist das beim Buch Esther anders zu sehen.

Dorothy meint, dass die griechische Tradition mehr textkritische Lesearten⁵¹ und alternative theologische Entwürfe aufzeigt. Außerdem verweist Dorothy darauf, nicht in der eindimensionalen Blickstarre auf die hebräische Tradition zu verweilen, sondern die griechischen Traditionen in ihren Gegensätzen und ihrem theologischen Reichtum wahrzunehmen und zu nutzen.⁵²

Auch seine Kollegin Day bestätigt Dorothys Aussagen und bekräftigt den Blick über den Tellerrand. Sie geht sogar noch einen Schritt weiter, indem sie formuliert, dass in einigen Fällen die Wahrheit näher bei den griechischen Traditionen zu finden ist als im Masoretentext.⁵³

Dorothy schreibt über die Bedeutung des Buches in der griechischen Tradition Folgendes: „Both texts were deemed to be authoritative by some communities, or we would not have them today.“⁵⁴

Die unterschiedlichen Auslegungen hatten in den verschiedensten jüdischen Gemeinden und in der Diaspora von Palästina ihren Platz und ihre Bedeutung.⁵⁵

Day betont die Bedeutung des Kontextes, in dem die unterschiedlichen Traditionen in den unterschiedlichen Gemeinden zu ihrer Zeit gelesen werden müssen. Aufgrund der verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinden und ihrer Probleme ergibt sich, laut

⁵¹ Vgl.: DOROTHY: Books of Esther, S. 341-343.

⁵² Vgl.: DOROTHY: Books of Esther, S. 343.

⁵³ Vgl.: DAY: Faces, S. 236.

⁵⁴ DOROTHY: Books of Esther, S. 343.

„Beide Texte wurden von einigen Gemeinden für richtig gehalten, ansonsten hätten wir sie heute nicht mehr.“

⁵⁵ Vgl.: DOROTHY: Books of Esther, S. 343.

Day, diese Vielfalt von Auslegungen des Estherbuches. Sie spiegeln die Situation in den verschiedenen Gemeinden, in der Diaspora, wider.⁵⁶

Wie ist nun das Verhältnis der hebräischen Bibel (Tanach) zu der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel (Septuaginta) in Bezug auf das Buch Esther zu bewerten?

Textgeschichtlich steht der hebräische Text exklusiv da.⁵⁷ Wie schon erwähnt, wird von den meisten Exegeten und Exegetinnen dem hebräischen Text der Vorrang gegeben, obwohl die griechische Tradition einen größeren Umfang hat.

Erneut war es Levenson, der neue Wege beschritt. Er konstruierte mit den Zusätzen einen neuen hebräisch-griechischen Text. Daraus ergaben sich verschiedene theologiegeschichtliche und literatursoziologische Strömungen.

Anhand der Bemühungen von vor allem Dorothy, Day und Levenson zeigt sich eine einheitliche Überzeugung. Sie plädieren für eine Berücksichtigung der griechischen Traditionen in der Exegese des Estherbuches. Sie wollen die hebräische Bibel nicht abwerten, doch weisen sie auf die unerforschten Möglichkeiten und Motive der griechischen Auslegung hin.

Fakt ist, dass sich die drei uns bekannten unterschiedlichen Traditionen noch vor der Bildung von *Tanach*⁵⁸ oder Septuaginta etabliert haben. Sie hatten kontextuell bedingt unterschiedliche Auslegungen und Motive, die für die jüdischen Gemeinden als verbindlich und als Ausdruck für jüdisches Diasporaleben galten.

Ein Blick auf die heutige Situation zeigt, dass auch in unseren Tagen Auslegung und Bedeutung des Buches im Kanon durchaus noch offen sind.

⁵⁶ Vgl.: DAY: Faces, S. 235.

⁵⁷ Vgl.: GESE, Hartmut: Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie, München 1970³, S. 11-30; GESE, Hartmut: Alttestamentliche Hermeneutik und christliche Theologie, in: ZThK.B 9 (1995) 65-81.

⁵⁸ Vgl.: <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Judentum>, 23.10.2013.
Tanach ist die schriftliche Bibel (Thora, Propheten und Schriften).

2.6 Historizität

Immer wieder wird das Buch Esther auf seine Historizität hinterfragt. Ob die beschriebenen Personen wirklich gelebt oder Ereignisse wirklich stattgefunden haben, soll nun kurz untersucht werden.

Es gibt durchaus Geschehnisse im Buch Esther, die der Wirklichkeit bzw. den Tatsachen entsprechen könnten.

So hat der Autor des Buches durchaus gute Kenntnisse der persischen Gegebenheiten. Dies zeigt sich in seinen Beschreibungen von Orten, Bräuchen oder auch persischen Namen. Vor allem der persische König Ahasveros wird mit Xerxes identifiziert⁵⁹ und genau so beschrieben, wie er aus den Geschichtsquellen, vor allem von Herodot, bekannt ist.

Auf der anderen Seite gibt es auch Anhaltspunkte, die gegen eine wahre Begebenheit sprechen. Das arme jüdische Mädchen, welches dann später persische Königin wird, scheint doch etwas weither gegriffen zu sein. Genauso wie das Edikt gegen die Judenfeinde, welches vom König selbst erlassen worden wäre.

Es lässt sich wohl eher von einem Geschichtsbericht sprechen als von einem tatsächlich wahrhaft zugetragenen Ereignis.⁶⁰ Dazu schreibt Moore in seiner Abhandlung *Archaeology and the Book of Esther*, dass vor allem die persischen Elemente im Text die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die Geschichte wahr sein könnte.⁶¹

Auch Fox hat zur Historizität Nachforschungen betrieben. In seinem Buch *Charakter and Ideology in the Book of Esther* listet er Gründe für und gegen den Realitätsbezug auf.

⁵⁹ Vgl.: GEHMAN, Henry: Notes on the Persian Words in the Book of Esther, in: JBL 43 (1924) 321-38.

⁶⁰ Vgl.: DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 129-132; SCHILDENBERGER, Johannes: Das Buch Esther, Bonn 1941, S. 23-33. (Die Heilige Schrift des Alten Testaments); MEINHOLD: Buch Esther, S. 18.

⁶¹ Vgl.: MOORE, Carey A.: Archaeology and the Book of Esther, in: BA 38 (1975) 62-79.

Er unterscheidet bei den Gegenargumenten zwischen Ungenauigkeiten (*inaccuracies*) und Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten (*implausibilities and impossibilities*).⁶²

Gegen den Realitätsbezug spricht zum Beispiel, dass gesagt wird, Xerxes herrschte über 127 Provinzen, jedoch waren es in Wirklichkeit nur 20 bis 31 Satrapen. Außerdem berichtet uns Herodot, dass Xerxes mit Amestris verheiratet war. Xerxes musste sich, laut Vorschrift, eine Frau aus den sieben noblen Familien des Landes suchen. Damit wäre ausgeschlossen, dass er sich gerade eine Jüdin, wie Esther es war, aussuchen würde. Auch ist die Geographie bezüglich der Stadt Susa nicht richtig. Sie befindet sich zu dieser Zeit im Norden, während die Höflinge und Beamten im Süden wohnten. In Bezug auf die Gesetzesänderungen im Buch muss gesagt werden, dass es den Persern generell verboten war, das Gesetz zu ändern. Außer in Daniel und Esther kommt solch eine Aussage über das Gesetz nicht vor. Weiters wäre zu sagen, dass es für Nicht-Perser fast unmöglich war, in einen höheren Offiziersstatus am persischen Hof zu gelangen. Außerdem würden diese besonderen Personen dann irgendwo in den historischen Quellen aufscheinen.

Auch Esthers Erscheinen im Harem des Hofes im Jahre 480 v.Chr. scheint nicht sehr glaubwürdig, weil zu dieser Zeit der König im Krieg in Griechenland war. Zusätzlich wäre das Edikt gegen die Judenfeinde und die daraus resultierenden Kämpfe und Opfer nicht sehr glaubwürdig, da der König dieses Opfer sicher nicht leichtfertig gebracht hätte. Auch dass Mordechai, der aus Jerusalem 587 v.Chr. geflüchtet war, im Jahre 473 v.Chr. noch immer aktiv und seine Cousine immer noch attraktiv und eine Jungfrau war, ist zusätzlich sehr fragwürdig.⁶³

Fox gibt aber auch Gründe für die Historizität des Estherbuches an. Dafür spricht, dass es einen König namens Xerxes gab, der von Äthiopien bis nach Indien herrschte und der es mochte, große Feste zu geben. Im Buch finden sich immer wieder aktuelle persische Namen, aber kein einziges griechisches Wort. Es scheint eine Anspielung an den Ab-Kharkhaflusses in Susa zu geben. Das Bild der jüdischen Gemeinde, ihre Anpassung an die persische Kultur und der Antisemitismus stellen sich als glaubwürdig dar. Der Name Mordechai war in Persien durchaus geläufig. Die

⁶² Vgl.: FOX, Michael V.: Character and Ideology in the Book of Esther, South Carolina 1991, S. 132-134.

⁶³ Vgl.: FOX: Character, S. 132-134.

Verweise auf die Chroniken von Persien und Medina würden nur von einem Autor mit gutem Glauben gemacht worden sein. Zuletzt verweist er noch auf die Annahme von Gordis, dass die bei Herodot erwähnten Heiratsgesetze für den König nur ein „*unsubstantiated report*“⁶⁴ (unbegründeter Bericht) waren.⁶⁵

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Buch Esther vollkommen den Absichten des Autors unterliegt und kunstfertig verarbeitet worden ist.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann man die Erfahrung der Juden (die Verleumdung und Verfolgung) als historisch ansehen.⁶⁶

2.7 Gattung

In der letzten Zeit hat sich die Bezeichnung *Novelle* für das Estherbuch durchgesetzt.⁶⁷ Näher befasst hat sich mit dieser Bezeichnung George Humphreys. Ausgehend von einer älteren Esther-Mordechai- Erzählung, die ohne Bedeutung für das Purimfest war, handelte es sich laut Humphreys um eine unterhaltsame Geschichte, die an Juden adressiert war.⁶⁸

Meinhold geht noch einen Schritt weiter und bezeichnet die Geschichte als „*Diasporanovelle*“⁶⁹. Die Gattungsbezeichnung Diasporanovelle stammt von Meinhold und gilt nicht als eigene Bezeichnung, da Esther literarisch von der Josefs Geschichte abhängig zu sein scheint. Auch steht die Bezeichnung „*historische Novelle*“⁷⁰ im Raum.⁷¹

Bei Humphreys und Meinhold spielt das Purimfest keine primäre Rolle, sondern stellt eher das Modell für das Leben in der Diaspora dar. Andere Autoren und Autorinnen

⁶⁴ FOX: Character, S. 137

⁶⁵ Vgl.: FOX: Character, S.134-137.

⁶⁶ Vgl.: WÜRTHWEIN, Ernst: Die fünf Megilloth, Tübingen 1968, S. 167. (Handbuch zum Alten Testament 18).

⁶⁷ Vgl.: LOADER: Buch Esther, S.208.

⁶⁸ Vgl.: HUMPHREYS, W. Lee: The Story of Esther and Mordecai. An early Jewish Novella, in: Coats, George W. (Hrsg.): Saga, Legend, Tale, Novella, Fable. Narrative Forms in Old Testament Literature, Sheffield 1985, S. 112.

⁶⁹ MEINHOLD: Gattung, S. 306-324.

⁷⁰ MEINHOLD: Gattung, S. 306-324.

⁷¹ Vgl.: MOORE, Carey: On the Origins of the LXX Additions to the Book of Esther, in: JBL 92 (1973) 382-393.

sehen in der jetzigen Form des Estherbuches den Zweck in der Einsetzung und Rechtfertigung des Purimfestes.

Interessant ist noch eine andere Annahme von Robert Gordis, die besagt, das Buch sei von einem Juden geschrieben worden. Damit versucht er die Eigentümlichkeiten des Buches zu erklären.⁷²

2.8 Zweck des Buches

Wenn wir davon ausgehen, dass das Estherbuch nicht historisch ist, sondern ein Geschichtsbuch, dann ist zu erkunden, wie es entstanden ist. Antworten könnte man in Zweck des Buches finden.

Das Motiv des Trinkgelages charakterisiert die Feier zu Purim, so Berg.⁷³ Wie schon erwähnt, nennen Dommershausen, Stiehl und Loader immer wieder verschiedene Motive und Themen, z.B. das Königtum des Xerxes, welches sich durch das ganze Buch ziehen.⁷⁴

Der mit großer Wahrscheinlichkeit von allen Forschern angenommene Grund der Entstehung des Estherbuches besteht in der Einsetzung und Rechtfertigung des Purimfestes, welches belegt wird durch die Bemerkung im Kapitel 9. Hier wird von einem Fest berichtet, welches zu Ehren Esthers gehalten worden ist, und zwar wegen ihrer Rettungstat. Von allen Forschern und Forscherinnen bestätigt, ist das Estherbuch von vornherein als Festlegende dieser Feier geschrieben worden. Zu diesem Fest ist anzumerken, dass hier von einer Festart ausgegangen werden muss, welche zur Zeit des Estherbuches schon vorhanden war.

Die Einigkeit der Forscher und Forscherinnen hat mit diesen Annahmen ein Ende. Große Uneinigkeit herrscht vor allem in Bezug auf den Namen des Festes und auch

⁷² Vgl.: GORDIS, Robert: Religion, Wisdom and History in the Book of Esther. A New Solution to an Ancient Crux, in: JBL 100 (1981) 359-388.

⁷³ Vgl.: BERG, Sandra: The Book of Esther. Motifs, Themes and Structure, Missoula 1979, S. 31-39. (Society of Biblical Literature).

⁷⁴ Die Themen und Motive stehen für eine Einheit des Buches. Siehe und vergleiche beim Kapitel 1.2 Einheitlichkeit.

darin, diesen zu erklären. Außer in Esther erscheint dieses Fest nur noch in 2Makk, wo es als „*Mordochaitag*“ (2Makk 15,36) bezeichnet wird.⁷⁵

Mit dem Versuch, das Fest auf seinen Ursprung zurückzuverfolgen, war man bestrebt, einen außerisrealitischen Hintergrund zu finden. Babylonische und persische Feste wurden herangezogen, um Parallelen zum Purimfest zu konstruieren. So waren Zimmern⁷⁶ und Jensen der Meinung, das Purimfest sei vom babylonischen Neujahrsfest Zagmuk oder vom babylonisch-persischen Sakäenfest herzuleiten. Gunkel sah es als eine Nachahmung des zum Gedächtnis eines Magiermordes unter Darius I. gefeierten Festes an⁷⁷. Lewy spricht sich für ein persisches Ursprungsfest aus, das Neujahrs- und Allerseelenfest - Fawardigan.⁷⁸

Ein anderer wichtiger Aspekt stellt die Bedeutung des Wortes Purim dar. Notizen hierfür finden wir in der Exodusgeschichte, worauf noch näher eingegangen wird. Das Wort wird als Los oder Loswerfen verstanden, jedoch ist die Übersetzung des Wortes von der Bedeutung des Wortes zu unterscheiden.⁷⁹ So zum Beispiel ist das Loswerfen des Hamans ein im Nachhinein erfundener Notbehelf, welcher zusammenhangslos in der Handlung steht. Das Loswerfen steht in keinem Zusammenhang mit der Geschichte, da es nicht erklärt wird und die Bedeutung schwer aus dem Kontext zu erschließen ist. Die Erklärung von Purim als Los und die Bedeutung hin auf ein Fest wird immer im Zusammenhang verstanden und ist nicht voneinander zu trennen. In unserem Beispiel hat das Los keine primäre Bedeutung und gilt als sekundär bzw. untergeordnet, woraus sich ein fataler Fehlschluss entwickelt hat.

„Gerade umgekehrt muß betont werden: Je unwahrscheinlicher und unbeholfener der behauptete Zusammenhang zwischen Los und Purimfest wirkt, um so schwieriger ist es zu bezweifeln, daß Purim wirklich ‚Los‘ meint.“⁸⁰

⁷⁵ Vgl.: GERLEMANN: Esther, S. 23-24.

⁷⁶ Vgl.: ZIMMERN, Heinrich: Zur Frage nach dem Ursprung des Purimfestes, in: ZAW 11 (1891) 157-169.

⁷⁷ Vgl.: GUNKEL, Hermann: Esther, Tübingen 1916, S. 115. (Religionsgesellschaftliche Volksbücher 2/19.20).

⁷⁸ Vgl.: GERLEMANN: Esther, S. 24.

⁷⁹ Vgl.: GERLEMANN: Esther, S. 25.

⁸⁰ GERLEMANN: Esther, S. 25.

Gerlemann schreibt weiter, dass der Ursprung mit ziemlicher Sicherheit im Akkadischen *puru* – Los, Würfel liegt. Hier hat das Wort einen zweifachen Sinn: Einerseits meint es das Loswerfen oder das Losgerät und andererseits das durch das Los bestimmte oder erteilte Schicksal. *Efficiens* und *effectum* sind hier ident gefasst.⁸¹

Cohen deutet den Namen Purim anders, indem er meint, dass das Schicksal durch das Los, durch die Vorhersehung Gottes, festgelegt ist.⁸²

Humphreys und Meinhold gehen von einer unterhaltenden Geschichte aus. Humphreys meint, dass die Geschichte als Leitbild für das Leben der Juden und Jüdinnen in der Diaspora funktionieren soll.⁸³ Meinhold betont mehr den weisheitlichen Charakter des Buches.⁸⁴ Levenson sagt, dass das Exil nicht länger als Fluch gesehen wird, sondern dass die Juden und Jüdinnen durch Gottes Wirken eine machtvolle Gemeinschaft werden.⁸⁵

Esther, Rut und das Danielbuch, besonders mit der Susannaerzählung, werden von Lacocque als subversive Literatur verstanden. Die Gemeinsamkeit dieser Bücher besteht darin, dass sie sich alle gegen das Jerusalemer Establishment, nach den Reformen von Esra und Nehemia, stellen und kritisch Stellung beziehen.⁸⁶

Die wohl wahrscheinlichste Variante stammt von Dommershausen, der meint, dass das Fest älter ist als die Esthererzählung. Die Juden übernahmen ein persisches Fest, welches wahrscheinlich ein fröhliches Frühlingsfest war. Das Wort Purim stammt dann vom persischen *fra*, was so viel bedeutet wie Erster. Sie judaisierten das Fest und anschließend verbanden sie den Namen mit dem akkadischen Wort *Pur*.⁸⁷

⁸¹ Vgl.: GERLEMANN: Esther, S. 25-26.

⁸² Vgl.: COHEN: Significance, S. 87-94.

⁸³ Vgl.: HUMPHREYS: Esther, S. 112.

⁸⁴ Vgl.: MEINHOLD: Gattung, S. 306-324.

⁸⁵ Vgl.: LEVENSON, Jon D.: The Scroll of Esther in Ecumenical Perspective, JES 13 (1976) 440-452.

⁸⁶ Vgl.: LACOQUE, André: The Feminine Unconventional. Four Subversive Figures in Israel's Tradition, Minneapolis 1990, S. 71.

⁸⁷ Vgl.: DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 132.

2.9 Theologie und religiöse Bedeutung

Die wohl größte Herausforderung, die sich im Buch Esther stellt, ist wahrscheinlich die Schwierigkeit, das Buch religiös einzuordnen. Im ganzen Buch gibt es keine Hinweise oder ausdrückliche Verweise auf Gott. Dieses Fehlen führt zu einer Ablehnung des Buches und zu großen Bedenken in Bezug auf die Aufnahme in den Kanon.

Luther stellte schon diesbezüglich fest, dass es besser gewesen wäre, Esther gemeinsam mit den Büchern Judith und Tobit in dem Katalog der apokryphen Schriften zu belassen, anstatt sie in den Kanon der Bibel aufzunehmen.⁸⁸ „Ich bin dem Buch und Esther so feind, daß ich wollte, sie wären gar nicht vorhanden; denn sie judenzen zu sehr und haben viel heidnische Unart.“⁸⁹

Das Buch erweckt den Eindruck, als ob der Autor den Namen Gottes und die religiösen Elemente mit Absicht nicht hineingeschrieben habe. Als häufigsten Grund sieht man die Weltlichkeit des Festes, weil man Angst hatte, dass der Name Gottes beschmutzt werden würde.⁹⁰

Im Masoretentext Est 4,14 glaubte man einen kleinen Anhaltspunkt auf eine religiöse Bedeutung zu finden. Hier geht es um eine Nachricht von Mordechai an Esther:

„Wenn du in dieser Zeit schweigst, wird Hilfe und Rettung für die Juden aufstehen von einem anderen Ort und du und das Haus deines Vaters werdet untergehen und wer weiß, ob du nicht für eine Zeit wie diese die Königswürde erlangt hast.“ (Est 4,14).

Die Bedeutung von ‚einem anderen Ort‘ setzte man mit Gott gleich.

Nach heutigem Stand finden immer mehr Exegeten und Exegetinnen theologische Hinweise im Buch Esther. Vischer, Bardtke und Meinhold versuchen Lösungen außerhalb des Estherbuches zu finden.

Vischer meint zum Beispiel, dass das Hauptthema im Buch die Judenfrage sei. Die Lösung für die Juden und Jüdinnen, aus der damaligen Zeit der blutigen Auseinandersetzung, wäre dann Christus, welcher als Sohn Gottes und Jude durch

⁸⁸ Vgl.: BARDTKE, Hans: Luther und das Buch Esther, Tübingen 1964, S. 81-85. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften auf dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte).

⁸⁹ ALAND, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Tischreden, Berlin 1953, S. 29.

⁹⁰ Vgl.: PATON: Commentary, S. 95.

die Juden am Kreuz erhöht worden sei. Somit stehen sich das Buch Esther und das Evangelium in einer unauflösbaren Beziehung gegenüber. Das Estherbuch gibt einen Vorgeschmack auf das, was im Evangelium berichtet wird.⁹¹

Auch Bardtke knüpft am Kreuz an und greift damit die Erlösungsbedürftigkeit der Menschen im Buch auf.⁹²

Meinhold schließt sich den bisherigen Exegeten und Exegetinnen an und beruft sich im Buch auf die Judenfrage. Grundsätzlich gilt für ihn jedoch, dass im Buch keine Theologie zu finden ist, weil aber die Judenfrage eine religiöse ist, haben theologische Überlegungen durchaus Platz. Auch er zieht eine Linie hin zu Christus.⁹³

Andere Exegeten und Exegetinnen versuchen das Buch im alttestamentlichen Kontext zu entschlüsseln. Neben der schon erwähnten Est 4,14 Stelle gibt es noch andere Hinweise auf Gottes Wirken. Zu sehen ist dies vor allem im Wandel des Geschickes der Juden und Jüdinnen und an den zufälligen Ereignissen innerhalb der Geschichte, so Dommershausen.⁹⁴ Weiters meint er einen „Glauben des Autors auf Heiligkeit“⁹⁵ zu sehen.

Clines ist überzeugt, Gottes Wirken im Wandel des Geschickes Israels zu sehen.⁹⁶

Hinweise auf andere biblische Texte bzw. Bücher finden sich zusätzlich im Buch: so die Genealogie Mordechais im Charakter von Haman als Agagiter oder Parallelen zur Josefsgeschichte in Ex 1-12.

Loader plädiert für eine verhüllte Theologie. Er stellt fest, dass die Geschichte auf den ersten Blick eine Festlegende zu sein scheint. Schaut man aber genauer hin, so ist es eine Erzählung von Gottes Eingreifen zugunsten seines Volkes. Und als letzte Ebene wäre dann zu nennen, dass das Buch eine Geschichte der menschlichen Initiative, der Aktion und des Erfolgs ist.⁹⁷ Für ihn ist das Entscheidende im ganzen Buch der Chiasmus, der die Umkehr der Geschehnisse bedeutet. Diese Umkehr sieht er

⁹¹ Vgl.: VISCHER, Wilhelm: Esther. München 1937, S. 21. (Theologische Schriften Heute 48).

⁹² Vgl.: BARDTKE: Buch Esther, S.407.

⁹³ Vgl.: MEINHOLD, Arendt: Theologische Erwägungen zum Buch Esther, in: TZ 34 (1978) 321-333.

⁹⁴ Vgl.: DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 91.

⁹⁵ DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 157.

⁹⁶ Vgl.: CLINES: Esther Scroll, S. 268.

⁹⁷ Vgl.: LOADER, James A.: Esther as a Novel with different Levels of Meaning, in: ZAW 90 (1978) 417-421.

als Beziehung zwischen Schwachen und Starken. Dieses Motiv wird immer wieder im Alten Testament gefunden. Gott ist derjenige, der diese Umkehr herbeiführt, und deswegen ist ein ausdrückliches Erwähnen Gottes im Buch nicht notwendig.⁹⁸

Auch Sandra Berg verfolgt diesen Standpunkt, indem sie meint, dass die Ordnung im Buch und die Bedeutung der Ereignisse verborgen bleiben und diese den Menschen nur bedingt zugänglich sind. Gott ist nur deshalb nicht ausdrücklich erwähnt, weil das die Rolle der menschlichen Verantwortung und die Verborgenheit der göttlichen Kontrolle ausdrücken will.⁹⁹

2.10 Ort und Zeit der Entstehung

Das große Problem, hinsichtlich der Fragestellung zum Entstehungszeitraum des Buches, ist, dass es im Buch selbst dazu kaum Anhaltspunkte gibt. Mit Sicherheit kann man nur von der Regentschaft des König Xerxes bzw. Ahasveros (485-465 v.Chr.) ausgehen.

Die Makkabäer Zeit wäre das späteste Datum, welches anzunehmen möglich wäre. Morris vertritt diese Möglichkeit, weil er versucht, uns bekannte Geschehnisse mit dem Buch zu verbinden, z.B. den Mordechai-Tag.¹⁰⁰ Allerdings spricht dagegen, dass beschrieben wird, dass die Juden und Jüdinnen ihrem fremden Herrscher gegenüber positiv gestimmt waren. Dies scheint wohl nicht in die Zeit zu passen.

Bickerman datiert das Buch auf 77/78 v.Chr.¹⁰¹ und setzt somit eine obere anerkannte Grenze fest.

Das Buch Esther, genauso wie das Buch Esra, sind nicht im Preis der Väter bei Jesus Sirach aufgelistet. Außerdem wäre es wahrscheinlich, dass das Buch im Osten entstanden ist und in Palästina noch nicht bekannt war. Im Qumran findet sich auch kein einziges Fragment von Esther.

Was man allerdings im Estherbuch findet, sind persische Wörter, wichtige persische Namen, allerdings keinen einzigen griechischen.

⁹⁸ Vgl.: LOADER: Buch Esther, S. 222-225.

⁹⁹ Vgl.: BERG: Esther, S. 173-184.

¹⁰⁰ Vgl.: MORRIS, A. E.: The Purpose of the Book of Esther, in: ET 42 (1930-1931) 124-128.

¹⁰¹ Vgl.: BICKERMAN, Elias: The Colophon of the Greek Book of Esther, in: JBL 63 (1944) 339-362.

Betrachtet man das Buch aus dem Blickwinkel der Sprache, so bestimmt Striedl diese als archaisierend mit einer Datierung nicht vor 300 v.Chr.¹⁰²

Stiehl glaubt an eine Datierung der hellenistischen Zeitperiode¹⁰³, weil sie eine Ähnlichkeit zum hellenistischen Roman sieht. Wichtigster Anhaltspunkt ist jedoch ihre Herleitung von Namen aus dem Elamischen und sie datiert das Buch aus diesem Grund zwischen 165 und 140 v.Chr. Ebenfalls der gleichen Ansicht sind Paton¹⁰⁴ und Schildenberger¹⁰⁵.

Die Perserzeit wäre die früheste Datierungsmöglichkeit. Diese Datierung liegt Talmon zugrunde, der die Datierung aufgrund des weisheitlichen Charakters trifft.¹⁰⁶

Moore¹⁰⁷ denkt an die späte persische oder frühe hellenistische Periode. Viele Kommentatoren und Kommentatorinnen legen sich auf das 3. Jahrhundert fest, so auch Dommershausen. Er sagt, dass in dieser Zeit die Menschen am offensten für neue Feste waren.¹⁰⁸

Als Ort der Entstehung nimmt man die östliche Diaspora oder sogar Susa an. Vor allem sprechen die persischen Kenntnisse und das fehlende Interesse an Palästina und Jerusalem für diese Annahme.¹⁰⁹ Der Verfasser könnte ein jüdischer Mann gewesen sein.

2.11 Inhaltliche Skizzierung des Estherbuches

Das Buch Esther besteht in der hebräischen Bibel aus 10 Kapiteln, deren Inhalt ich im Folgenden kurz darstellen möchte.

¹⁰² Vgl.: POLZIN, Robert: Late Biblical Hebrew. Toward an Historical Typology of Biblical Hebrew Prose, Missoula 1976, S. 74. (Harvard Semitic monographs 12).

¹⁰³ Vgl.: STIEHL, Ruth: Esther, Judith, Daniel, in: Altheim, Franz; Stiehl Ruth: Die aramäische Sprache unter den Achaemeniden, Frankfurt am Main 1963, S. 198-213.

¹⁰⁴ Vgl.: PATON: Commentary, S. 60-62.

¹⁰⁵ Vgl.: SCHILDENBERGER: Buch Esther, S. 39.

¹⁰⁶ Vgl.: TALMON, Shemaryahu: Wisdom in the Book of Esther, in: VT 13 (1963) 419-455.

¹⁰⁷ Vgl.: MOORE, Carey A.: Esther. New York 1971. LVII-LX. (Anchore Bible 7B).

¹⁰⁸ Vgl.: DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 5.

¹⁰⁹ Vgl.: LOADER: Buch Esther, S. 214.

Die ersten beiden Kapitel berichten vom Schicksal zweier Frauen, von der Königin Washti und von der Königin Esther, deren Schicksal vom persischen König Ahasveros gelenkt wird. Diese zwei Kapitel stellen eine thematische Einheit im Buch dar.

Das erste Kapitel beschreibt die Verweigerung Waschtis, der Anordnung des Königs Folge zu leisten. Infolgedessen wird sie als Königin abgesetzt.

In den darauffolgenden Versen wird nach einem Ersatz für Washti als Königin gesucht. Am Ende dieses Abschnittes wird eine Intrige am persischen Hof durch den Juden Mordechai aufgedeckt und vereitelt.

Auch der Mittelteil ist gekennzeichnet von Intrigen und einem Mordplan. Dieser Mordplan, der sich zuerst nur auf eine Person, nämlich Mordechai, bezieht, nimmt im weiteren Verlauf ein größeres Ausmaß an. Jetzt soll nicht nur Mordechai, sondern ein ganzes Volk (die Juden) zum Opfer eines Racheplans werden.

Kapitel 4 bildet den Höhepunkt der Geschichte. Hier kommt es zum Showdown zwischen Esther und Haman. Hier zeigt sich, ob Hamans Racheplan sich erfüllt oder ob es Königin Esther schafft, diesen zu verhindern.

Bezüglich des Schlusses des Buches Esther könnte jedes der darauffolgenden Kapitel ein eigenes mögliches Ende der Geschichte darstellen.

Im Kapitel 8 wird der Drahtzieher des Mordplans bzw. des Racheplans hingerichtet und ein Dekret zum Schutz der Juden aufgesetzt.

Kapitel 9 schildert die noch 2 Tage andauernden grausamen Unruhen und berichtet von der jährlichen Verordnung, dass das Purimfest zum Gedenken dieser Unruhen zu feiern ist.

Im Kapitel 10 kommt man noch einmal auf die aktuelle Situation des Reiches und seine Führung zu sprechen. Neben dem König gibt es jetzt einen zweiten Mann im Staat, nämlich Mordechai.¹¹⁰

¹¹⁰ Vgl.: WACKER, Marie-Theres: Ester. Jüdin, Königin, Retterin. Stuttgart 2006, S. 5.

3 Zu den einzelnen Charakteren des Buches Esther

Typisch für die spätbiblische Prosa, wie man sie im Estherbuch findet, ist das Erzählinteresse an den beteiligten handelnden Personen – insbesondere an den weiblichen Darstellerinnen. Neben dem Buch Esther findet man auch in den Büchern Judith und Rut ein explizites Interesse an den weiblichen Akteurinnen. Auffallend ist, dass in den verwandten Texten wie z.B. in Daniel, Jona oder Tobit weibliche Akteurinnen gar nicht oder nur als Nebendarstellerinnen auftreten.

Das Buch Esther ist vor allem durch sein Interesse an dem Hauptpaar Esther und Mordechai zu charakterisieren. Durch ihre Verwandtschaft zueinander, aber auch durch ihre Religionszugehörigkeit (Judentum) kommt ihnen eine besondere Stellung im Buch zu.

Das Buch Esther steht in verschiedenen Spannungsfeldern bezüglich seiner Charaktere. So finden wir als Gegenstück zu der persischen Königin Washti die neue jüdische Königin Esther. Die beiden Königinnen unterscheiden sich nicht nur in ihrer Religionszugehörigkeit, sondern auch in ihren Handlungsweisen. Während Washti sich weigert, vor die Männer zu treten, tritt Esther selbstsicher und unaufgefordert vor den König.

Ebenso findet der jüdische Mordechai, der am persischen Hof eine hohe Stellung einnimmt, was für Juden dieser Zeit nicht typisch war, sein Pendant im persischen Judenfeind Haman. Mordechai, der Esthers Onkel und ebenfalls jüdischer Abstammung ist, hat es am persischen Hof zu einem Beamtenstatus gebracht und wird vom König wertgeschätzt. Haman hingegen sehnt sich nach Anerkennung und Aufmerksamkeit vom König. Diese unterschiedliche Behandlung und die Gier der beiden führen letztendlich zu einer Katastrophe.

König Ahasveros steht in unterschiedlicher Beziehung zu Königin Washti und Königin Esther. Die kurze Zeitspanne, in der Washti in der Geschichte vorkommt, ist geprägt von einem Festgelage im Palast. Der König ist durch Wein erheitert und möchte seine Königin präsentieren, denn sie ist wunderschön. Weil sich Washti

aber weigert, vorgeführt zu werden, muss er die Konsequenzen ziehen und sie aus dem Harem entlassen. Esther wird ihre Nachfolgerin und vom König selbst ausgesucht. Sie wirkt anfänglich zurückhaltend und fügsam. Zum Ende hin wird sie aber immer selbstbewusster und bietet dem König die Stirn.

Alle diese Charaktere und ihre Beziehungen sollen im Folgenden näher beschrieben und veranschaulicht werden.

3.1 Königin Washti und Königin Esther



Abbildung 4: Königin Washti

Die Herleitung des Namens Washti gestaltet sich äußerst schwierig. Die Forscher und Forscherinnen bieten uns verschiedene Deutungsmöglichkeiten an. Eine Variante wäre die Ableitung aus dem Elamitischen¹¹¹, speziell von der Göttin Mashti. Dann läge allerdings die Vermutung nahe, dass sie keine Perserin war.

Andere vermuten, Washti sei ein Zuname und bedeutet Schönheit.¹¹² Wieder andere sehen sie als Perserin, angelehnt an das Wort usti (Geliebte) oder vahista (die Beste).¹¹³

¹¹¹ Vgl.: JENSEN, Peter: Elamitische Eigennamen, in: WZKM 6 (1892) 47-70, 209-226.

¹¹² Vgl.: HOSCHANDER, Jacob: The Book of Esther in the Light of History, Philadelphia 1923, S. 69.

¹¹³ Vgl.: GEHMAN: Notes, S. 321-328; Vgl.: PATON: Commentary, S. 66.

Stimmt man zu, dass Washti die Hauptfrau des persischen Königs war, dann widerspricht dies den historischen Quellen von Herodot. Dieser nennt Xerxes' Frau namentlich „Amestris“¹¹⁴. Man weiß aber, sowohl aus den historischen Geschichtsbüchern als auch aus dem Buch Esther, dass der König mehrere Frauen nebeneinander hatte. So wird eine Unterscheidung in Hauptfrau und Lieblingsfrau zu treffen sein.

Wahrscheinlicher scheint es, dass Washti eine Nebenfrau war, in der besonderen Rolle der Favoritin des Königs.¹¹⁵

Die Kapitel 1 und 2 des Buches Esther sind als eine thematische Einheit anzusehen. In diesen beiden Kapiteln wird vom Schicksal zweier Frauen berichtet, wobei die eine Frau (Washti) den Weg für die andere Frau (Esther) ebnet. Ein wichtiger Hinweis hierzu ist, dass sich Washti und Esther in der Geschichte nicht begegnen.

Königin Washti ist nur im ersten Kapitel des Buches präsent – Est 1,9-21. Sie wird zu Beginn der Geschichte als Königin vorgestellt. Es ist nicht viel zu der Person Washti zu sagen, jedoch wird im Buch ihre Schönheit betont, welche sie mit der späteren Königin Esther gemeinsam hat.

Ausgangspunkt der Geschichte sind zwei Feste des Königs Ahasveros. Die Feierlichkeiten dauern schon länger an. Der König feiert mit seinen Freunden und anderen Fürsten. Parallel dazu gibt Königin Washti ebenfalls ein Fest für die Frauen. Königin Washti ist auf dem Höhepunkt ihrer Macht angekommen - sie ist Königin von Persien.

An diesem Abend fordert der König seine Königin auf, sich auf dem Fest der Männer zu zeigen, damit die männlichen Gäste die Schönheit Waschtis bewundern können. Sie soll vorgeführt werden, weil sie „*sehr schön*“ (Est 1,1) ist. Diese Bezeichnung wird auch später für Esther übernommen, wenn es heißt, dass sie „*schön von Gestalt und gut anzusehen*“ (Est 2,7) ist. Schönheit wird beiden Charakteren zugesprochen, keine steht der anderen in dieser Eigenschaft nach.

¹¹⁴ HERODOT: Historien, Stuttgart⁴ 1972, VII 114; IX, S 109.

¹¹⁵ Vgl.: HARRISON, Roland K.: Introduction to the Old Testament, Michigan² 1979.

Washti weigert sich, dem Befehl des Königs nachzukommen, und wird daraufhin vom Hof verstoßen. Der König behandelt Washti genauso wie sein anderes Eigentum. Schnell entwickelt sich dieser Vorfall zu einem „sexual politics on an imperial scale“¹¹⁶ (Sexualpolitik auf imperialer Ebene).

Vor allem die Beweggründe dieser Verweigerung haben das Interesse der Exegeten und Exegetinnen geweckt.

Vor einigen Jahren waren die jüdischen Exegeten und Exegetinnen hinsichtlich der Rolle Waschtis und ihrer Bedeutung im Buch negativ eingestellt. Diese Sichtweise hat zu kuriosen Interpretationen geführt. So wird erklärt, dass sie wegen einer Krankheit¹¹⁷ nicht vor den König kommen konnte. Das Volk konnte sich nicht vorstellen, dass die Königin aus Bescheidenheit nicht erschien. Diese oben genannte Auslegung wird von den meisten Exegeten und Exegetinnen aber bestritten und als nicht sehr glaubwürdig angesehen.

Flavius Josephus war der Meinung, dass das persische Gesetz besagte, dass es den Frauen verboten war, sich Fremden zu zeigen, und dass deshalb Washti sich weigerte, zu den Männern zu gehen.¹¹⁸ Es scheint, als ob er Washti keine große Sympathie abgewinnen könne. Er wirft ihr Hartnäckigkeit gegenüber dem König und Arroganz vor¹¹⁹, diese Eigenschaften stellen für Flavius einen großen Mangel in ihrer Persönlichkeit dar.¹²⁰

Moderne Auslegungen sind überzeugt, dass der Autor Washti und ihre Handlungen missbilligt. Paton ist der Meinung, dass der Autor dem Leser und der Leserin Waschtis Verweigerung lediglich als eine Laune präsentieren will, weil kein offensichtlicher Grund zu erkennen ist.

Ein anderer Zugang (unter anderem Bardtke) besagt, dass der Autor überhaupt kein Interesse an Waschtis Handlungen hat und deswegen kein ethisches Urteil über sie

¹¹⁶ FOX: Character, S. 168.

¹¹⁷ Vgl.: BABYLONIAN TALMUD Megilla 12b.

¹¹⁸ Vgl.: JOSEPHUS, Flavius: Antiquities of the Jews, Bd XI, S 6.

¹¹⁹ Vgl.: JOSEPHUS: Antiquities, XI, S. 195.

¹²⁰ Vgl.: FELDMAN, Louis H.: Hellenizations in Josephus's Version of Esther, in: Transactions and Proceedings of the American Philological Association 101 (1970) 143-170.

fällt. Moore und Gerlemann sind der Auffassung, Waschtis Weigerung sei aus der Not heraus entstanden, um einen Grund für ihre Abdankung zu finden.¹²¹

Ein möglicher Grund für das Verschweigen der Handlungsmotivation von Washti könnte auch darin liegen, dass der Autor es vermeiden wollte, zu viel Aufmerksamkeit auf eine Nebenfigur zu lenken, um damit nicht das Hauptthema, nämlich das Schicksal der Frauen, aus den Augen zu verlieren.

Es sei noch angemerkt, dass es persischen Frauen zwar erlaubt war, an einem Bankett teilzunehmen (Neh 2,6), jedoch mussten sie wieder verschwunden sein, bevor das Trinken begann. So zum Beispiel durften sich auf dem Bankett von Belshazzar nur Haremsfrauen und Konkubinen aufhalten (Dan 5,2), bis die Königin kam (Dan 5,10).

In Esther 1 war nicht nur das Saufgelage, sondern das ganze Fest geteilt (Männer- und Frauenfest). Wenn unter diesen Umständen sich Washti den Männern gezeigt hätte, hätte sie wie eine gewöhnliche Konkubine gehandelt, und nicht wie eine Königin.¹²²

Da Washti nun vom persischen Hof verstoßen worden ist, beginnt die Suche nach einer neuen Königin. Als Kriterium für diese Suche ist zunächst nur das Hauptaugenmerk auf die Schönheit gerichtet (2,2-4). Aufgrund dieses Kriteriums kommt Esther als Königin in Frage. Um noch genauer zu sein, es konnte nur Esther diese Anforderung erfüllen.

Esther ist das Pendant zu Washti. Esthers Fügsamkeit steht im Gegensatz zu Waschtis Widerspenstigkeit. Anzunehmen ist, dass es die Absicht des Autors war, die beiden Frauen im Kontrast zu zeigen, um die Dramatik im Buch besser herauszuarbeiten: Washti, die sich weigert zu kommen, wenn sie gerufen wird, und Esther, die auch unaufgefordert vor dem König erscheint. Auch leuchtet hier eine Anspielung auf das damalige persische männliche Wertesystem durch. Sowohl die Männer als auch der König forderten von den persischen Frauen bzw. von der

¹²¹ Vgl.: Fox: Character, S. 165-166.

¹²² Vgl.: Fox: Character, S. 167.

Königin vollkommene Hörigkeit und Unterwerfung. Infolgedessen musste Washti vom Hof verschwinden, damit die Macht der Männer nicht ins Schwanken kam.

Esther wird nicht nur in Bezug auf ihren Gehorsam dargestellt, sondern auch in ihrer Fähigkeit, den König zu Gunsten ihres Willens zu beeinflussen. Waschti's Verhalten zeigt, wie man sich nicht verhalten soll.¹²³

3.2 König Ahasveros

3.2.1 Der historische König Ahasveros



Abbildung 5: Historischer König Ahasveros

„The chief of the rulers“¹²⁴ - Der oberste der Regenten - so übersetzt Gehman den persischen Namen Khshayarsha von König Ahasveros.¹²⁵ Übersetzt man den Namen des Königs ins Griechische, dann lautet er Xerxes, dessen Vater der persische König Dareios I. (griechisch: Darius I. 522-486 v.Chr.) war. Atossa, seine Mutter, war die Tochter des persischen Königs Cyrus und die Schwester des Königs Kambyses – Darius I. Vorgänger.

Ahasveros wird 498 v.Chr. Vizekönig von Babylonien.

¹²³ Vgl.: FOX: Character, S. 169.

¹²⁴ GEHMAN: Notes, S. 321-328.

¹²⁵ Vgl.: GEHMAN: Notes, S. 321-328; GUNKEL, Hermann: Das Königsschloß von Susa und das Buch Esther, in: ThLZ 44 (1919) 2-4.

Zwei Jahr später tritt er die Herrschaftsnachfolge von Dareios I. über das persische Riesenreich an. Sein Alter beim Amtsantritt dürfte 32¹²⁶ oder 35¹²⁷ Jahre gewesen sein, wonach er ca. 521 oder 518 v.Chr. geboren worden ist.¹²⁸

Nach einem Aufstand legt König Ahasveros 483 v.Chr. den Titel König von Babylonien ab, dem zufolge wird Babylonien eine ganz normale Provinz. Seit diesem Zeitpunkt ist sie als politische Größe nicht mehr wichtig.¹²⁹

Ab jetzt nennt er sich Herrscher des persischen Reiches. Es folgen einige Feldzüge zur Vergrößerung des Reiches mit teilweise erfolgreichem und teils erfolglosem Ergebnis. Im weiteren Verlauf seines Lebens werden Bauten, Intrigen und Frauengeschichten immer präsenter. 465 v.Chr. wird er dann in seinem Schlafzimmer ermordet.¹³⁰

„Der große König, König der Könige, König der Länder ... König dieser großen Erde auch fernhin, des Königs Darius Sohn, der Achämenide.“¹³¹, so lässt sich Ahasveros auf seinen Inschriften nennen. Diese Aufzählung zeigt, dass er stolz auf seine Herkunft war und die Titel sprechen für sein Selbstbewusstsein als König.

Die Frage nach der Religiosität des Königs ist schwer zu beantworten. König und Littman halten ihn für einen harten Verfechter der zarathustrischen Religion.¹³² Andere heben die Verbindung zu den Magiern aus der medischen Priesterschaft hervor.¹³³ Wieder andere betonen die religiöse Großzügigkeit des Königs.¹³⁴

Seinen Charakter betreffend beschreiben ihn seine Zeitgenossen, vor allem Herodot, als großzügig, wankelmütig, unbändig im Zorn und sie berichten von seinen vielen Liebesaffären. Von seinem Aussehen schreibt Herodot Folgendes: „Unter allen

¹²⁶ Vgl.: NYBERG, Henrik S.: Das Reich der Achämeniden, Hist. Mun. III, München 1954, S. 98.

¹²⁷ Vgl.: OLMSTEAD, Albert T.: The History of the Persian Empire, Chicago 1948, S. 230.

¹²⁸ Vgl.: OLMSTEAD: History, S. 214.

¹²⁹ Vgl.: OLMSTEAD: History, S. 237.

¹³⁰ Vgl.: FRYE, Richard N.: Persien, Zürich 1962, S. 246.

¹³¹ MAIER, Gerhard: Das Buch Esther, Wuppertal 1987, S. 38; WEIßBACH, Franz H.: Die Keilschriften der Achämeniden, Leipzig 1911, S. 109.

¹³² Vgl.: KÖNIG, Friedrich: Die Persika des Ktesias von Knidos, AfO Beiheft 18, Graz 1972, S. 72; LITTMAN, Robert: The Religious Policy of Xerxes and the Book of Esther, in: JQR 65 (1974) 145-155.

¹³³ Vgl.: NYBERG: Achämeniden, S. 102.

¹³⁴ Vgl.: FRYE: Persien, S. 232.

diesen Tausenden gab es keinen, der an Schönheit und Größe mit Xerxes selbst hätte wetteifern können und der Herrschaft würdiger gewesen wäre als er.“¹³⁵

Zuletzt sei noch gesagt, dass Ahasveros an Klugheit, Klarheit und kriegerischer Gabe aber stets hinter seinem Vater Darius I. zurückblieb.¹³⁶

3.2.2 König Ahasveros im Buch Esther



Abbildung 6: König Ahasveros im Buch

Gleich zu Beginn (1,1) des Buches wird Ahasveros' Reich vorgestellt. Er soll Herrscher über ein Reich sein, welches 127 Provinzen von Indien bis Äthiopien umfasst. Hier sieht man schon den ersten Unterschied von vielen zum historischen König. Herodot spricht nur von ca. 20 Provinzen (Satrapien).¹³⁷ Aus historischer Sicht wissen wir mit Sicherheit, dass Herodots Liste jedoch nicht die amtliche darstellt.¹³⁸ Auch zu bedenken gilt, dass sich die Provinzen immer wieder verändert haben. Diese Provinz, in der sich das Buch Esther abspielt, heißt im Hebräischen medinah.

¹³⁵ HERODOT: Hist. VII, S. 187.

¹³⁶ Vgl.: NYBERG: Achämeniden, S. 98.

¹³⁷ Vgl.: BROCKINGTON, Leonhard H. (Hrsg.): Ezra, Nehmia and Esther, London 1969, S. 217.

¹³⁸ Vgl.: STIEHL: Esther, S.128.

Letztendlich wird man wahrscheinlich bei Est 1,1 von 120 Provinzen sprechen dürfen.¹³⁹ Die Angaben von Äthiopien bis Indien lassen sich durch die frühe Geschichtsschreibung bestätigen. Est 1,1 zeigt die Ausdehnung des Reiches über die drei sich berührenden Kontinente (Asien, Afrika und Europa).

Die Hauptstadt Susa bildet den Schauplatz des Stückes mit dem Amtssitz des Königs, welcher den Mittelpunkt seiner Macht demonstriert. Es wird deutlich gemacht, dass der König von der Mitte seines Reiches aus alles unter Kontrolle hat.

Anschließend wird sein Reichtum beschrieben. Vor allem zeigt sich sein Reichtum in den ausgedehnten und prunkvollen Festen, die er gibt. Einem etwas länger dauernden Fest (180 Tage) wird ein kleines Fest angeschlossen. Jeder Mann im Reich ist eingeladen zu kommen und mit ihm zu feiern.¹⁴⁰ Die Umgebung des Festes und das Fest werden wie folgt beschrieben:

„Weißes Leinen, violetter Purpurstoff und andere feine Gewebe waren mit weißen und roten Schnüren in silbernen Ringen an Alabastersäulen aufgehängt. Auf dem Mosaikboden aus Alabaster, weißem und buntem Marmor und Perlmuttersteinen standen goldene und silberne Ruhelager. Man trank aus goldenen Gefäßen, von denen keines den andern gleich war. Großzügig ließ der König seinen Wein ausschenken. Bei dem Gelage sollte keinerlei Zwang herrschen. Denn der König hatte seinen Palastbeamten befohlen: Jeder kann tun, was ihm beliebt.“ (Est 1,6-8).

Nach diesen Aufzählungen der Macht Ahasveros' und der Darstellung seines Reiches kommen die anderen Akteure des Buches Esther hinzu. Besonders hervorzuheben ist die Beziehung des Königs zu Esther.

Die Beziehung Esthers zum König lässt sich in der Art und Weise festmachen, wie sie miteinander sprechen, wie sie gemeinsam regieren und wie sie sich gegenseitig unterstützen.

¹³⁹ Vgl.: BENGSTON, Hermann: Griechische Geschichte, München³ 1965, S. 342.

¹⁴⁰ Vgl.: WACKER: Ester, S. 15.

Fox meint zum Charakter von König Ahasveros Folgendes: "His Character consists of a few obvious moods and impulses. Indeed, his most dangerous flaw is his failure to think."¹⁴¹

Der Autor beschreibt, dass der König wütend (1,12; 7,7), zufrieden (1,21; 2,4) und dass er Esther geliebt und favorisiert (2,17) hat. Seine Gedanken und Gefühle sind aber sehr oberflächlich.

Laut Fox zeigt der König seine Ehrerbietung gegenüber seinem Volk und Regierungsleuten, indem er ein großes Fest gibt. Auch seine Großzügigkeit und Gastfreundschaft zeigt er durch das Fest. Es fließt der Wein und es gibt zu essen, jedermann soll seine Freundlichkeit erfahren.

Weiters meint Fox, Ahasveros' Handlungen seien sehr indifferent. So schreibt er: „Xerxes never says no.“¹⁴² Ahasveros vermeidet es konsequent, Verantwortung für seine Entscheidungen zu übernehmen, indem er andere berechtigt zu tun und zu schreiben, was sie glauben, das gut wäre. Er möchte nur ein netter Mensch sein.

Dazu passt seine Bequemlichkeit, sich selbst keine Gedanken zu machen und keine Entscheidungen zu treffen. Diese Entscheidungen werden ihm von anderen Leuten, die für ihn denken, abgenommen.

Die weisheitliche Literatur stellt den Wert der Beratung in den Vordergrund. Der König nimmt diese in fast jeder erdenklichen Situation wahr. Seine einzige selbstständige Entscheidung ist, anderen die Macht zu geben, für ihn zu denken, so zum Beispiel Haman (3,1; 10) oder Mordechai und Esther (8,2; 8). Der König hat meist keine Ahnung von der Bedeutung und den Folgen der Entscheidungen, die andere für ihn treffen, und von den Folgen, die ihn betreffen. Er lässt sich schnell von Vorschlägen überzeugen und vergeudet keine Zeit damit, diese zu überdenken.¹⁴³

¹⁴¹ Fox: Character, S. 171.

„Sein Charakter besteht aus ein paar offensichtlichen Stimmungen und Impulsen. In der Tat ist sein gefährlichster Fehler, sein unüberlegtes Handeln.“

¹⁴² Fox: Character, S. 172.

„Xerxes sagte niemals Nein.“

¹⁴³ Vgl.: Fox: Character, S. 171-176.

Fox beschreibt ihn als „lumpisch, gleichgültig, von Natur aus nicht böse, aber unberechenbar, kindisch, apathisch und biegsam“¹⁴⁴.

3.2.2.1 A-Text

Im A-Text agiert Esther am häufigsten mit dem König. Sie sprechen öfters und länger miteinander, wobei das Gespräch von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Von Beginn an unterstützt und respektiert sie der König. Ihre Beziehung könnte man im A-Text als etwas persönlicher beschreiben als im B-Text. Esther fasst Vertrauen zum König und appelliert an sein gutes Urteilsvermögen. Ebenso legt der König großen Wert auf ihr politisches und regierungskritisches Urteil. Beide Personen wirken wie eine gut funktionierende Einheit. Sie handeln gemeinsam im Interesse des Volkes. Das Verhältnis der beiden ist emotional und aufeinander bezogen. Sie geben aufeinander Acht. König Ahasveros ist sehr um Esthers Wohlbefinden besorgt und sie verstehen die Gefühle des jeweils anderen. Genauso sorgt sich Esther um den König, indem sie Anteil nimmt an seinem Schicksal. Sie ist eine weise Frau, die die Gefühle von Ahasveros gut zu interpretieren und zu nutzen weiß.

Auch im einzigartigen Ende des A-Textes bilden die beiden eine Einheit. Im B-Text werden Esther und Mordechai, im A-Text Esther und Ahasveros, als Team dargestellt.¹⁴⁵

3.2.2.2 B-Text

Der B-Text bewertet die Beziehung der beiden anders. Hier ist man sich der Gefühle der beiden füreinander nicht sicher. Sie werden nicht genauer angesprochen. An manchen Stellen verhindert die Sprache des Königs eine emotionale Nähe. Grundsätzlich sind auch Esthers Gespräche mit dem König nicht so intensiv und lange wie im A-Text. Man kann den Respekt und die Wertschätzung nur erahnen, sie sind jedoch nicht offensichtlich festzustellen.

Durchaus offensichtlich ist des Königs Zuneigung zu Esther. Immer wieder versucht König Ahasveros so zu handeln, dass es sich günstig für Esther auswirkt. Eine

¹⁴⁴ FOX: Character, S. 171-176.

¹⁴⁵ Vgl.: DAY: Faces, S. 183-184.

weitere Charaktereigenschaft in diesem Text ist seine Hilfsbereitschaft. Dies zeigt sich in der Angelegenheit, eine neue Petition zu erlassen. Hier lässt er Esther Informationen zukommen und unterstützt sie somit. In diesem Zusammenhang ist der König großzügiger als in den anderen Texten.

Außerdem macht der König ihr weniger Zugeständnisse und Versprechungen. Im Gegensatz zum A-Text gesteht Ahasveros ihr weniger Wissen und Feingefühl zu. Er zieht in manchen Situationen ihren Rat vor, doch ist sie nicht für jede Fragestellung die richtige Ansprechpartnerin.¹⁴⁶

Day artikuliert drei Dimensionen von Esthers Zuneigung bzw. Verhältnis zu Ahasveros. Gleich zu Anfang zeigt sich Esther dem König in einem positiven Licht. Sie sagt ihm direkt, dass sie ihn wunderbar findet und zollt ihm Ehre (15,13-14). Die zweite Ebene wäre: Als sie ihm das erste Mal begegnet, wirkt sie eingeschüchtert und ängstlich (14,13). Die letzte Ebene zeigt, dass sie ihm Ehrerbietung erweist und er tendiert dazu, ihr Befehle zu geben, anstatt mit ihr zu diskutieren (7; 8). Hier ist Esther nicht selbstbestimmt und unter der Kontrolle des Königs.

3.2.2.3 MT

Am wenigsten emotional und eng beschreibt der Masoretentext die Beziehung zwischen König und Königin. Hier kommunizieren sie nur in einem formalen Rahmen miteinander. Im MT sprechen sie am wenigsten miteinander. Die Gespräche wirken sehr formal und ohne jegliches persönliches Interesse. Es wirkt, als haben sie ein rein geschäftliches Verhältnis zueinander, obwohl der König behauptet, dass er ihr mehr Liebe und Gefühl entgegenbringe als jeder anderen Frau im Reich (2,17).

Der MT lässt die Gefühle Ahasveros für Esther nicht erkennen. Weder positive noch negative Aussagen werden diesbezüglich getroffen. Genauso sind ihre Gefühle ihm gegenüber sehr distanziert und professionell. Ganz im Gegensatz zu den anderen beiden Texten hat Esther keine Angst vor dem König. Sie steht als selbstbewusste

¹⁴⁶ Vgl.: DAY: Faces, S. 184-185.

Frau vor ihm. Esther ist sich zwar sicher, dass der König sie wertschätzt, aber nicht so stark und intensiv wie in den anderen beiden Texten.¹⁴⁷

Sowohl der A-Text als auch der B-Text präsentieren Esther und Ahasveros als ein Team. Sie schließen neue Abmachungen und begegnen einander respektvoll. Im B-Text und MT hat Esther nicht so viel Macht, Entscheidungen bezüglich ihres Königsreichs zu treffen, wie im A-Text.

Der MT ist der formalste und sachlichste Text der drei Versionen. Das Verhältnis ist rein professionell und Esther steht unter dem Gehorsam des Königs.

3.3 Königin Esther



Abbildung 7: Königin Esther

Esthers Name wird von den Rabbinern auf *hadas* (hebräisch) bezogen, ihr jüdischer Name lautet *Hadassah* (Est 2,7). Die Bedeutung des Namens *hadas* = Myrte wird heute durchaus unterstützt.¹⁴⁸ Eine andere Möglichkeit besteht in der Ableitung vom persischen Wort für Braut.¹⁴⁹

Wenn man versucht, Esther näher zu porträtieren, dann stößt man in der Auslegung auf unterschiedliche Meinungen. Forster bezeichnet ihren Charakter

¹⁴⁷ Vgl.: DAY: *Faces*, S. 185-187.

¹⁴⁸ Vgl.: HARRISON: *Introduction*, S. 1085; YOUNG, Edward J.: *An Introduction to the Old Testament*, Michigan⁸ 1977, S. 354.

¹⁴⁹ Vgl.: BICKERMAN: *Four Strange Books*, S.209; Vgl.: LITTMAN: *Religious Policy*, S. 145-155.

als „flach“¹⁵⁰ und Moore meint, dass aufgrund dieser Aussage von Forster es dem Leser und der Leserin schwerfallen würde, sich mit ihr zu identifizieren.¹⁵¹ Die Annahme, dass der Autor nur an der Handlung, nicht jedoch an der Persönlichkeit Esthers interessiert sei, würde einen Grund darstellen, dass Esther als nichts Besonderes und als nicht sehr tiefsinniger Charakter dargestellt wird.¹⁵² Aus diesem etwas dunkleren Bild von Esther lassen sich Eigenschaften wie „schwach“¹⁵³, „unmoralisch und „unreligiös“¹⁵⁴, „egoistisch“¹⁵⁵, „gehorsam“¹⁵⁶, „manipulativ“¹⁵⁷ und „nur auf ihre Schönheit bezogen (feminine charms)“¹⁵⁸ herauslesen.

Hierzu erwähnenswert ist Esthers Stellung in der Auslegungs- und Kunstgeschichte. Dort wird sie als eine von den vier schönsten Frauen (Sara, Abigail, Rahab) der Welt beschrieben.¹⁵⁹

Andere Exegeten und Exegetinnen würdigen den sympathischen Charakter Esthers. Chandler sieht in Esther eine Frau, die Weisheit und Courage besitzt. Außerdem handle sie aufopfernd und in königlicher Weise.¹⁶⁰ Lichtenberger betont die anfängliche Zurückhaltung Esthers mit dem Zusatz, dass sie ihr Leben dem Wohle des Volkes opfert.¹⁶¹ Jones sieht im Esther Buch eine positive Beurteilung des Status Frau, deutlich gemacht durch ihren Humor, ihre Initiativen und ihre Weisheit.¹⁶²

Eine wichtige Rolle für die Beschreibung Esthers spielt Sidnie Ann White, die Esther als die Hauptfigur der Geschichte betrachtet. Sie weist darauf hin, dass Esthers Handlungen und ihr Charakter in einem weiblichen Kontext interpretiert werden müssen, und nicht nach männlichem Standard. Nach diesen Richtlinien handle

¹⁵⁰ FORSTER, Edward M.: Aspects of the Novel and Related Writing, London 1974, S. 46-54.

¹⁵¹ Vgl.: MOORE: Esther 1971, LIII-LIV. Auch Moore, Laffey, Zeitlin, Fuchs und Gendler sehen Esther als nicht besonders positive Figur an.

¹⁵² Vgl.: GORDIS, Robert: Studies in the Esther Narrative, in: JBL 95 (1976) 45.

¹⁵³ ZEITLIN, Salomon: The Books of Esther and Judith. A Parallel, Leiden 1972, S. 15.

¹⁵⁴ ZEITLIN: Esther, S. 13.

¹⁵⁵ ANDERSON, Bernhard W.: The Place of Esther in the Christian Bible, in: JRS 30 (1950) 32-43.

¹⁵⁶ MOORE: Esther, S. 220.

¹⁵⁷ FUCHS, Esther: Status and Role of Female Heroines in the Biblical Narrative, in: Mankind Quarterly 23 (1982) 149-160.

¹⁵⁸ PATON: Esther, S. 96.

¹⁵⁹ Vgl.: HOSCHANDER: Esther, S.106.

¹⁶⁰ Vgl.: STANTON, Elizabeth Cady: Comments on Esther, New York 1898, S. 84-92.

¹⁶¹ Vgl.: LICHTENBERGER, Arthur: Exposition to Esther, in: Buttrick, Georg A.: The Interpreter's Bible, Bd. III, Nashville 1954, S. 841,847.

¹⁶² Vgl.: JONES, Bruce William: Two Misconceptions about the Book of Esther, in: CBQ 39 (1977) 171-181.

Esther absolut richtig und notwendig, um das Leben in der Diaspora erfolgreich zu meistern. Damit wird sie zu einem Vorbild für die jüdische Gemeinschaft im Exil.¹⁶³

Sowohl Fox als auch Darr stimmen der These Whites zu, wobei Letztere noch hinzufügt, dass Esther Respekt und Anerkennung von feministischen Denkern und Denkerinnen gebührt, da Esther für ein angebrachtes und entsprechendes Benehmen der Frau stehe.¹⁶⁴ Fox stellt sich auch gegen die negative Auslegung von Esthers Charakter und stellt die Entwicklung des Charakters in den Vordergrund. So durchläuft Esther drei Stadien: „Passivität → Aktivität → Autorität“¹⁶⁵.

3.3.1 Passivität

Esther wird von Beginn der Geschichte an immer in Verbindung mit Mordechai dargestellt. Dadurch, dass sie beide Elternteile verloren hat, wächst sie im Haus ihres Cousins Mordechai auf, ohne das Vorbild einer Mutter.

Esther wird oft dafür kritisiert, dass sie sich einverstanden erklärt, in den Palast zu gehen. Letztendlich hatte sie aber keine andere Wahl. Ihre Gefühle spielen für diese Entscheidung keine Rolle, also verschweigt der Autor diese. Esther befindet sich zwölf Monate im Harem des Königs, bevor sie zu ihm vorgelassen wird. In dieser Zeit wird sie einer Schönheitskur unterzogen. Auch hier fügt sich Esther ihrem Schicksal ohne irgendeine Gefühlsregung. Dadurch, dass Esther eine natürliche Schönheit besitzt und kaum Zusatzpflege bzw. -hilfe bedarf, ist sie bei allen anderen Frauen sehr beliebt, so auch dann später beim König.

Nach dem Erscheinen vor dem König mit ihrer Erwählung zur Königin tritt Esther nach 3 Jahren wieder auf die Bühne des Geschehens – und zwar zur Zeit von Hamans Edikt. Sie hat sich verändert und das zeigt sie uns in den drei Befehlen für Hatach. Sie hinterfragt die Umstände der Situation und fragt nach den Gründen für die Ereignisse um sie herum.¹⁶⁶

¹⁶³ Vgl.: WHITE, Sidnie Ann: A Feminine Model for Jewish Diaspora, in: Day, Peggy L. (Hrsg.): Gender and Difference in Ancient Israel, Minneapolis 1989, S. 161-177.

¹⁶⁴ Vgl.: DARR, Kathryn P.: Far More Precious than Jewels, Louisville 1991, S. 188-193.

¹⁶⁵ FOX, Character, S. 197-204.

¹⁶⁶ Vgl.: FOX: Character, S. 197-199.

3.3.2 Aktivität

Esthers Verhalten ändert sich schlagartig in 4,15-16, als sie sich endlich mit ihrem Volk identifiziert und Mordechai auffordert, mit dem Volk von Susa zu fasten. Sie nimmt die Stellung einer religiösen Führerin ein. Sie entscheidet sich dafür, aktiv zu werden, übernimmt die Kontrolle und handelt gegen das Gesetz und zugunsten ihres Volkes.

Zwei Wesensveränderungen an Esther werden immer deutlicher: Zum einem ist der Plan, den Esther während des ganzen Buches verfolgt, von ihr selbst entworfen worden. Mordechai hat ihr nur den Anstoß gegeben, aktiv zu werden (4,8). Sie handelt selbstsicher, kontrolliert und strebsam. Solch eine Vorgehensweise wirkt überraschend und wird vom Leser und von der Leserin nicht erwartet. Ihr Gespräch mit dem König und die damit verbundene Bitte wirken nicht mehr untertänig und folgsam, sondern sind fordernd und klar. Hier kann man nicht mehr von striktem Gehorsam Esthers gegenüber dem König sprechen.

Zum anderen führt sie ihren Plan mit Geschick, Kontrolle, Präzision und rhetorischer Sicherheit aus. Sie merkt, dass sie ihrer Schönheit zwar den Königsthron verdankt, jedoch in der Angelegenheit mit den Juden damit nichts ausrichten kann. Die Kombination Schönheit und Verstand ermöglichen ihr, Einfluss auf den König zu nehmen und Entscheidungen in ihrem Willen herbeizuführen.

Besonders in den Kapiteln 5 bis 7 sind Esthers Handlungen indirekt, selbstlos und manipulativ.¹⁶⁷

3.3.3 Autorität

Durch die Übergabe der Macht von Haman an Esther durch den König hat Esther ihr Ziel erreicht. Sie gibt die Macht weiter an Mordechai (8,1-2). Durch diese Episode werden Beziehungen neu geordnet und Esthers Macht konstituiert.

Es erscheint eigenartig, dass kurz darauf Esther zu Boden stürzt und weinend den König anfleht, das Edikt Hamans aufzuheben. Ein schwieriges Unterfangen, dem der

¹⁶⁷ Vgl.: Fox: Character, S. 199-202.

König jedoch entgegnet, ein neues Edikt zu erlassen. Sie fragt nach einem weiteren Tag des Krieges. Hier zeigt sich eine neue Eigenschaft von Esther – sie ist rachsüchtig, denn es liegt kein Grund für einen weiteren Kampftag vor. Diese Stelle wirkt verstörend auf die Leser und Leserinnen, die von Esther solch eine Eigenschaft nicht erwarten. Sie ist nicht mehr gewillt, den König zu überzeugen, denn sie ist davon überzeugt, dass ihr Wunsch und ihre Entscheidungen gut sind.

Ihr Charakter hat sich seit Beginn der Geschichte geändert und zum kompletten Gegenteil gewandelt. Zu Beginn ist sie nett und folgsam, gegen Ende ungebündigt und stark.

Fox ist sich nicht sicher, ob diese Entwicklung vom Autor des Masoretentextes in der Art beabsichtigt worden ist. Denn wie schon erwähnt, ist er der Ansicht, dass Esther 9 eine Erweiterung einer früheren Version ist.

Esther ist trotz all der Spekulationen Königin von Persien und Führerin der Juden.¹⁶⁸

Esther repräsentiert auf keinen Fall eine Idealfigur. Ihr Verhalten und ihre Handlungen sind nicht perfekt. Gerade deswegen erscheint ihr Charakter menschlich und man kann sich leichter in ihre Person hineinversetzen. Ihre Person zeigt, dass ein durchschnittlicher Charakter und Mensch sich aus dem Moment erheben und unerwartete Stärke zeigen kann.

Das Buch Esther verweist auf die Rettung des menschlichen Charakters. Es wirft die Frage auf, ob ein Charakter wie Esther die Belastung einer nationalen Rettung tragen kann. Esther stellt sich der Herausforderung und siegt. Das Buch zeigt die Stärken und die Möglichkeiten des Menschen, sich im gegebenen Moment richtig zu entscheiden und aktiv zu werden.¹⁶⁹

¹⁶⁸ Vgl.: Fox: Character, S. 202-204.

¹⁶⁹ Vgl.: Fox: Character, S. 204-205.

3.4 Mordechai und Esther



Abbildung 8: Mordechai und Königin Esther

Im Hebräischen lautet der Name Mordechai Mordochai und wird wahrscheinlich mit dem babylonischen Marduka gleichgesetzt, was so viel bedeutet wie Verehrer des Marduk bzw. Mann des Marduk.¹⁷⁰

Die emotionale Nähe und/oder Distanz zwischen Esther und Mordechai, auch wie sie sich gegenseitig beeinflussen und zusammenarbeiten, und Esthers Gehorsam sind Faktoren, die die Beziehung zwischen den beiden ausmachen.¹⁷¹

Das Verhältnis Esther - Mordechai wird genauso häufig diskutiert wie jenes zwischen Esther und Washti. Viele Exegeten und Exegetinnen gehen der Frage nach, welche der beiden Figuren nun die Haupt- und welche die Nebenrolle spielt. Hierzu gibt es unterschiedliche Meinungen der Exegeten und Exegetinnen.

So vertreten Dommershausen und auch Schildenberger die Meinung, dass die Hauptrolle von Mordechai eingenommen wird. Dommershausen meint, dass der Leser und die Leserin von alleine verstehen würde, dass nur alleine durch die

¹⁷⁰ Vgl.: BROCKINGTON: Esther, S. 219; BICKERMAN, Elias: Four Strange Books of the Bible. Jonah, Daniel, Koheleth, Esther, New York 1967, S. 181.

¹⁷¹ Vgl.: DAY: Faces, S. 187.

Unterstützung Mordechais Esther als Retterin des Volkes hervorgehen konnte.¹⁷² Schildenberger unterstreicht die Führung der Frau durch den Mann.¹⁷³ Moore kommt bei seiner Untersuchung hinsichtlich der Hauptrolle im Buch zu folgendem Schluss:

*„Between Mordecai and Esther the greater hero in the Hebrew is Mordecai, who supplied the brains while Esther simply followed his directions; it is in the Septuagint that Esther steals the show from Mordechai especially in the Addition D.“*¹⁷⁴

Hingegen anderer Meinung sind Meinhold und Talmon. Meinhold sieht in Esther die tragende Hauptfigur des Buches. Er meint, dass in Esther das Normale, Wunderbare und Typische der jüdischen Diaspora veranschaulicht wird.¹⁷⁵ Talmon sieht ganz eindeutig Esther in der Hauptrolle.¹⁷⁶ Loader lässt die Frage nach der Hauptfigur unbeantwortet.¹⁷⁷

Mordechai (2,5) wird vor Esther (2,7) selbst im Buch vorgestellt.

„In der Burg Susa lebte ein Jude namens Mordechai. Er war der Sohn Jairs, des Sohnes Schimis, des Sohnes des Kisch, aus dem Stamm Benjamin. Er war mit den Verschleppten aus Jerusalem gekommen, die der babylonische König Nebukadnezzar zusammen mit dem König Jojachin deportiert hatte. Er war der Vormund von Hadassa, der Tochter seines Onkels, die auch Ester hieß.“ (Est 2,5-7).

Der Masoretentext betont das Fehlen der leiblichen Eltern und die Verbindung mit Mordechai mehr als die anderen Erzählungen. Esther wird als integraler Bestandteil seines Hauses gesehen, er fühlt sich ihr gegenüber verantwortlich und ist um ihr Wohlergehen besorgt, selbst dann noch, als sie schon am persischen Hof lebt.¹⁷⁸

Aus der hebräischen Fassung erfahren wir, dass Mordechai ein vorbildlicher Frommer ist, der in Jerusalem geboren (2,5-6) wurde. Möglicherweise wurde er dann von Jerusalem nach Babylonien deportiert. Wahrscheinlich lebte die Familie seit vier Generationen im Exil, seine Vorfahren tragen alle noch typische israelitische Namen.

¹⁷² Vgl.: DOMMERSHAUSEN: Estherrolle, S. 137.

¹⁷³ Vgl.: SCHILDENBERGER: Buch Esther, S. 118.

¹⁷⁴ MOORE: Esther, LII.

„Zwischen Mordechai und Esther, ist Mordechai der größere Held. Er stellt sich als Denker heraus, während Esther nur seinen Anweisungen folgt; es ist in der Septuaginta so, dass Esther Mordechai die Show stiehlt, ganz besonders im Zusatz D.“

¹⁷⁵ Vgl.: MEINHOLD: Buch Esther, S. 10.

¹⁷⁶ Vgl.: TALMON: Wisdom, S. 419-455.

¹⁷⁷ Vgl.: LOADER: Esther, S. 417-421.

¹⁷⁸ Vgl.: DAY: Faces, S. 188.

Seinen Aufstieg am persischen Hof verdankt er seiner unbeugsamen Treue zu seinem Gott (3,1-6) und der Loyalität zu seinem Großkönig (2,21-23).

Seine adoptierte Cousine Esther steht als Königin von Persien anfangs in seinem Schatten (2,16-18). Sie nimmt seinen Rat (2,10-20) und seine Weisungen (4,13-15; 5,1-4) an und steht ihm schlussendlich gleichberechtigt gegenüber. Ab diesem Zeitpunkt ihrer Autorität setzt sie sich für die Einsetzung des Purimfestes ein.

Est 2,7 beschreibt das Verhältnis zwischen Mordechai und Esther folgendermaßen:

„Er war der Vormund von Hadassa, der Tochter seines Onkels, die auch Ester hieß. Sie hatte keinen Vater und keine Mutter mehr. Das Mädchen war von schöner Gestalt und großer Anmut. Nach dem Tod ihres Vaters und ihrer Mutter hatte Mordechai sie als seine erste Tochter angenommen.“ (Est 2,7).

Esther ist von Beginn des Buches an bis zum Schluss hin immer auf Mordechai bezogen. Mordechai und Esther stehen sich in einer natürlichen Verwandtschaft von Vetter und Base gegenüber. Esthers Vater und Mordechais Vater waren Brüder und nach dem Tod von Esthers Vater übernahm Mordechai die Verantwortung für Esther als Vormund (Est 2,7).

Indem Mordechai zuerst beschrieben wird, unter anderem durch einen Stammbaum, nehmen der Leser und die Leserin automatisch an, dass Esther in das gleiche Milieu, in die gleiche Religionsgruppe (Judentum) und in die gleiche soziale Klasse wie Mordechai einzuordnen ist. Es wird nichts Genaueres über Esther ausgesagt. Das Einzige, das wir erfahren, ist, dass sie schön ist – und zwar so schön wie Waschti.

Beide haben die gleiche Religionszugehörigkeit, das Judentum. Mordechai bekennt sich öffentlich zu seinem Glauben, Esther hingegen hüllt sich in dieser Beziehung in Schweigen.

Auch im Kapitel 2 ist Esther noch passiv. Sie ist Mordechai gegenüber gehorsam und richtet sich nach den Meinungen der anderen – insbesondere nach jenen der Männer. Allein durch ihre Schönheit gelingt es ihr, die Gunst des Königs und des

Volkes zu erlangen. Sie wird Königin ohne ihr Zutun, nur durch ihre Schönheit.¹⁷⁹ Daraus schließt Jones, dass Esther seiner Meinung nach auf den ersten Blick dumm bzw. hilflos erscheint.¹⁸⁰ Außerdem liegt hier ein wichtiges Motiv spätjüdischen Glaubens vor: Einerseits sind Schönheit und Frömmigkeit zwei gegensätzliche Wesensmerkmale, andererseits steht diese außerordentliche Schönheit für einzigartigen Glauben und Vertrauen.

Bis zu dieser Stelle ist die Beziehung der beiden sehr stark von ihrer Gegenseitigkeit gekennzeichnet. Esther ist Mordechai gegenüber gehorsam und treu (2,10), aber auch Mordechai sorgt sich um Esther (2,11). Bezüglich Mordechais Handeln fügt Day hinzu: „He is not characterized as being as sure and solid as she is.“¹⁸¹

Erst im Kapitel 4 kommt Esther wieder gemeinsam mit Mordechai vor. Mordechai ist zuvor schon alleine erwähnt worden, Esther jedoch ist noch immer streng auf Mordechai bezogen. Mordechai will hier Esthers Interesse durch Kleider wecken. Dies gelingt ihm, bis er die Unterhaltung unterbricht und dabei Esther zur Initiative zwingt, sich mit der derzeitigen Situation der Juden auseinanderzusetzen. Jetzt setzt Esther alle folgenden Handlungen in Gang, auf die Mordechai immer nur reagiert. In 4,10-14 wechselt diese Rollenverteilung wieder. Es ist streng genommen Mordechai, der die Ereignisse ins Rollen bringt, Esther ist jedoch diejenige, die im Buch zuerst spricht und Neues einbringt. Hier behandelt Mordechai Esther so, als wäre sie noch immer seine Ziehtochter, nicht aber die Königin von Persien. Mit dem Ende dieses Verses sind die Rollen der beiden dann endgültig getauscht. Mordechai ist derjenige, der gehorcht, und Esther diejenige, die Anweisungen gibt.

Dieser Abschnitt ist deshalb so wichtig, weil Mordechai zuvor immer als der Jude beschrieben wird, welcher in der Diaspora sein Leben meistert und es zu einem Beamtenstatus am persischen Hof geschafft hat. Hier zeigt sich die unterschiedliche Haltung der beiden bezüglich ihrer Religion. Mordechai offenbart seine jüdische Herkunft öffentlich, Esther hingegen wird vom Autor als eine an die fremde

¹⁷⁹ Vgl.: AUGUSTIN, Matthias (Hrsg.): Der schöne Mensch im Alten Testament und im Hellenistischen Judentum. Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums, Frankfurt am Main 1983, S. 210-213.

¹⁸⁰ Vgl.: JONES: Misconceptions, S. 171-181.

¹⁸¹ DAY: Faces, S. 189.

“Er wird nicht charakterisiert als so sicher und solide wie sie (Esther).“

Umgebung angepasste Frau gezeigt. Es werden zwei unterschiedliche Weisen skizziert, wie Juden in einem fremden Land ihr Leben führen können.

Beide Lebensweisen bergen ihre Gefahren und Möglichkeiten. Mordechai kommt aufgrund seiner Offenheit bald in Bedrängnis und ist auf Esthers Hilfe angewiesen. Esther muss diesbezüglich ihre Religion aufdecken und somit ihr Volk unterstützen. Entscheidet sich Esther gegen diese Möglichkeit, wird sie gemeinsam mit ihrem Volk untergehen.

Beide Charaktere sind aufeinander angewiesen, wenn sie weiter im Land bleiben und ihr Volk retten wollen. Beide Lebensweisen haben ihre Vorzüge und ihre Nachteile in den unterschiedlichen Handlungsräumen. Darin besteht auch der Grund, warum die Rollen im Kapitel 4 getauscht werden.

Im weiteren Verlauf bittet Esther für ihr Volk, die Errettung erfolgt dann durch das Volk selber. Esther bereitet die Grundlage für die Auseinandersetzung der Juden mit dem König vor. In dieser Bitte ist Esther ganz nah bei ihrem Volk und identifiziert sich mit ihm. Die Bitten in Kap 8 und 9,13 bringt Esther ganz alleine und ohne den Wunsch Mordechais vor. Diese Stelle ist die einzige im Buch, an der Esther selbst agiert, ansonsten wird sie immer gemeinsam mit Mordechai dargestellt.

In Kapitel 8 offenbart Esther dem König ihre Beziehung zu Mordechai, woraufhin dieser beim König vorstellig werden muss.¹⁸²

Mordechai verhält sich gegenüber dem König äußerst loyal und deckt einen geplanten Putschversuch auf. Gegenüber dem hohen Beamten Haman verhält er sich seinem Rang entsprechend nicht richtig. Er verweigert ihm jegliche Ehrerbietung. Diese Weigerung führt zu Hamans Plan, das ganze jüdische Volk auszurotten.¹⁸³

Es ist ganz alleine Esther überlassen, wann und wie sie ihre Religionszugehörigkeit dem König und somit dem Volk offenbart. Mordechai bittet die Königin, beim König

¹⁸² Vgl.: SQUANS, Agnethe: Vorbild und Fürbitterin Ihres Volkes. Die Rolle Esthers im Estherbuch, Wien 1995, S. 93-96.

¹⁸³ Vgl.: WACKER: Ester, S. 24.

ein gutes Wort für das jüdische Volk einzulegen, um vom König einen Erlass zu erlangen. An dieser Stelle ist der Rollenwechsel von Mordechai und Esther wieder sehr deutlich zu erkennen. Mordechai muss als Bittsteller zu Esther gehen. Er bekommt von der Königin den Befehl, zu den Juden in Susa zu gehen und mit ihnen drei Tage lang zu fasten. Dies wird als ein Zeichen der Solidarität zwischen der Königin und den Juden angesehen.

Gegen Ende des Buches nimmt Mordechai die zweite Stelle neben König Ahasveros ein. Er steht nun an der Spitze der persischen Beamtschaft.¹⁸⁴

Esther und Mordechai sind am Ende des Buches gemeinsam mit ihrem Volk verbunden und stellen eine Einheit dar. Sie sind nicht die eigentlichen Retter, sondern Stellvertreter für das Volk, das sich gerettet hat.

Sowohl Mordechai wie auch Esther sind nötig und aufeinander angewiesen, um die schwierige Situation zu meistern. Einer alleine hätte es nicht geschafft.

Bardtke merkt an, dass beide Figuren unter Lebensgefahr an ihrem Glauben festgehalten und somit richtig agiert haben:¹⁸⁵ Mordechai, der zu seinem Glauben steht und ihn voller Selbstverständlichkeit repräsentiert, und Esther, die die angepasste Jüdin darstellt.

Morris zieht einen Vergleich zum Buch Daniel, in dem gezeigt wird, welche positiven Auswirkungen es haben kann, wenn man als Jude und Jüdin in der Diaspora zu seinem Glauben steht und sich nicht der heidnischen Religion unterordnet.¹⁸⁶ Es ist durchaus erwünscht, als Jude und Jüdin Esther und Mordechai zu gedenken und sich an ihren Taten ein Beispiel zu nehmen.¹⁸⁷

¹⁸⁴ Vgl.: WACKER: Ester, S. 24.

¹⁸⁵ Vgl.: KEIL, Carl F.: Biblischer Commentar über die nachexilischen Geschichtsbücher: Chronik, Esra, Nehemia und Esther, Leipzig 1870, S. 614.

¹⁸⁶ Vgl.: MORRIS: Purpose, S. 124-128.

¹⁸⁷ Vgl.: HERMANN, Wolfram: Ester im Streit der Meinungen: Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums Bd. 4, New York 1986, S.69; RUSSELL, Letty M.: Feminist Interpretation of the Bible, München 1989, S. 191.
Esther und Mordechai als Menschen von Glauben und rechten Verhalten.

Esthers Variante bringt jedoch die Gefahr mit sich, dass sie ihren Glauben bzw. ihre jüdische Identität leicht verlieren kann. Gerade durch ihre Fürbitten bleibt sie aber mit ihrem Volk verbunden und bewahrt damit ihre Identität.

Dommerhausen beschreibt die beiden Charaktere folgendermaßen: „Ester und Mordechai sind als Glieder dieses Volkes Gottes auserwählte Werkzeuge und stehen unter seinem besonderen Schutz.“¹⁸⁸

Horowitz beschreibt die beiden Akteure als typische Gestalten und Persönlichkeiten. Er bezeichnet Mordechai als sittenstreng, selbstlos und geradsinnig. Er sei ein „diplomatische Winkelzüge verschmähender Männercharakter.“¹⁸⁹

Esther hingegen zeigt Gefühle. Sie verkörpert Treue, Klugheit, Besonnenheit und Vorsicht.¹⁹⁰

Fox hat in seinem Buch *Character and Ideology in the Book of Esther* die wesentlichen Charakteristika und Fähigkeiten Mordechais nochmals zusammengefasst.

Mordechai ist, genau wie Esther, jüdischer Abstammung und als Jude wird er auch ausdrücklich betitelt (2,5; 3,4). Außerdem wird ihm Weisheit zugesprochen, die sich dadurch ausdrückt, dass er in jeder erdenklichen Situation genau weiß, was zu tun ist. Wenn man im Alten Testament von Weisheit spricht, so meint man unter anderem das gute Gespür für das Vorhersehbare.

Auch Courage, Loyalität und Führungsstärke zählen zu seinen Stärken. Er hat nie sein Ziel aus den Augen verloren und steht hinter seinen Handlungen. Außerdem ist er nicht vom Kurs abgewichen, um sich selbst zu schützen. Er ist dem König loyal gesinnt und weiß, dass er ohne den König schnell tief fallen kann. Auch zeigt er Loyalität gegenüber seinem eigenen Volk. Er agiert immer zu Gunsten seines Volkes und hat dessen Wohlbefinden immer im Hinterkopf. Bezüglich der Führungsstärke unternahm schon, vor Esther, Nehemia den Versuch, eine neue Führungsgestalt zu

¹⁸⁸ DOMMERSHAUSEN: Ester, S. 8.

¹⁸⁹ HOROWITZ, Jakob: Über die Peripetie im Buche Esther, in: MGWJ 31 (1882) 49-71.

¹⁹⁰ Vgl.: DE LIAGRE BÖHL, F. M. Th.: Het Oude Testament, Amsterdam 1919, S. 67; Vgl.: HERMANN: Ester, S.67.

kreieren (→ „Diaspora Leader“¹⁹¹). Das Besondere an diesen Führungspersönlichkeiten ist, dass sie sich ihre Stellung durch ihre Taten selbst verdient haben. Sie wurden weder gewählt noch gefeiert. Die Vorgehensweise dieser Personen ist gekennzeichnet von Beispielen, Überredungen und Appellierungen und sie vermeidet jegliche Ausübung von Zwang.

Direktheit und Uneigennützigkeit zeichnen Mordechai ebenso aus wie Stolz¹⁹². Er handelt auf eine ehrliche Art und Weise. Er ist weise, aber nicht gerissen und agiert sicherlich nicht gegen das Gesetz. Er manipuliert Esther nicht, gibt ihr aber klare Anweisungen und verhält sich, wie es sich für seinen elterlichen Status ihr gegenüber gehört. Seine Handlungen zielen nicht auf persönlichen Ruhm ab und zeigen keine Anzeichen von stolzem Gehabe.

Frömmigkeit gilt als eine der wichtigsten Qualitäten der Idealgestalten in der zweiten jüdischen Tempelliteratur. Diese Idealgestalten beten, predigen und demonstrieren ihre Zugehörigkeit zu Gott. Mordechai aber betet im Buch kein einziges Mal, was aber nicht bedeutet, dass er nicht fromm ist. Er ist überzeugt davon, dass „relief and deliverance will arise for the Jews from another source (4,14).“^{193 194}

Die Handlungsweisen von Mordechai und Esther können noch einmal unterschieden werden. Esther agiert in ihrem Verhalten in einer Zeit, in welcher die Juden bedroht und verfolgt werden. Mordechais Verhalten steht für ein Verhalten in Friedenszeiten.

Beide Charaktere sind für die Geschichte von großer Bedeutung. Einer hätte ohne den anderen nicht so agieren können, wie sie es getan haben. Sie sind aufeinander angewiesen. Beide sind Repräsentanten ihres Volkes und haben in ihren sozialen Stellungen unterschiedliche Handlungsspielräume. Die Frage nach der Hauptrolle kann somit nicht eindeutig beantwortet werden.

¹⁹¹ Fox: Character, S. 187.

¹⁹² Stolz im Sinne von auf jemanden stolz sein.

¹⁹³ Fox: Character, S. 189.

Er ist überzeugt davon, „dass Erleichterung und Befreiung von einer anderen Quelle kommen werden.“

¹⁹⁴ Vgl.: Fox: Character, S. 185-189.

Sieht man sich den A-Text näher an, so wird Esther von Beginn an als nicht so abhängig von Mordechai dargestellt, wie es im B-Text der Fall ist. Mordechai und Esther sind nicht so eng verbunden. Er hat keinen so großen Einfluss auf sie und sie steht ihm relativ eigenständig gegenüber. Von Beginn an handelt sie selbstständiger und legt den Grundstein für die Beziehung zu Mordechai.

Auch von den persischen Autoritäten werden sie unterschiedlich behandelt. Mordechai erlangt alleine wegen seiner eigenständigen Aktion hohes Ansehen, und zwar ohne das Zutun Esthers. Dieser finale Akt zwischen den beiden findet im A-Text keine Entsprechung.¹⁹⁵

Hingegen stellt der B-Text die enge Beziehung Mordechais zu Esther ins Zentrum. Esthers Gehorsam gegenüber Mordechai wird als religiöse Pflicht angesehen und als eine Verpflichtung gegenüber der Verbindung zu Gott.¹⁹⁶

Fürst meint, dass die Geschichte, und besonders die beiden jüdischen Darsteller, die jüdische Existenzfrage, welche Sehnsüchte, Freuden und Befürchtungen beinhaltet, direkt ansprechen. Das Buch stellt laut Fürst eine Hilfestellung dar, mit der die Juden die immer wiederkehrende Verfolgung und Diskriminierung besser bewältigen konnten.¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl.: DAY: Faces, S. 187.

¹⁹⁶ Vgl.: DAY: Faces, S. 188.

¹⁹⁷ Vgl.: FÜRST, Wesley J.: The Books of Ruth. Esther. Ecclesiastes. The Song of Songs. Lamentations. The five Scrolls, Cambridge 1975, S. 41, 89.

3.5 Haman



Abbildung 9: Haman

Um seinen Namen ranken sich verschiedene Ableitungsmythen. Die Ableitung aus dem Elemitischen¹⁹⁸ scheint unsicher zu sein. Eine Ableitung aus dem Persischen scheint schon plausibler, da sein Vater, Hammedata, einen guten persischen Namen hat.¹⁹⁹ Außerdem wird er als Agagiter bezeichnet. Hier ist man sich nicht sicher, welchen Bezug diese Abstammung hat. Entweder bezieht sie sich auf die Landschaft oder auf die Amalekiter im Alten Testament. Das Letztere wird

von den meisten jüdischen Exegeten und Exegetinnen angenommen.²⁰⁰ Diese Annahme weist auf die Bedeutung Agag und damit auf eine Bezeichnung für mehrere amalekitische Könige (Dtn 24,7; 1 Sam 15,8) hin. Daraus könnte man schließen, dass Haman einem amalekitischen Königshaus entstammt.

Über Hamans Handlungen gibt es keine Geheimnisse und Unklarheiten. Seine Motivation, seine Handlungen und Einstellungen sind klar ersichtlich und nichts ist verschleiert. Fox meint: „Evil, the author seems to say, is really quite simple and

¹⁹⁸ Vgl.: STIEHL, Ruth: Das Buch Esther, in: WZKM 53 (1957) 2-4.

¹⁹⁹ Vgl.: GEHMAN: Notes, S. 321-328; MEISSNER, Bruno: Zur Entstehungsgeschichte des Purimfestes, in: ZDMG 50 (1896) 296-301.

²⁰⁰ Vgl.: PATON: Commentary, S. 194; GINSBERG, Harold L.: The Five Megilloth and Jonah, Philadelphia 1974, S. 85.

obvious, however sneaky the evil man may be and however subtle he may fancy himself.”²⁰¹

Der Autor zeigt Haman als eine Person, deren Gedanken er öffentlich macht und deren Handlungen keine Fragen aufwerfen.²⁰²

Alter hat in seinen Untersuchungen die Wichtigkeit des Zusammenspiels zwischen Undurchsichtigkeit und Transparenz in der Davidgeschichte beschrieben und sieht eine Parallele in der Beziehung von Haman und Mordechai.²⁰³

Haman ist in der Esthergeschichte ein offenes Buch. Man erfährt von seinen Gefühlen, Gedanken und Absichten, so zum Beispiel

„geriet er in Zorn über Mordechai“ (5,9); „Der Vorschlag gefiel Haman sehr“ (4,14); „Da erschrak Haman vor dem König“ (7,6) oder „Haman dachte: Wen könnte der König wohl mehr ehren wollen als mich?“ (6,6).

Haman unterscheidet sich deutlich von den anderen Charakteren. Der Kontrast, den der Autor erzeugen will, ist bewusst gewählt. Durch die Transparenz der Handlungen und Gedanken Hamans wird ein kritisches Licht auf die Seele des Antisemiten geworfen.²⁰⁴

Sein Verhalten und seine Handlungen während der ganzen Geschichte sind geprägt von seiner Suche nach Anerkennung. Er demonstriert seine Macht und Stellung im Land und möchte dafür den gebührenden Respekt von seinen Landsleuten erhalten. Diese Ehrerbietung untersagt ihm Mordechai, woraufhin er den Plan schmiedet, sich an Mordechai zu rächen. Schnell wird ihm klar, dass sich seine Rache nicht nur auf eine Person beziehen kann, worauf er beschließt, das ganze Volk (die Juden) zu vernichten, damit er seinen persönlichen Sieg erringen kann.

Haman ist besessen davon, alles kontrollieren zu müssen. Diese Besessenheit kontrolliert sein ganzes Denken und Handeln, womit er sich selbst unglücklich macht.

²⁰¹ Fox: Character, S. 178.

„Das Böse, so scheint der Autor zu sagen, ist wirklich sehr einfach und offensichtlich, wie verschlagen der böse Mensch auch sein mag.“

²⁰² Vgl.: Fox: Character, S. 178.

²⁰³ Vgl.: ALTER, Robert: The Art of Biblical Narrative, New York 1981, S. 115-130.

²⁰⁴ Vgl.: Fox: Character, S. 178-179.

Dieses Bedürfnis, ständig Anerkennung bekommen zu müssen, resultiert aus einer enormen Unsicherheit.

Der Konflikt zwischen Haman und Mordechai passiert auf einer persönlichen Ebene. Vorrangig ist die persönliche Beziehung (Hamans Sucht nach Anerkennung und Mordechais Verweigerung) der beiden und nicht die unterschiedliche Rassenzugehörigkeit der Männer.

Auffällig ist, dass Haman die Juden nie beim Namen nennt, obwohl kein offensichtlicher Grund für seine Abneigung zu erkennen ist. Auch kann man ihm keinen Antisemitismus als Motivation seiner Handlungen vorwerfen. Es ist und bleibt ein Konflikt auf persönlicher Ebene, mit dem Ziel, als Sieger hervorzugehen. Dazu sind ihm alle Mittel recht. Aus Frustration entwickelt er Argumente gegen die Juden, die eine Gefahr für das gesamte Königreich darstellen sollen.

Der Autor will vermutlich zeigen, dass Haman aufgrund einer psychischen Störung zum Antisemiten gemacht wird (Stolz, Unsicherheit, ständige Suche nach Anerkennung).

Er prahlt mit seinem Reichtum und Lebensstil und wiegt sich in falscher Sicherheit. Haman wird als Paradebeispiel des Narren gezeigt. Dieser Charakterzug von Männern wird in den Sprichwörtern 11,28; 13,3; 18,27 verurteilt.

Talmon bezeichnet Haman als „*wicked wise*“²⁰⁵, der geschwätzig, ungestüm, ungeduldig, zornig und dumm ist.²⁰⁶ Diese Bezeichnung ist nicht zwingend ein Teil der Weisheitsliteratur. Talmon versteht weise an dieser Stelle in der Bedeutung von weise in Verbindung mit der Richtigkeit der Dinge.

Haman ist durchaus in der Lage, sich zu kontrollieren, wenn auch nur für einen kurzen Moment, und seine Handlungen und Absichten zu reflektieren. Sein Selbstbewusstsein aufgrund seiner Stellung und die damit verbundene Sicherheit sind sehr zerbrechlich. Sein Stolz ist sein größtes Laster.

²⁰⁵ TALMON: Wisdom, S. 419-455.

²⁰⁶ Vgl.: TALMON: Wisdom, S. 419-455.

Er ist kein dummer Mensch. Es fällt ihm nicht schwer, aus dem Stehgreif eine Lüge, bestehend aus Wahrheiten und Halbwahrheiten, überzeugend zu formulieren und den König von dieser zu überzeugen.²⁰⁷

Jeder einzelne Protagonist und jede einzelne Protagonistin ist unersetzlich und einzigartig in seinen und ihren Handlungsmotiven und Denkweisen. In der Auseinandersetzung sowohl mit der Geschichte wie auch mit Biographien ist es wichtig, die- oder denjenigen in seinen und ihren Ängsten, Freuden und Absichten besser kennen zu lernen. Dazu gehört auch, die Nebencharaktere und Lebensumstände zu kennen, um einen Einblick in die gesamte Geschichte und Biographie zu bekommen. Intensive Auseinandersetzungen mit Inhalt, Personen und Lebensumstände lassen Handlungen und Absichten in einem anderen Licht erscheinen und tragen zu einem besseren Verständnis und zur Offenheit der Leser und Leserinnen bei. Offenheit löst wiederum Vorurteile und vermeidet Intoleranz und Engstirnigkeit.

4 Zur Arbeit mit dem Buch Esther unter Berücksichtigung biographischen Lernens

4.1 Die Situation heranwachsender Jugendlicher und ihre Sinn- und Identitätsfindung

Die Lebensplanung von jungen heranwachsenden Männern und Frauen erweist sich in der heutigen Zeit als durchaus schwieriges Unterfangen. Während der Großteil der heutigen Elterngeneration und die Mehrheit der Großelterngeneration noch klare Berufsmöglichkeiten und gesicherte Arbeitsplätze vor Augen hatten, sehen sich Jugendliche heute mit einer Identitäts-, aber auch Arbeitskrise und mit der damit einhergehenden Perspektivenlosigkeit konfrontiert. Damit hängt zusammen, dass der Berufswunsch noch im Wachsen bzw. Heranreifen ist und die damit verbundenen Möglichkeiten, diesen Beruf auch wirklich einmal ausüben zu können, alles andere als sicher sind. Eltern und Großeltern haben womöglich eine Ausbildungsstelle

²⁰⁷ Vgl.: Fox: Character, S. 180-183.

gehabt bzw. ein Studium absolviert und konnten, mit hoher Wahrscheinlichkeit, davon ausgehen, eine Arbeitsstelle zu finden. Wenn dann eine Arbeitsstelle gefunden worden war, konnte man auch damit rechnen, sein Berufsleben an ein und derselben Arbeitsstelle zu meistern. Diese Faktoren sind hier und heute nicht mehr gegeben. Ziebertz beschreibt dies als Krisenmomente im Leben junger Erwachsener.²⁰⁸

In diesem Zusammenhang spricht Alheit von Veränderungsprozessen, die die eigene Biographie, d.h. Lebensplanung, Handlungsmöglichkeit, Selbstwahrnehmung und Realisierung der eigenen Wünsche bzw. Bedürfnisse, nicht unberührt lassen.²⁰⁹ Demzufolge erkennt man eine deutliche Verschiebung der klassischen Dreiteilung (Lernphase in der Jugend – Arbeitsphase im mittleren Lebensabschnitt – Ruhephase im Alter) des Lebens. Lebensalter, Ausbildungs- und Ruhezeit nehmen immer mehr zu, die Zeit der Erwerbstätigkeit dagegen sinkt. Besonders die längere Ausbildungszeit und der spätere Eintritt in die Arbeitswelt hinterlassen bleibende Spuren in unseren Biographien.

Autonomie, Geschlechtsreife und intellektuelle Fähigkeiten bilden den Grundstein dafür, das eigene Leben anzupacken und Verantwortung zu übernehmen. Die lange Ausbildungszeit hindert die jungen Erwachsenen, die volle Selbstständigkeit zu erlangen. Auch hier gibt es eine passende Beschreibung: Zeit des Aufschubs.²¹⁰

Jugendliche befinden sich während ihrer Entwicklung hin zum erwachsenen berufstätigen Menschen auf Sinn- und Identitätssuche. Das Kennenlernen des eigenen Selbst und die Akzeptanz des eigenen Ichs fordern die Jugendlichen heraus. Sie sehen sich in dieser Phase mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und

²⁰⁸ Vgl.: ZIEBERTZ, Hans-Georg: Biografisches Lernen, in: Hilger, Georg: Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München⁶ 2001, S. 376.

²⁰⁹ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 376-377.

²¹⁰ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 376-377; ALHEIT, Peter: Wechselnde Muster der Selbstpräsentation. Zum Wandel autobiographischer Formate in der Moderne, in: Von Felden, Heide (Hrsg.): Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung, Wiesbaden 2008, S. 29-46; VON FELDEN, Heide: Lerntheorie und Biographieforschung. Zur Verbindung von theoretischen Ansätzen des Lernens und Methoden empirischer Rekonstruktion von Lernprozessen über die Lebenszeit, in: Von Felden, Heide (Hrsg.): Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung, Wiesbaden 2008, S. 109-128; KIRCHHOF, Steffen; SCHULZ, Wolfgang (Hrsg.): Biografisches lernen & lehren. Möglichkeiten und Grenzen zur Entwicklung biografischer Kompetenzen. Reflexionen – Denkanstöße - Praxismodelle, Flensburg 2008.

einer enormen Interpretationsfülle der eigenen Biographie bezüglich der Sinnfrage konfrontiert. Dies bedeutet ein Zurechtkommen in einer Welt, in der ein Überangebot von Lebensalternativen und Wahlmöglichkeiten besteht. Das Gefühl von Zuhause-Sein fehlt immer öfter, was ein Abnehmen von Vertrautheits- und Schutzräumen bedeutet. Demgegenüber stehen immer mehr Wahlmöglichkeiten für ein eigenwilliges und eigensinniges Leben. Durch all diese Faktoren ist der Mensch immer mehr im Zwiespalt, nicht zuletzt durch das kulturelle Sinnangebot jeglicher Art. Das Überangebot und die enormen Wahlmöglichkeiten lassen den Einzelnen und die Einzelne auch an seine bzw. ihre Grenzen gelangen. So bergen der grenzenlose Individualismus und die damit verbundene Ich-Suche auch Risiken in sich, wie zum Beispiel die mentale Einigelung.²¹¹

Jeder Übergang in eine neue Lebensphase bzw. in einen neuen Lebensabschnitt hinterlässt seine Spuren in der Persönlichkeit. Jeder Wechsel der Arbeitsstätte oder jede größere Veränderung im Arbeitsprozess beinhaltet das Gelingen oder Misslingen und impliziert Lernprozesse im Sinne der Vorbereitung. Außerdem fordern diese Veränderungen immer wieder von neuem von uns eine Neupositionierung und Selbstfindung unserer eigenen Person und der damit verbundenen Rolle, die wir einnehmen.

Je weniger standardisierte Handlungsmuster für solche Übergänge vorhanden sind, desto notwendiger werden die Kompetenz, das Leben mit seinem roten Faden zu erkennen, und die eigene Handlungsfähigkeit.²¹²

Eine wichtige Rolle bei der Suche nach der eigenen Persönlichkeit spielen das Körperbewusstsein und der Körperkult. Die damit einhergehende Reduzierung besonders bei Jugendlichen auf ihren Körper hinterlässt in der Persönlichkeitsbildung sowohl negative als auch positive Spuren. Weil immer mehr junge Frauen, und immer häufiger auch junge heranwachsende Männer, dem zurzeit gängigen Schönheitsideal (Kleidergröße 32 oder 34) nacheifern, zeigt sich die negative Tendenz des Körperbewusstseins auch in möglichen Krankheitsbildern wie z.B.

²¹¹ Vgl.: FERCHHOFF, Wilfried: Strukturwandel der Jugend(-phase) und Jugend(vor-)bilder. Aktuelle Trends aus der Jugendforschung Idealtypischer Jugendbilder, in: Bizer, Christoph (Hrsg.); Englert, Rudolf: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Jahrbuch der Religionspädagogik 24 (2008) 31-44.

²¹² Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 377.

Magersucht oder Bulimie. Daraus resultiert ein völlig gestörtes Selbstbild des eigenen Körpers.²¹³ Dem gegenüber stehen die gesunde Ernährung und der gesundheitsfördernde Sport, die zu einem fitten und aktiven Lebensstil und zu einem normalen Körperbewusstsein führen.

4.2 Biographisches Lernen

Alle oben genannten Punkte lassen erkennen, dass für die natürliche und gesunde Entwicklung eines Jugendlichen sowohl die eigene Biographie als auch fremde Biographien eine wichtige Rolle spielen und nicht unterschätzt werden dürfen. Deswegen liegt es nahe, sich mit dem Ansatz des *biographischen Lernens* auseinanderzusetzen. Dafür ist es notwendig, die Stärken und Schwächen und die Bedeutung des biographischen Lernens kritisch darzustellen.

4.2.1 Anfänge und Ausgangssituationen biographischen Lernens

Erst seit kurzer Zeit nimmt biographisches Lernen den Status einer wissenschaftlichen Fragestellung ein. Es hat bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts gedauert, bis die Beziehung zwischen dem Biographischen und dem Lernen Untersuchungsgegenstand der kritischen Forschung wurde. Die Erwachsenenbildung war jener Bereich, aus der sich biographisches Lernen herauskristallisiert hat. Der Grund, warum gerade die Erwachsenenbildung als Ausgangsbereich diente, lag wohl in der Notwendigkeit, neben dem schulischen und institutionellen Wissen auch Erfahrungen und Kompetenzen aus dem persönlichen Leben als Wissensquelle anzuerkennen.²¹⁴

„Jedes Lernen bettet sich in eine individuelle Laufbahn, wo es seine Gestalt und seinen Sinn findet, im Zusammenhang mit einer Gruppe von Know-hows und Kompetenzen, die sich in einer Biographie ausdrücken; jeder Lebenslauf ist auch ein Bildungsverlauf, in dem Sinne, dass er zeitlich und strukturell die sukzessiven Aneignungen und Ausbildungen im Rahmen einer Geschichte gliedert.“²¹⁵

²¹³ Vgl.: FERCHHOFF: Strukturwandel, S. 31-44.

²¹⁴ Vgl.: DELORY-MOMBERGER, Christine: Biographisches Lernen, in: Göhlich, Michael (Hrsg.): Pädagogische Theorien des Lernens, Basel 2007, S. 142-152.

²¹⁵ DELORY-MOMBERGER: Biographisches Lernen, S. 147.

Zugrunde liegen dieser Aussage die Ausgangsuntersuchungen der deutschen Biographieforschung der 80er Jahre. Hier präsentierte man die Annahme, dass lebensgeschichtliche Lehrerzählungen einen direkten Bezug zur (Aus-) Bildung bieten. Dadurch, dass das handelnde Subjekt sich ausprobiert und experimentiert, setzt es in seinen biographischen Vorstellungen den Bildungsprozess in Gang, durch den sich das Subjekt dann produziert.²¹⁶

Theodor Schulze versucht eine Klassifizierung der einzelnen Stufen des biographischen Lernens, je nach Erkenntnisinteresse und Ebene, in der sich das Subjekt gerade befindet, zu treffen. Er unterscheidet: selbstorganisiertes Lernen (Lernen aus eigener Erfahrung); diskontinuierliches Lernen (Lernen durch Gelegenheit); ökologisches Lernen (Lernen in Lebenswelten); irritierendes Lernen (Lernen in Widersprüchen); symbolisches Lernen (Lernen durch Szenen und Worte); affektives Lernen (Lernen in Gefühlen und Emotionen) und reflektierendes Lernen (Lernen durch das Zurückkommen auf biographische Erfahrungen). Ausgehend von diesen Merkmalen entwirft Schulze erstmals ein Modell für biographisches Lernen, in dem der Handelnde selbst sein Lebenskonstrukt entwickelt. Dies geschieht, indem er Ereignisse und Erfahrungen zueinander in Beziehung setzt. Dahinter verbirgt sich die Absicht, die Entwicklung und Entstehung des eigenen Bildungsprozesses sichtbar zu machen.²¹⁷

4.2.2 Religiöser Kontext

„In religiöse Lernprozesse sind konkrete Menschen mit konkreten Biografien einbezogen. (...) Jede Biografie ist ein Einzelfall. (...) Die christliche Religion ist biografiebezogen. Die Bibel enthält zahlreiche Erzählungen, in den von der Lebensgeschichte einzelner Menschen in ihrer Beziehung zu Gott berichtet wird. Gott hat ein Interesse am Menschen. Er hat jede und jeden bei ihrem/seinem Namen gerufen.“²¹⁸

²¹⁶ Vgl.: BAACKE, Dieter; SCHULZE, Theodor: Aus Geschichten lernen. Zur Einübung pädagogischen Verstehens, München 1993 (besonders Beiträge von Baacke und Schulze); LOCH, Werner: Lebenslauf und Erziehung, Essen 1979; HENNINGSEN, Jürgen: Autobiographie und Erziehungswissenschaft. Fünf Studien, Essen 1981.

²¹⁷ Vgl.: DELORY-MOMBERGER: Biographisches Lernen, S. 147; SCHULZE, Theodor: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Anfänge, Fortschritte, Ausblicke, in: Krüger, Heinz-Hermann: Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, Wiesbaden 2006, 33-56.

²¹⁸ ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 374.

Im Fokus der Schule und der Lernprozesse bedeutet dies, dass mit der Biographie der Schüler und Schülerinnen achtsam umgegangen werden muss und ihnen bewusst sein muss, dass sie für ihre eigenen Biographien verantwortlich sind, um diese nach ihren Wünschen gestalten zu können. Auch ist es Aufgabe des Religionsunterrichts, unter Berücksichtigung des oben genannten Aspekts, ihre Biographie unter den Schutz Gottes zu stellen. Um dieses Vorhaben zu bewerkstelligen, ist es durchaus sinnvoll, auf fremde Biographien aus der Bibel zurückzugreifen.²¹⁹

4.2.2.1 Biographisches Lernen als religionsdidaktische Aufgabe

Biographisches Lernen findet im Religionsunterricht durchaus seinen berechtigten Platz. So bietet sich unter den Aspekten des gelingenden Lebens unter dem Anspruch Gottes²²⁰ die Möglichkeit, gezielt biographisches Lernen zu praktizieren. Vor allem geht es darum, das eigene Leben unter der Verheißung Gottes zu leben, welche eingebettet ist in die Geschichte der Verheißung der Erlösung und Vollendung. Konkretes Anliegen des transitiv-biografischen Lernens (=biographisches Lernen) ist es, das Subjekt-werden-Können zu thematisieren.²²¹

Schüler und Schülerinnen sollen Wissen erwerben, mit dem sie ihr Leben sinnvoll ausrichten und, in diesem spezifischen Fall, die christliche Überlieferung als Anregungspotenzial nutzen können.

Mit Blick auf das Alte Testament stellt sich vor allem die Frage nach der Gerechtigkeit. Im Gegensatz dazu dominiert im Neuen Testament die Frage nach der Liebe zu Gott.

Zu bedenken ist, dass diese Geschichten und Biographien aus der Bibel nicht unreflektiert in die Gegenwart transportiert werden können und dürfen. Biblische Geschichten und Biographien sind in einen anderen Kontext eingebettet und

²¹⁹ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 374.

²²⁰ Vgl.: <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/schulamt/links-dateien/BHS2003.pdf>, 4.3.2014.

²²¹ Vgl.: LUTHER, Henning: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992; BIEHL, Peter: Erfahrung, Glaube und Bildung. Studien zu einer erfahrungsbezogenen Religionspädagogik, Gütersloh 1991.

widersprechen teilweise den heutigen Gegebenheiten. So spricht man besser von einem Modell als von einem Vorbild.²²²

Demnach sind Modelle keine konkreten Vorgaben, denen wir blind nachfolgen sollen, sondern in ihrem Sein erschließt sich etwas Grundsätzliches bzw. Prinzipielles, das in unterschiedlichen Situationen und für unterschiedliche Zwecke herangezogen werden kann. Aus diesem Verständnis heraus zeigt sich die Bibel als eine Sammlung von Prinzipien, die ein reichhaltiges Lebenswissen beinhaltet und uns diese zur Verfügung stellt. Diese Prinzipien sind nicht auf den ersten Blick durchsichtig, sondern regen uns zum Reflektieren und zu einem bewussten Entscheiden an.²²³

Alfons Auer formuliert treffend, dass die biblisch-christliche Tradition „eine stimulierende, kritisierende und korrigierende Funktion“²²⁴ hat. Stimulierend, weil sie das Potenzial des nicht gelebten Lebens von der Verheißung des Lebens von der Fülle her erkennt. Ausgehend vom Doppelgebot der Liebe wird das Leben hinsichtlich seines Zweckes kritisch hinterfragt, ob persönliche Barrieren und Einschränkungen eine Alternative bieten, damit diese korrigiert werden können.²²⁵

Die Hinwendung zum Menschen und seiner eigenen Lebensgeschichte hat noch keine lange Tradition in der Theologie. Einen Grund, sich damit zu beschäftigen, sah man in der Individualisierung des Glaubens. Mit der Einsicht, dass das Christentum selbst plural ist und es kein Modell für eine christliche Lebensführung gibt, ist man offener geworden.²²⁶ Henning Luther weist darauf hin, dass die individuellen Lebensläufe für die Religion unverzichtbar sind.²²⁷ Weiters sei die Biographie dadurch gerechtfertigt, weil

²²² Vgl.: HILGER, Georg; LINDNER, Konstantin: Heilige, kleine Leute und große Persönlichkeiten. Zur Wiederentdeckung des Biographischen für religiöse Lernprozesse, in: Wagner, Dieter; Schallenberg, Peter (Hrsg.): Heilige Elisabeth von Thüringen. Theologische Spurensuche, Frankfurt 2008, S. 191-214. (Fuldaer Hochschulschriften 49).

²²³ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 381.

²²⁴ ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 381.

²²⁵ Vgl.: AUER, Alfons: Autonome Moral und christlicher Glaube. Mit einem Nachtrag zur Rezeption der Autonomievorstellung in der katholisch-theologischen Ethik, Düsseldorf 1995². (Besonders Weltethos im Alten und Neuen Testament.)

²²⁶ Vgl.: NIPKOW, Karl Ernst: Bildungsverständnis im Umbruch. Religionspädagogik im Lebenslauf. Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert, Gütersloh 2005, S. 239-283.

²²⁷ Vgl.: LUTHER: Religion und Alltag, S. 43.

„die letzte Absicht aller Handlungen im Namen des Christentums dem einzelnen Menschen gilt. Jede(r) Einzelne hat vor Gott einen unendlichen Wert daher kann die Besinnung auf das eigenen Leben nicht verwerflich sein.“²²⁸

4.2.2.1.1 Lernen an der eigenen Biographie

Biografisches passiert genau dort, wo das geregelte Leben einen Einschnitt erfährt. Der erste Freund oder die erste Freundin, der Führerschein oder Ängste um bestehende Verhältnisse könnten solche besonderen Einschnitte im Leben eines jungen Menschen sein. Junge Buben und Mädchen sollten nicht das Gefühl haben, von den Gegebenheiten gefesselt zu sein, sondern sich durchaus ihrer Situation und vor allem ihrer Handlungsfähigkeit und -möglichkeiten bewusst sein. Wenn man noch einen Schritt weiter geht, bedeutet es, dass der Mensch das Potenzial des ungelebten Lebens erkennt, um dieses dann in den eigenen Handlungsspielraum einzubeziehen.²²⁹

Drei Funktionen spielen in diesem Prozess eine wichtige Rolle: die kognitiv-aufklärerische Funktion, die affektiv-integrierende Funktion und die pragmatisch-handlungsleitende Funktion.

4.2.2.1.2 Kognitiv-aufklärerische Funktion

Hier soll die Fähigkeit erworben werden, Klarheit über die vielen wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnisse im eigenen Leben zu erlangen. Jeder Mensch bewegt sich tagtäglich in einem sozialen Netzwerk und ist Teil davon. Freunde, Eltern und Familie, Schule und Lehrkräfte, Kirche u.v.m. stellen Abhängigkeitsfaktoren im sozialen Netzwerk dar. Biografisches Lernen will diese Abhängigkeiten herausfinden und bewusst machen.

Die kognitiv-aufklärerische Funktion beschäftigt sich nicht nur mit dem Kontext, sondern auch mit den Interdependenzen zwischen dem Kontext und der eigenen Person. Dadurch, dass auf die verschiedenen Abhängigkeitsverhältnisse hingedeutet wird, bietet diese Funktion eine Grundlage, sich selbst besser verstehen zu lernen.

²²⁸ ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 382.

²²⁹ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 384.

4.2.2.1.3 Affektiv-integrierende Funktion

Werden diese Abhängigkeiten und verschiedenen Abhängigkeitsverhältnisse erkannt, dann folgt die Verarbeitung dieses Wissens bzw. dieser Information. Durch das Erkennen und Bewusstwerden könnten auch Gefühle und Emotionen ans Tageslicht treten, die oft unbewusst in uns brodeln. Diese unbewussten Emotionen und Gefühle wühlen den Menschen auf, da er nun vor einem neuen Gefühl steht, das er nicht zu deuten weiß. Deswegen wird diese Phase von Fragen an die eigene Persönlichkeit begleitet. Fragen wie: Wieso ich? Warum jetzt? finden hier ihre Berechtigung.

Die Erfahrung von Kohärenz und Kontinuität spielt eine wichtige Rolle. Kohärenz findet man dann vor, wenn man für eine mehrdeutige Erfahrung einen in sich schlüssigen Zusammenhang findet. Kontinuität ergibt sich über einen längeren Zeitraum, wenn differente Erfahrung in Beziehung zum eigenen Leben gesetzt und diese dann als eigenes Leben akzeptiert wird.

4.2.2.1.4 Pragmatisch-handlungsleitende Funktion

Leben passiert durch Erfahrung, welche durch konkrete Ereignisse ihre Bedeutung bekommt. Wissen, Erfahrung und Einsicht fordern den Menschen dazu auf, nach seinen eigenen Handlungsmöglichkeiten zu fragen.

Der Mensch stellt sich der Frage, wie er oder sie ihre Fähigkeiten und Handlungen verbessern kann. Die Phase der Pubertät bietet diesen Überlegungen und der Ausbildung von Handlungsfähigkeiten einen Übungsplatz. In der Pubertät werden verschiedene Fähigkeiten erforscht und ausprobiert. Zukunftsoptimismus oder -pessimismus, Orientierung und Desorientierung, Gleichgewicht und Chaos, Zuversicht und Vertrauen, Zweifel und Misstrauen u.v.m. bestimmen diesen Lebensabschnitt.

Der Religionsunterricht kann einen Raum bieten, seine Grenzen, Fähigkeiten und Hoffnungen zu entdecken und sich neuen Aufgaben zu stellen.²³⁰

²³⁰ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 385.

4.2.2.2 Lernen an fremden Biographien

„Die originäre Leistung des Religionsunterrichts liegt sicher darin, dass in der Begleitung der biografischen Reflexion die stimulierende, kritisierende und korrigierende Funktion der christlichen Überlieferung entfaltet wird.“²³¹

Dies geschieht vorwiegend auf der affektiv-integrierenden und auf der pragmatisch-handlungsleitenden Ebene. Die Geschichten und Biographien innerhalb der Bibel erzählen immer wieder von Menschen, die sich hilfeschend, klagend oder dankend an Gott wenden.²³² Jede einzelne Geschichte und Biographie ist eine Aktualisierung der freiheitsverbürgenden Kraft christlichen Gottesglaubens in konkreten Lebenssituationen. Man liest von Menschen, die ihre Klagen und Bitten vor Gott bringen, und Gott antwortet auf diese Anrufe. Trostsuchenden Menschen schenkt er Trost, bittende Menschen erhalten Hoffnung u.v.m. Aus diesen Kontexten heraus bieten biblische Geschichten und kirchengeschichtliche Biographien Möglichkeiten an, wie man mit seinem Schicksal umgehen und es annehmen kann. Sie bieten Optionen an, die der suchende, klagende, bittende Mensch für sein eigenes Leben und seine Lebensplanung übernehmen kann.²³³

Nicht nur werden Möglichkeiten von Lebensführungen angeboten, die Biographien und Konzepte fordern den Menschen auch heraus. Sie zeigen, wie sich ein Leben verändern kann, wenn man sich auf Gott einlässt und mit ihm gemeinsam sein Leben gestaltet. So berichtet die Bibel, wie Menschen mit Gott an ihrer Seite ein neues Leben beginnen. Menschen verlassen ihr gewohntes Umfeld und lassen sich auf das Experiment Gott ein.

Diese Geschichten zeigen, wie der Glaube an Gott und das Vertrauen in ihn völlig neue Möglichkeiten für ein neues anderes Leben erschließen können.²³⁴

Mendl und Hilger betonen den Anreiz zur Auseinandersetzung mit diesen Biographien, die auf den ersten Blick keine religiöse Bedeutung zu haben scheinen.

²³¹ ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 385.

²³² Vgl.: LINDNER, Konstantin; STÖGBAUER, Eva: Was hat das mit mir zu tun? Biografisches Lernen, in: Bahr, Matthias: Subjektwerdung und religiöses Lernen. Für eine Religionspädagogik, die den Menschen ernst nimmt, München 2005, 135-145.

²³³ Vgl.: MENDEL, Hans: Lernen an (außer)gewöhnlichen Biografien. Religionspädagogische Anregungen für die Unterrichtspraxis, Donauwörth 2005.

²³⁴ Vgl.: ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 384-386.

Sie lenken den Blick darauf, wofür Menschen leben, wie sie leben, wofür sie kämpfen und eintreten.²³⁵

In Hinblick auf Mendls und Hilgers Anregung, Biographien heranzuziehen, die keine eindeutige religiöse Komponente besitzen, bietet sich das Buch Esther hervorragend an. Im Estherbuch gibt es ein offensichtliches Gottesschweigen²³⁶, Gott wird mit keinem Wort erwähnt oder angedeutet. Gerade diese Neutralität kann genutzt werden, um Interesse beim Schüler und der Schülerin am Estherbuch zu wecken und sie nach und nach an das Thema Gott bzw. Religiosität heranzuführen.

4.3 Vorbilder

Wie wir bis jetzt gesehen haben, ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie genauso wichtig für die Identitätsentwicklung und -findung wie die Beschäftigung mit fremden Biographien. Beschäftigt man sich länger und näher mit einer bestimmten fremden Biographie, kommt man unweigerlich zur Fragestellung nach ihrer Bedeutung für das eigene Leben. Wie empfinde ich diese Person und welche Eigenschaften oder Handlungsweisen sprechen mich in besonderer Weise an und wieso. Um diese Fragen näher behandeln zu können, skizziere ich einen kurzen Abriss, was ein Vorbild aus pädagogischer und religiöser Sicht überhaupt sein kann und ist.

4.3.1 Pädagogische Sichtweise eines Vorbildes

Nach Friedrich Rost wird ein Vorbild als

„eine lebende oder schon verstorbene Person bzw. fiktive Gestalt ... bezeichnet, wenn das direkt erfahrbare oder indirekt vermittelte Sein dieser Person einen anderen Menschen so nachhaltig beeinflusst, dass dieser in Bewunderung, Verehrung oder Liebe versucht, ihm nachzueifern oder nachzuzufolgen.“²³⁷

Demnach sind Vorbilder an reale Personen gebunden, die entweder noch leben oder schon verstorben sind.

²³⁵ Vgl.: HILGER: Heilige, S. 191-214.

²³⁶ Vgl.: Exegese 1. Teil.

²³⁷ ROST, Friedrich: Vorbilder, in: Lenzen, Dieter (Hrsg.): Pädagogische Grundbegriffe 2, Reinbeck 1985, S. 1585-1589.

Max Scheler gesteht dem Vorbild einen sittlichen und erzieherischen Gehalt zu. Dazu entwickelt er fünf Idealtypen: den Helden, den Weisen, den Künstler, den führenden Geist der Zivilisation und den Heiligen. In seiner Theorie betont er besonders die Freiheit des Menschen. Außerdem sieht er in der personalen Beziehung zwischen Vorbild und Nachbild (= die Person, die dem Vorbild nacheifert) ein fundamentales Gepräge, welches durch positive und negative Emotionen gekennzeichnet ist. Scheler ist der Überzeugung, dass sich in jedem Menschen, in jedem Zeitalter und in jeder Gruppe gemäß dem vorherrschenden Ethos nicht autoritätsfixierte Vorbilder herausbilden. Basierend auf dieser Erkenntnis formuliert er seine These, dass der Mensch auf Vorbilder angewiesen ist, um Erziehungsprozesse zu durchlaufen. Er bezeichnet die Vorbildfunktion als anthropologische Konstante, weil sie „zum Wesen des wertenden und reflektierenden Menschen gehört“^{238 239}. Diese Annahme Schelers lässt sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Schon Rousseau oder Jean Paul erwähnen die Vorbildfunktion von Erwachsenen auf Jugendliche und umgekehrt. Freud bezeichnet diese Beziehung dann später als Interaktion; die Erziehungswissenschaft benützt den Begriff retroaktive Sozialisation.²⁴⁰

Eigenschaften spielen bei der Vorbildwahl eine wichtige Rolle. Je sympathischer uns eine Person erscheint, desto leichter ist es für uns, die Handlungen im Sinne des Vorbilds nachzuahmen. Neben dieser Variante der Identifikation mit dem Vorbild zeigt Bandura auch noch eine andere Möglichkeit auf, nämlich die der Identifikation mit fragwürdigen Vorbildern bzw. Handlungsweisen. Dieses Phänomen findet man unter negativem Lernen oder als Anti-Modellverhalten, bei welchen auf das Vorbild mit gegenteiligem Verhalten reagiert wird.²⁴¹

²³⁸ STAMM, Margit: Vorbilder Jugendlicher aus pädagogischer Sicht, in: Bizer, Christoph (Hrsg.); Englert, Rudolf: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Jahrbuch der Religionspädagogik 24 (2008) 45-54.

²³⁹ Vgl.: SCHELER, Max: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus, Halle 1927.

²⁴⁰ Vgl.: GERBER, Judith; WILD, Elke: Retroaktive Sozialisation in Abhängigkeit von sozialem Wandel und Peerorientierung, in: Reinders, Heinz; Wild, Elke (Hrsg.): Jugendzeit. Time out? Zur Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium, Opladen 2003, S. 277-290.

²⁴¹ Vgl.: STAMM: Vorbilder, S. 45-54.

Besonders im Jugendalter bzw. in der Adoleszenz sehen sich junge Erwachsene in ihrer Persönlichkeitsbildung mehreren Problemen gegenüber. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Ich-Wert und den Welt-Werten.²⁴² Spranger beschreibt diese entscheidende Phase im Leben eines jungen Menschen wie folgt: In der Reifezeit ist die Seelenlage des Jugendlichen großen Schwankungen unterworfen. Daraus entsteht eine große Sehnsucht nach Verstanden-Werden.²⁴³ Selbstreflexion, Empfindlichkeit und der Selbstständigkeitsdrang (äußert sich durch Setzen von Zielen) sind Zeichen dieser Entwicklungsphase und verweisen darauf, dass sich in den Tiefen der Seele ein neues Ich und ein Lebensplan entwickelt.²⁴⁴ Der Jugendliche formt seine Persönlichkeit aus seinem Mitteilungsbedürfnis heraus, er will in seinen Ansichten verstanden werden. Durch die erhoffte Akzeptanz ist der Jugendliche von seinem Gegenüber bzw. Vorbild/Idealmensch in gewisser Weise abhängig.

Für diese durchaus ansprechende Sichtweise erntet Spranger aber auch Kritik. Er scheint zu verkennen, dass es in dieser Phase mehr um Identifikation als um Imitation geht.²⁴⁵

4.3.2 Religiöse Sichtweise eines Vorbildes

In der Pädagogikdebatte rund um das Vorbild ist immer zu berücksichtigen, dass hier die Rede von selbstständig gewählten Vorbildern ist. Es geht um Menschen, die in außergewöhnlicher Weise ihr Leben gestaltet, Probleme und Schwierigkeiten gemeistert und auf die Nöte der Welt in besonderer Weise reagiert haben.

Bezogen auf christliche Vorbilder tritt in deren Handlungsweisen eine besondere Weise der Gottesbeziehung hervor. Es wird das Menschsein, ganz besonders das Menschsein im Angesicht Gottes, aufgezeigt. Vorbilder geben demnach Orientierung und Verbundenheit, weil Normen und Regeln anhand von realen Menschen sichtbar

²⁴² Vgl.: STAMM: Vorbilder, S. 45-54.

²⁴³ Vgl.: SPRANGER, Eduard: Psychologie des Jugendalters, Heidelberg²⁷ 1963, S. 49.

²⁴⁴ Vgl.: SPRANGER: Psychologie, S. 52.

²⁴⁵ Vgl.: SPRANGER: Psychologie, S. 165.

gemacht werden. Demzufolge sind Vorbilder sehr wichtig, denn sie „verbinden moralische und religiöse Orientierung mit moralischer und religiöser Motivation.“²⁴⁶

4.4 Biographisch orientiertes und geschlechtergerechtes Arbeiten mit dem Buch Esther

Silvia Arzt hat sich in ihrem Buch *Frauenwiderstand macht Mädchen Mut, die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung* mit dem Buch Esther auseinandergesetzt und es unter verschiedenen Gesichtspunkten näher beleuchtet. Unter anderem beschäftigt sie sich – in Zusammenhang mit dem Buch - mit dem Aspekt des geschlechtergerechten Unterrichts, aber auch mit der literarischen Bedeutung von Vorbildern.

Wie schon erwähnt, spielen in der Identitätsfindung²⁴⁷ und in der Entwicklung von Geschlechterunterschieden Vorbilder (reale wie literarische Gestalten) eine nicht zu unterschätzende, wichtige Rolle.

Betrachtet man die religionspädagogische Literatur näher, so findet man ein Überangebot an Geschichten mit männlichen Hauptfiguren.²⁴⁸ Selten findet man Frauengeschichten als Pendant zu den Standardgeschichten des Alten Testaments, so fehlen z.B. neben den Vätererzählungen die Müttergeschichten.

Diese einseitige Darstellung von Geschlechterrollen wirkt sich vor allem negativ auf die weiblichen Leserinnen aus, die sich nur mit männlichen Identifikationsfiguren konfrontiert sehen. Passend hierzu:

„Mädchen und Jungen verhalten sich in der Schule oft in geschlechtstypischer Weise, ohne dass dazu ein einsichtiger Grund vorhanden wäre. Auf diese Weise üben sie ein Verhalten ein, das zwar als normal empfunden wird, Frauen gegenüber Männer jedoch

²⁴⁶ QUINN, Regina Ammicht: Risiken und Nebenwirkungen. Wann sind Vorbilder gut?, in: Bizer, Christoph (Hrsg.); Englert, Rudolf: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Jahrbuch der Religionspädagogik 24 (2008) 65-75.

²⁴⁷ Vgl.: 1.2 Biographisches Lernen.

²⁴⁸ Vgl.: KEMMER-LUTZ, Christa: Warum kommen in euren Geschichten immer nur Jungens vor? Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen in der Eucharistiekatechese. Nachdenkliche Anmerkungen, in: KatBl 113, Heft 12 (1988) 898-903.

*benachteiligt. Diese Benachteiligung widerspricht dem biblisch-christlichen Menschenbild, sodass die Geschlechterdifferenz ein Thema des Religionsunterrichts ist.*²⁴⁹

Umso wichtiger ist es für Religionslehrer und Religionslehrerinnen, auch weibliche Identifikationsfiguren im Unterricht zu präsentieren. Wenn Mädchen im Unterricht mit weiblichen Figuren aus der Bibel konfrontiert werden, kann es für sie ein Hinweis sein, dass weibliche Leitbilder existieren, und diese können sie zu einem Infragestellen der vorherrschenden Weltordnung anregen.²⁵⁰

4.4.1 Lehrplan

Auch ein Blick in den Lehrplan einer Höheren Schule in Österreich macht deutlich, dass überwiegend Erzählungen mit männlichen Hauptakteuren aufgelistet sind.²⁵¹ Es hat den Eindruck, als ob im Unterricht keine weiblich dominierten Geschichten behandelt werden sollen. Es lässt sich herauslesen, dass aus dem Alten Testament nur Sarah mit ihrem Mann Abraham aufgezählt wird, und aus dem Neuen Testament nur Maria namentlich erwähnt ist und als Unterrichtsstoff dienen soll.²⁵² Aufgrund dieser Erkenntnisse aus dem Lehrplan lässt sich deutlich erkennen, dass die Bibel als ein Buch über Männer gehandhabt wird.

4.4.2 Geschlecht als Einflussfaktor beim Lesen - geschlechtsspezifische Entdeckungen

Ergebnisse aus der Rezeptionsästhetik und Erfahrungen aus dem Umgang mit Texten haben gezeigt, dass es Unterschiede in der Wahrnehmung von Texten bezüglich des Geschlechts gibt. Es macht einen Unterschied, ob der Leser eine männliche oder weibliche Perspektive einnimmt. Lebenserfahrungen, Weltverständnis²⁵³, Entwicklungsstand des Lesers und der Leserin und der Kontext, in dem ein Text gelesen wird, sei es in der Schule oder im privaten Raum, spielen eine nicht geringe Rolle. Besonders das Verstehen, bedingt durch das Geschlecht,

²⁴⁹ ZIEBERTZ: Biografisches Lernen, S. 387.

²⁵⁰ Vgl.: WUCKELT, Agnes: Hast du Söhne, so halte sie in Zucht. Hast du Töchter, so behüte sie... (Sir 7,23), Erziehung aus der Bibel, in KatBI 114, Heft 10 (1989) 711-718.

²⁵¹ Vgl.: <http://www.ida-ikf.at/pdf/Lehrplan-AHSOS.pdf>, 24.3.1014; <http://www.ida-ikf.at/ru/ru-lehrplaene.html>, 24.3.2014.

²⁵² Vgl.: http://www.kphe-kaernten.at/serv/lehrpl/Lehrplan_AHS_u_HS.pdf, 14.3.2014.

²⁵³ Vgl.: KLÜGER, Ruth: Frauen lesen anders, München 1996, S. 83.

hängt mit dem *Gender-Schema*²⁵⁴ des Menschen zusammen.²⁵⁵ Textverstehen erfolgt in einem interaktiven Prozess, der vom Text unabhängig ist.

Religionspädagogisch bedeutet das, dass die biographische Situation des Schülers und der Schülerin immer der Ausgangspunkt für das Verstehen und Interpretieren eines Textes ist. Alles, was dann an neuem Wissen und neuen Erfahrungen erlangt wird, wirkt prägend auf diese Ausgangslage.²⁵⁶

4.4.3 Entstehungskultur als geschlechtsbedingter Faktor

Betrachtet man die Gestalten im Estherbuch, so ist immer zu bedenken, dass diese Geschichte in einer patriarchalen Kultur entstanden ist. Sie sind Teil eines Buches, dessen Autoren und Gestalten in einem orientalischen Lebensraum zu einer bestimmten Zeit eingebettet sind. Diese Kultur urteilt nicht nur nach dem Geschlecht, sondern auch nach anderen sozialen Merkmalen, die im Buch Esther durchaus zu erkennen sind.

Außerdem ist zu beachten, dass diese Geschichten nicht unreflektiert mit den Schülern und Schülerinnen besprochen werden dürfen. Lebenseinstellungen und Geschlechtereinstellungen entsprechen meist nicht mehr den heute gängigen Ansichten. Das Lehrpersonal wird hier angehalten, auf kontextuelle Gegebenheiten einzugehen und sich dieser Herausforderung zu stellen.

²⁵⁴ Gender Schema: In Kulturen in denen eine starke Dichotomie (2 Geschlechter: Mann und Frau) der Geschlechter vorherrscht, stellen Kinder die Geschlechter eigenständig und von sich aus gegenüber. Diese Zweiteilung und Gegenüberstellung der Geschlechter trägt dazu bei, dass konventionelle Geschlechtstypisierungen stattfinden. Das heißt, dass das Kind bestimmte Handlungsmotive gegenüber dem spezifischen Geschlecht entwickelt um damit den kulturellen Definitionen des Geschlechts zu entsprechen.

Vgl.: BEM, Sandra L.: *The Lenses of Gender. Transforming the Debate on Sexual Inequality*, London 1993, S. 126.

²⁵⁵ Vgl.: ARZT, Silvia: *Frauenwiderstand macht Mädchen Mut. Die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung*, Innsbruck 1999, S. 61.

²⁵⁶ Vgl.: DIEVENKORN, Sabine: *Ester. Unterrichtsvorschläge für Klassenstufe 9/10*, in: Biewald, Roland; Husmann, Bärbel (Hrsg.): *Frauen und Männer in der Bibel. Impulse für biografisches Lernen im Religionsunterricht*, Leipzig 2009, S. 37-38.

Kriterien zur Definition des sozialen Status in patriarchalen Gesellschaften		
<i>Kriterium</i>	<i>Positiv</i>	<i>Negativ</i>
Rechtsstatus	Frei	Unfrei
Geschlecht	Männlich	Weiblich
Alter bei Freien	Alt	Jung
Alter bei Unfreien	Jung	Alt
Ökonomischer Status	Reich	Arm
Ethnizität	Einheimisch	Ausländisch
Religion	Dominant	Fremd/Deviant
Psychophysischer Status	Gesund	Krank, Behindert

Abbildung 10: Kriterien zur Definition des sozialen Status in patriarchalen Gesellschaften

Sowohl im Alten Orient wie auch in der Antike gilt der Rechtsstatus als wichtigstes Kriterium zur Bestimmung der sozialen Stellung. Daran wird gemessen, ob jemand frei oder unfrei, also Sklave oder freier Mensch, war. Das Geschlecht bestimmt dann innerhalb dieses Rechtsstatus die Stellung in der Gesellschaft, d.h. das soziale Ansehen.

Die Frauen und weiblichen Kinder unterstanden ihren Vätern, nach deren Ableben dem ältesten Bruder oder dem nächsten männlichen Verwandten. Patriarchat darf aber nicht missverstanden werden als eine Gesellschaft, in der Frauen überhaupt kein Recht hatten, sich einem Mann gegenüber zu behaupten. Denn freie Frauen durften selbstverständlich auch über Männer niedrigeren Standes bestimmen.

Bezogen auf das Alter kommt den älteren Menschen eine positive Beurteilung zu, da ihnen Weisheit und Lebenserfahrung zugesprochen werden. Demgegenüber steht die negative Beurteilung des Alters bei den Sklaven. Sklaven wurden danach bewertet, inwieweit sie für den Herrn als wertvolle Arbeitskraft von Nutzen waren.

Ebenfalls ambivalent ist die Religion zu betrachten, denn sie kann positiv als die vorherrschende Religion im Land betrachtet werden oder negativ²⁵⁷ als fremde und deviante Religion.²⁵⁸

²⁵⁷ Vergleiche dazu: Esther, die ihre Religion verheimlicht!

²⁵⁸ Vgl.: FISCHER, Irmtraud; OKLAND, Jorunn: Frauen, Bibel und Rezeptionsgeschichte. Ein internationales Projekt der Theologie und Genderforschung, in: Fischer, Irmtraud: Die Bibel und die

4.4.4 Washti, Esther, Ahasveros, Mordechai und Haman und mögliche Ausgangsfragestellungen im Unterricht

4.4.4.1 Königin Washti – und ihre Weigerung

Waschti's Charakter wird geprägt von der Weigerung, auf dem Fest ihres Mannes, König Ahasveros, zu erscheinen. Diese Verweigerung beeinflusst die Darstellung ihrer Figur im Buch.

Washti wird als die gefallene Königin dargestellt, die schnell (aufgrund ihres Ungehorsams) durch eine andere Frau (Esther) ersetzt werden muss. Das Hauptaugenmerk bei der Figur Washti liegt auf ihrer Weigerung, dem Befehl ihres Ehemannes, König Ahasveros, nachzukommen. Diese Verhaltensweise kann unter verschiedenen Blickpunkten betrachtet und bewertet werden.

Zum einen lässt sich die Weigerung Waschti's damit begründen, dass sich Frauen in früheren Zeiten von Festen früher zurückzogen und die Männer feiern ließen.²⁵⁹ Zum anderen ist die Aufforderung ihres Mannes eine Verhöhnung ihrer Stellung bzw. ihres Ranges.

Eine andere Möglichkeit wäre die Annahme, dass in der damaligen Zeit nur die Ehemänner das Recht hatten, die eigene Frau zu sehen.²⁶⁰ Verschlimmert wird, durch manche Interpretations- bzw. Überlieferungsquellen²⁶¹, diese Ehrverletzung noch dadurch, dass sich Washti nackt den fremden Männern präsentieren sollte.²⁶²

Washti sieht sich nicht als Eigentum von König Ahasveros. Sie weigert sich, blind dem Befehl ihres Königs zu folgen, sondern hat genug Mut, sich gegen ihn zu behaupten und seinen Befehl zu missachten. Damit bewahrt sie ihre eigene Würde und betont gleichzeitig die Würde aller anderen Frauen. Außerdem beinhaltet diese

Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Tora. Hebräische Bibel. Altes Testament, Graz 2010, S. 9-35.

²⁵⁹ Vgl.: SCHILDENBERGER, Johannes: Das Buch Esther, Bonn 1941, S. 298; GUNKEL, Hermann: Esther. Mit einem Plane im Text, in: Religionsgeschichtliche Volksbücher, Reihe II. Heft 19/20, Tübingen 1916, S. 5; Kapitel 3.1 Königin Washti und Königin Esther.

²⁶⁰ Vgl.: LOCKERBIE, Jeanette: Esther. Das Buch von der Vorsehung Gottes, Marburg an der Lahn 1979, S. 9.

²⁶¹ Vgl.: Kapitel 3.1 Königin Washti und Königin Esther.

²⁶² Vgl.: Kapitel 3.1 Königin Washti und Königin Esther.

Weigerung noch einen weiteren wichtigen Aspekt, nämlich das Menschenrecht auf eine freie selbständige Entscheidung.²⁶³

Eine radikalere Ansicht bezüglich Washti vertritt Luther, der Washti als eine Frau ansieht, die mit Recht verstoßen werden kann.²⁶⁴ Luther „findet also nichts dabei, ein sexuelles-patriarchalisches Verfügungsrecht des Mannes über die Frau im Buch Esther zu finden.“²⁶⁵

Büchers, Otwell und McGee deuten die Weigerung als die Folge eines Ehezwistes bzw. als Weigerung einer missverstandenen Frau.²⁶⁶

Sonst erfahren wir nicht viel über den Charakter und sonstige Eigenschaften Waschti. Immer wieder wird ihre Schönheit beschrieben, die mit der Esthers gleichzusetzen ist, jedoch werden keine genauen Angaben zu ihrem Charakter gemacht. Sie definiert sich nur durch diese eine Szene im Buch.

4.4.4.1.1 Mögliche Fragestellungen für den Unterricht

Washti wird als mögliches Vorbild für das selbstbestimmte Handeln einer Frau, die um ihre Freiheit kämpft, präsentiert. Altwegg schreibt:

„Nein, sagt sie, ganz einfach nein, ohne Begründung. Ein betrunkenen Ehegatte ist einer Begründung wohl nicht wert. (...) Beleidigung ihrer Majestät kann den Tod nach sich ziehen. Aber sie fragt nicht danach – für sie ist eben der Zeitpunkt der Verweigerung eingetreten. (...) Ich bin ich, und ich habe keine Lust!“²⁶⁷

Noch radikaler drückt sich Maier aus, der die Ansicht vertritt, dass Washti mit ihrem Verhalten die Strukturen des Patriarchats bedroht. Washti wendet sich mit ihrer

²⁶³ Vgl.: STANTON: Comments, S. 92.

²⁶⁴ Vgl.: BARDTKE, Hans: Buch Esther, S. 58.

²⁶⁵ NAVÉ-LEVINSON, Pnima; STÖHR, Martin: Das Buch Esther. Esther bei Juden und Christen. 10. Sonntag nach Trinitatis, in: Schmidt, Eva Renate; Feministisch gelesen. 32 ausgewählte Bibeltexte für Gruppen, Gemeinden und Gottesdienste, Bd 1, Stuttgart 1988, S. 108.

²⁶⁶ Vgl.: BÜCKERS, Hermann: Die Bücher Esdras, Nehemias, Tobias und Esther, Freiburg 1953, S. 333. (Herders Bibelkommentar. Die Heilige Schrift für das Leben erklärt Band IV/2); OTWELL, John H.: And Sarah Laughed. The Status of Woman in the Old Testament, Philadelphia 1977, S. 31; MCGEE, J. Vernon: Esther. The Romance of Providence, Nashville 1982, S. 24.

²⁶⁷ ALTWEGG, Leni: Washti und Ester. Eine verpaßte Chance, in: Walter, Katrin (Hrsg.): Zwischen Ohnmacht und Befreiung. Biblische Frauengestalten, Freiburg 1988, S. 104.

Handlung gegen das geltende Familienrecht, das besagt, dass Gehorsam eine Pflicht der Frau sei.²⁶⁸

Waschtis Weigerung hat auch das Interesse der Propaganda im Dritten Reich erregt. Die Nazis machen sich diese Weigerung zu Nutze, um ihre antisemitischen Thesen zu untermauern, und schreiben: „Die stolze Frau Vasthi lässt sich nicht vom ‚viehisch betrunkenen Lüstling‘ kommandieren. Die Jüdin aber tut es, sie stellt sich für ‚das Kupplergeschäft‘ zur Verfügung.“²⁶⁹

Diese unterschiedlichen Betrachtungsweisen des Charakters könnten im Unterricht nun mögliche Ausgangsstellungen, um die Themen selbstbestimmtes Handeln, Verhalten im Patriarchat und Darstellungen für Werbezwecke zu behandeln, sein.

Waschtis Auftritt im Buch ist von kurzer Dauer, jedoch besitzt diese Textstelle eine unvorstellbare Aussagekraft. Es scheint so, als ob sie uns sagen möchte, dass jeder und jede für sich und seine Überzeugungen einstehen soll, um sich treu zu bleiben. Jugendliche lassen sich öfters und leicht beeinflussen und sind noch auf der Suche nach ihren Idealen und Werten. Waschtis Charakter lädt zum Nachdenken und Reflektieren der eigenen Handlungsweisen ein, ohne dabei mit dem Finger zu zeigen. Ihr Charakter zeigt den Jugendlichen, wie man für seine Überzeugungen einstehen, das Richtige zu tun versuchen kann und dafür auch bereit ist, die Konsequenzen zu tragen.

Washti wirft für den Unterricht folgende Fragen auf:

- Was bedeutet Freiheit für mich? Was wird unter Freiheit im Buch Esther verstanden?
- Wie nehme ich Waschtis Persönlichkeit wahr?
- Finde ich Charakterzüge an Washti, die mich ansprechen? Welche? Welche Charaktereigenschaften sprechen mich nicht an? Warum?
- Nimmt Washti deiner Meinung nach eine Vorbildfunktion ein? Warum?
- Wie stelle ich mir die Person Washti in ihrer Erscheinung vor? Male ein Bild von ihr.

²⁶⁸ Vgl.: MAIER, Gerhard: Esther, S. 53.

²⁶⁹ NAVÈ-LEVINSON: Das Buch Esther, S. 100-111.

- Wie beurteilst du ihre Handlungen? Sind sie moralisch verwerflich oder gerechtfertigt?
- Ist es möglich, aus Waschtis Verhalten etwas zu lernen? Wenn ja, was?
- Welche Stellung nehmen Frauen im persischen Reich zur Zeit Waschtis ein?
- Wie interpretiere ich die Aussagen von Luther und Altwegg?
- Wie ist die NS-Propaganda zu verstehen? Was will sie legitimieren bzw. bestätigen?

4.4.4.2 König Ahasveros – und seine unterschiedlichen Verhaltensweisen Esther und Washti gegenüber

König Ahasveros´ Charakter lässt sich im Zusammenhang mit dem Verhalten seiner beiden Ehefrauen gegenüber – Washti und Esther – darstellen. Es zeigt sich ein völlig konträres Verhalten Ahasveros. Das Verhältnis von König Ahasveros zu Esther wird in den verschiedenen Quellen – A-Text, B-Text und MT – unterschiedlich dargestellt.

Im A-Text finden wir ein Verhältnis vor, welches von gegenseitigem Respekt getragen ist. Sie unterstützen und respektieren sich gegenseitig. Sie lassen in gewisser Weise den anderen so sein, wie er ist. Esther vertraut seinem Urteilsvermögen und Ahasveros legt großen Wert auf ihr politisches und regierungskritisches Urteil. Sie stellen eine Einheit dar und geben aufeinander Acht.²⁷⁰ Somit kann man ihm die Charaktereigenschaften – respektvoll, loyal, liebevoll, vertrauensvoll, friedlich – zusprechen.

Der B-Text spricht von einem weniger innigen Verhältnis. Dieser Text wird getragen von der Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft des Königs. Es ist nicht mehr von einer Gleichstellung der beiden die Rede, allerdings stehen sie in einem freundschaftlichen Verhältnis zueinander.²⁷¹ Hier findet man Eigenschaften wie Freundlichkeit, Respekt, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft.

²⁷⁰ Vgl.: Kapitel 3.2.2.1 A-Text.

²⁷¹ Vgl.: Kapitel 3.2.2.2 B-Text.

Der Masoretentext zeigt das negativste Bild in Bezug auf ihr Verhältnis. Es ist ein formaler und auf das Notwendigste reduzierter Umgang miteinander. Esther hat zwar keine Angst vor dem König, tritt ihm jedoch nicht als Gleichgestellte gegenüber.²⁷² Dieses Verhältnis wird als respektlos, gleichgültig, lieblos und pflichtbewusst beschrieben.

Besonders der A- und B-Text zeichnen ein positives Bild des Verhältnisses zwischen den beiden Protagonisten. Der Masoretentext ist zwar die negativste Darstellung, trotzdem lässt sich erkennen, dass sowohl Esther als auch Ahasveros sich als Personen wahrnehmen und anerkennen.

Vom Verhältnis Waschtis zu König Ahasveros erfahren wir nur durch ihre Verweigerung. Darin spiegelt sich ihre Stellung im Reich bzw. bei den Männern wider. Der König scheint kein großes Interesse an der Person Waschti zu haben. Er ist stolz auf sie aufgrund ihrer Schönheit, als Persönlichkeit nimmt er sie allerdings nicht wahr. Ganz im Gegensatz zu Esther, der er auch eine eigene Meinung zugesteht.

Fox beschreibt den Charakter Ahasveros etwas genauer. Er ist durch seine Stimmungsschwankungen und durch seine plötzlichen Impulse gekennzeichnet.²⁷³ Er ist mal wütend, zufrieden und er liebt Esther, allerdings sind seine Gefühle eher als oberflächlich einzuordnen. Weiters ist er gastfreundlich und großzügig gegenüber seinen Mitmenschen. Sein größtes Manko allerdings ist seine Verweigerung, Verantwortung zu übernehmen. Fox meint, dass Ahasveros gerne die Verantwortung auf seine Untertanen überträgt, um nicht selbst für sein Handeln zur Verantwortung gezogen zu werden. Dies drückt seine Faulheit und Bequemlichkeit aus. Zusammengefasst skizziert Fox seinen Charakter als „lumpisch, gleichgültig, von Natur aus böse, unberechenbar, kindisch, apathisch und biegsam“^{274 275}.

²⁷² Vgl.: Kapitel 3.2.2.3 MT.

²⁷³ Vgl.: Fox: Character, S. 171.

²⁷⁴ Fox: Character, S. 171-176.

²⁷⁵ Vgl.: Fox: Character, S. 171-176.

4.4.4.2.1 Mögliche Fragestellungen für den Unterricht

Geschlechterrollen und die Machtverhältnisse sind Themenbereiche, die im Zusammenhang mit dem Charakter Ahasveros aufgegriffen werden können.

Heranwachsende Jugendliche werden in ihrem Leben mit unterschiedlichen Rollenbildern und Machtstrukturen konfrontiert. Viele Jugendliche kennen das typische Mutter-Vater-Kind-Konstrukt aus ihren Familien nicht mehr. Alleinerziehende Mütter oder Väter prägen immer mehr das Familienbild. Dadurch haben sich auch die Aufgaben- und Verantwortungsbereiche für das jeweilige Familienmitglied geändert. Immer öfters nehmen Söhne oder Töchter die Aufgaben des jeweiligen fehlenden Elternteils wahr. Es drängen sich Fragen in den Vordergrund, die das eigene Handeln und die damit einhergehende Verantwortung gegenüber der Familie bzw. des anderen Geschlechts betreffen. Das Buch könnte Anstoß dafür sein, dass sich Jugendliche mit ihrem Geschlecht und mit der damit einhergehenden Verantwortung sowie auch mit der Erwartung an ihr Geschlecht auseinandersetzen. Außerdem kann auch das Thema Macht mit eingebracht werden, da sich aus den verschiedenen Rollenstrukturen auch Machtstrukturen ableiten lassen. Je nachdem in welcher Geschlechterrolle man sich befindet, setzt man sich automatisch in ein Machtverhältnis zum anderen Geschlecht.

Das Verhältnis des Königs zu Esther und Washti wirft folgende Fragen auf:

- Warum behandelt er die beiden Frauen so unterschiedlich?
- Welcher Frauengestalt bringe ich mehr Sympathie entgegen und warum?
- Welche Art des Umgangs mit Frauen durch König Ahasveros ist zu unterstützen und welche nicht? Warum?
- Wie nehme ich den König als Mensch wahr? Welche Eigenschaften hat er?
- Welche Rollenbilder zeigen sich?
- Welche Handlungen der beiden Frauen kann ich nachvollziehen und welche nicht?
- Welche Handlungsweisen des Königs empfinde ich als gerechtfertigt und richtig und welche nicht?
- Wie sind die Machtverhältnisse im persischen Reich?

- Was könnte der mögliche Grund dafür sein, dass König Ahasveros Esther Waschti vorzieht?

4.4.4.3 Königin Esther – und ihr Mut

Esther wird von den Exegeten und Exegetinnen unterschiedlich gedeutet. Forster bezeichnet sie als flach, deswegen fällt es schwer, sich mit ihr zu identifizieren.²⁷⁶ Daraus lassen sich Eigenschaftswörter wie „schwach, unmoralisch, unreligiös, egoistisch, gehorsam und manipulativ“²⁷⁷ ableiten.

Andere Exegeten und Exegetinnen beschreiben ihren sympathischen Charakter. Chandler gesteht ihr Weisheit und Courage zu, sie handelt aufopfernd und in königlicher Weise.²⁷⁸

Das Buch Esther zeigt eine Entwicklung ihres Charakters in drei Stadien: Passivität→Aktivität→Autorität. Esther durchläuft eine Entwicklung ihres eigenen Charakters: angefangen bei der Gleichgültigkeit über ihr Schicksal im Harem ohne jegliche Gefühlsregung über das aktive Eingreifen in das Schicksal ihres Volkes bis hin zur anerkannten eigenständig handelnden Königin.²⁷⁹

Esther kann als Königin von Persien und als Führerin der Juden und Jüdinnen angesehen werden. In dieser Position und in ihrem Werdegang ist sie auf keinen Fall mit einer Idealfigur gleichzusetzen. Ihre Handlungsweisen und ihr Charakter lassen sie menschlicher wirken. Außerdem fällt es dem Leser und der Leserin leichter, sich in ihre Situation zu versetzen.²⁸⁰

Wichtig ist auch die Auslegung von White, die betont, dass der Charakter Esthers in einem weiblichen Kontext interpretiert werden müsse. Denn aus diesem weiblichen Kontext heraus handle Esther absolut richtig und notwendig, um das Leben in der

²⁷⁶ Vgl.: FORSTER: Aspects, S. 46-54.

²⁷⁷ Kapitel 3.3. Königin Esther.

²⁷⁸ Vgl.: STANTON: Comments, S.84-92.

²⁷⁹ Vgl.: Kapitel 3.3.1-3.3.3 Passivität-Autorität.

²⁸⁰ Vgl.: FOX: Character, S. 202-205.

Diaspora zu bewältigen. Sie wird dadurch zum Vorbild für die jüdische Gemeinde in der Diaspora.²⁸¹

Dieser Auffassung folgt auch Darr, indem sie sagt, dass Esther für ein angebrachtes und entsprechendes Verhalten einer Frau stehe.²⁸²

4.4.4.3.1 Mögliche Fragestellungen für den Unterricht

Esthers Charakter durchläuft in seiner Entwicklung drei Stadien, die der Leser und die Leserin miterleben darf. Zu Beginn der Geschichte wirkt sie unsicher, uninteressiert, gleichgültig und passiv. Sie nimmt ihr Schicksal an und lebt neben dem König her. Im Laufe der Geschichte merkt der Leser und die Leserin eine sichtbare Veränderung, die sich langsam dahin entwickelt, dass Esther beginnt, Entscheidungen und Handlungen zu hinterfragen und Mitgefühl für ihre Mitmenschen zu entwickeln. Gegen Ende des Buches findet man eine kritische, mitfühlende und ernst zu nehmende Frau vor, die den Mut hat, Forderungen an den König zu stellen. Sie ist sich ihrem Einfluss auf den König bewusst und es gelingt ihr, ihn für ihre Zwecke zu gewinnen.

Interessant ist der Charakter von Esther für junge Erwachsene dadurch, da sich auch Esther in einer Entwicklungsphase befindet. Sie ist auf der Suche nach ihrem Platz neben dem König und im Perserreich. Auch die Schüler und Schülerinnen befinden sich in einem Lebensabschnitt, in dem sie sich Fragen bezüglich ihres Lebensinhaltes und ihrer Zukunft stellen. Wer bin ich? Wohin gehe ich? Was kann ich? Das sind grundlegende Fragen des Menschen, die der Mensch sich ein ganzes Leben lang immer wieder stellt. In der Adoleszenz beschäftigt man sich das erste Mal intensiver mit diesen oben genannten Fragen und versucht durch Institutionen, Familie oder Freunde und Freundinnen diesen Fragen eine mögliche Antwort zu geben. Eine solche Identitätssuche ist gerade in der Adoleszenz mit wichtigen Entscheidungen verbunden. Jugendliche müssen sich mit ihrer schulischen und beruflichen Zukunft auseinandersetzen. Ob ich nach der Schule eine Lehre oder ein Studium abschließe, sind Entscheidungen, die prägen, die Mut verlangen und das spätere Leben beeinflussen.

²⁸¹ Vgl.: WHITE: Feminine, S.161-177.

²⁸² Vgl.: DARR: Jewels, S.188-193.

Der Charakter Esther steht am Ende des Buches für eine Person, die frei, reflektiert und selbstbestimmt handelt.

Esther wirft folgende Fragen auf:

- Ist es möglich, Esthers Charakter eine Vorbildfunktion zuzubilligen? Warum?
- Missbillige oder unterstütze ich Esthers Handlungen?
- Wie stelle ich mir Esther als Person vor? Welchen Eindruck habe ich von ihr?
- In welchen Situationen würde ich wie Esther handeln und in welchen nicht?
- Ist Esther in meinen Augen eine Vorreiterin in der Emanzipation?
- Bewirkt Esther durch ihr Verhalten Veränderung im Land? Wenn ja, welche?
- Was bedeutet es, die Geschichte aus einer weiblichen und aus einer männlichen Perspektive zu betrachten? Wie verändert sich die Geschichte (Esthergeschichte) dadurch?

4.4.4.4 Mordechai – und seine Fürsorge

Mordechai lässt sich durch sein Verhältnis zu Esther am besten skizzieren. Er wird im Buch noch vor Esther beschrieben. Daraus kann man Spekulationen anstellen, ob das eine Bedeutung hat und ob eventuelle Machtpositionen gleich zu Beginn geklärt werden sollten. Auf alle Fälle wird ein Bild vermittelt, durch das der Leser und die Leserin annehmen kann, dass Esther und Mordechai einer gemeinsamen Religionsgruppe und Familienbande angehören.

Schildenberger²⁸³ unterstreicht die Führung der Frau durch den Mann und hebt eindeutig die Position des Mannes hervor. Andere Exegeten und Exegetinnen stellen jedoch die Führung des Mannes durch die Frau in den Vordergrund, wie Talmon und Meinhold.²⁸⁴

Mordechai und Esther sind im ganzen Buch immer aufeinander bezogen. Sein Handeln ist immer gut durchdacht und auf ein größeres Ganzes ausgerichtet. Mordechai wird als mächtiger Mann an der Seite des Königs beschrieben, der dem König durch Rat und Loyalität zur Seite steht. Er unterstützt den König Ahasveros,

²⁸³ Vgl.: SCHILDENBERGER: Das Buch Esther, S. 118.

²⁸⁴ Vgl.: MEINHOLD: Buch Esther, S.10.

dennoch hat er sein eigenes Volk, die Juden und Jüdinnen, nicht vergessen. Er nimmt Anteil an dem Schicksal der Juden im Reich des Königs Ahasveros und versucht beim König auf geschickte Art und Weise Partei für sie zu ergreifen. Auch Esther, die eine Jüdin inkognito ist, versteht er für seine Zwecke zu motivieren. Das Verhältnis Esther - Mordechai ist eng miteinander verknüpft, wenn sie im persischen Land bleiben und gleichzeitig ihr Volk retten wollen.

Mordechai kann als sittenstreng, selbstlos, geradlinig, weise, couragiert, loyal, führungsstark und direkt beschrieben werden.²⁸⁵

4.4.4.4.1 Mögliche Fragestellungen für den Unterricht

Mordechais Charakter strahlt Wärme, Geborgenheit, Verantwortung und Loyalität aus. Eigenschaften, die heranwachsende Buben und Mädchen suchen. Mordechai zeigt sich im Buch als ein Mann mit Lebenserfahrung und mit Verantwortungsgefühl gegenüber seiner Familie. Er nimmt seine Cousine Esther bei sich auf und ist stets um ihr Wohlbefinden bemüht. Genauso vergisst er niemals, dass seine Handlungen auch Auswirkungen auf sein Volk (Juden und Jüdinnen) haben. Mordechai lädt die Jugendlichen ein, sich Gedanken über ihre Zugehörigkeit bzw. Abstammung zu machen. Wer sind meine Eltern und Großeltern? In welcher Glaubensgemeinschaft bin ich? Welchem Freundeskreis gehöre ich an? Fragen, die sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens stellt und die er zu beantworten versucht.

Auf besondere Weise zeigt sein Charakter, wie Menschen für andere Menschen eintreten und Verantwortung sich und anderen gegenüber übernehmen.

Mordechai wirft folgende Fragen auf:

- Handelt Mordechai meiner Meinung nach der Situation angemessen? Würde ich genauso handeln?
- Welche Handlungsweisen von Mordechai kann ich für mein eigenes Leben übernehmen? Begründe deine Antwort.
- Wie interpretierst du das Verhältnis zwischen Mordechai und Esther?
- Beschreibe Mordechais Charakter?

²⁸⁵ Vgl.: 3.4 Mordechai und Esther.

- Was bedeutet das Sprichwort bezogen auf das Esther Buch: Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine erfolgreiche Frau. Trifft es auf das Estherbuch zu oder ist es umgekehrt anzuwenden?

4.4.4.5 Haman – und seine Suche nach Anerkennung

Hamans Handlungen sind durchsichtig und klar. Auch seine Motivationen und Einstellungen sind für den Leser und die Leserin deutlich zu erkennen. Aus der einfachen Darstellung Hamans lässt sich herauslesen, dass für den Autor des Buches das Böse einfach und offensichtlich ist.

Hamans Charakter ist ein offenes Buch in der Esthergeschichte. Der Autor schreibt offen und klar über die Gefühle, Gedanken und Absichten Hamans: „Haman dachte: Wen könnte der König wohl mehr ehren wollen als mich?“ (Est 6,6).

Haman möchte für seine Leistungen dem König und dem Volk gegenüber seine Anerkennung bzw. Ehrerbietung erhalten. Deswegen sind all seine Handlungen und Absichten immer damit verbunden, auch einen Lohn dafür zu bekommen. Das erweckt den Eindruck, dass seine Taten immer mit einem gewissen Kalkül erfolgen.

Er ist besessen davon, alles zu kontrollieren und genau zu planen. Als ihm die Ehrerbietung verweigert wird, schmiedet er schnell einen Plan, um sich zu rächen. Alle Aktionen, Gedanken und Emotionen Hamans lassen ein zerbrechliches Bild von ihm erkennen. Er wirkt unsicher und alleine in seinem Handeln.

Auf der anderen Seite prahlt er mit seinem Reichtum und Lebensstil. Dadurch wirkt er wie ein Narr, der vorgeführt wird: geschwätzig, ungestüm, ungeduldig, zornig und dumm. Sein größtes Laster, das er besitzt, ist sein Stolz.

Allerdings darf man nicht vorschnell werten und ihn als dumm abstempeln. Denn er kann durchaus seine Situation, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, kritisch reflektieren. Er schafft es durchaus, dem König eine Lüge als Wahrheit zu verkaufen und ihn auch von dieser zu überzeugen.²⁸⁶

²⁸⁶ Vgl.: 3.5 Haman.

Zusammengefasst ist Hamans Charakter mit folgenden Eigenschaften zu beschreiben: zielstrebig, erfolgsorientiert, schlitzäugig, ungeduldig, zornig, geschwätzig, ideenreich und unsicher.²⁸⁷

4.4.4.5.1 Mögliche Fragestellungen für den Unterricht

Hamans Charakter präsentiert sich im Buch als zwiespältig. Einerseits möchte man Mitleid mit ihm haben, auf der anderen Seite ist er berechenbar und rücksichtslos. Er ist besessen davon, Anerkennung zu bekommen, egal zu welchem Preis. Sein Charakter zeigt auf besonders eindringliche Weise, dass man Respekt und Anerkennung nicht erzwingen kann. Er versucht die Menschen um ihn herum zu manipulieren und verliert sich selbst dabei. Er hat keine Maxime und Richtlinien, die ihn durch sein Leben führen. Schüler und Schülerinnen können anhand seines Charakters deutlich erkennen, dass Menschen nicht manipulierbar sind. Wenn man gegen seine eigenen Maxime und Einstellungen handelt, wirkt man auf andere Mitmenschen nicht authentisch. Leicht gelangt man in einen Kreislauf aus Intrigen und Lügen, die schwer aufrecht zu erhalten sind. Jugendliche sind ebenso auf der Suche nach Anerkennung und Respekt innerhalb der Gesellschaft. Haman kann als Beispiel herangezogen werden, um aufzuzeigen, welche Konsequenzen gewissenloses und unreflektiertes Handeln haben kann. Das Nicht-Wahrgenommen-Werden seiner eigenen Person ist das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann, denn dadurch erfährt er sich nicht als Mensch. Genau mit diesem Problem schlägt sich Haman herum - er wird als Mensch nicht wahrgenommen: einerseits weil er nicht authentisch ist und andererseits weil er vom Ehrgeiz, erfolgreich zu sein, innerlich zerfressen wird.

Hamans Charakter wirft folgende Fragen auf:

- Gibt es Charaktereigenschaften und Handlungsweisen von Haman, die mich ansprechen? Welche? Welche sprechen mich nicht an? Warum?
- Was können wir von Haman lernen? Was kann ich aus Hamans Schicksal lernen?
- Würde ich genauso handeln wie er?

²⁸⁷ Vgl.: 3.5 Haman.

- Wie nehme ich Haman als Mensch wahr?
- Was sind seine Beweggründe für sein Handeln?
- Was würdest du anders machen?
- Hat Haman einen berechtigten Platz im Buch Esther? Wodurch?
- Welche Rolle nimmt Haman im Buch ein?

4.4.4.6 Mögliche Unterrichtsmethoden

Biographisches Lernen, Vorbildfunktion und geschlechtergerechter Unterricht haben ihren berechtigten Platz im Religionsunterricht.

Es zeigt sich, dass biographisches Lernen eine durchaus sinnvolle Methode ist, um die Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung dafür, sich in seine Mitmenschen hineinversetzen zu können. Das ist wiederum eine Voraussetzung dafür, Empathie und Einfühlungsvermögen zu entwickeln. Diese Empfindungen bilden die Grundlage, sich mit komplett fremden Biographien auseinandersetzen zu können. Hat man dieses Stadium erreicht und Empathie entwickelt, kommt die Vorbildfrage ins nähere Blickfeld: Warum finde ich diese Person sympathisch und welche Handlungsweisen kann ich auch für mich nutzen?

Neben den gewählten Unterrichtsthemen und der Unterrichtsmethode spielen sowohl die Persönlichkeit des Lehrers und der Lehrerin als auch deren Verhalten und Interaktion zu den Schülern und Schülerinnen eine wichtige Rolle.

Besonders hervorzuheben sind Wahrnehmung und Interaktion des Lehrers und der Lehrerin in Bezug auf den Schüler und die Schülerin. Sie sollen als Individuum/Menschen wahrgenommen und angesprochen werden, und nicht als Geschlechtsgruppen – Mädchen und Buben. Wahrnehmung zielt darauf ab, dass die jeweiligen konkreten Handlungen der Frau oder des Mannes hinsichtlich ihrer Geschlechtlichkeit wahrgenommen werden. Demnach wäre es nicht angemessen, von einer Geschlechtsgruppe allgemeine Aussagen zu machen, da diese eine Verallgemeinerung inkludieren und dem Individuum nicht gerecht würden. Falsche Identitätssicherheit soll kritisch hinterfragt und folglich aufgelöst werden. Diese Auflösung ist wichtig, um von einem Geschöpf, das in die Freiheit entlassen wird, überhaupt sprechen zu können.

Die Herausforderung beim Lehrpersonal besteht nun darin, seine eigenen Handlungsweisen bzw. seine eigene Selbstdarstellung auf seine biographische Prägung hin zu reflektieren. Nur ein authentischer Lehrer und eine authentische Lehrerin kann Schülern und Schülerinnen in Bezug auf diese Fragestellung unterstützen und formen.²⁸⁸

Nicht nur das Bewusstsein des Geschlechts und die richtige Themenwahl spielen eine wichtige Rolle für einen gelingenden Unterricht. Jeder Einzelne und jede Einzelne unterscheidet sich voneinander in ihren Eigenschaften, Interessen, Wohlbefinden und ihren Wissensstand. Das Lehrpersonal muss sich dieser Individualität jedes Einzelnen und jeder Einzelnen bewusst sein. Der Unterricht gelingt am besten, wenn es die Lehrperson schafft, möglichst viele Schüler und Schülerinnen anzusprechen und ihn oder sie in seiner oder ihrer Lebenswelt abzuholen. Dies erfordert vom Lehrer und der Lehrerin viel Feingefühl und gute Menschenkenntnisse. Um diese emotionale Nähe zwischen Lehrer- und Schülerschaft aufzubauen, erfordert es einen respektvollen und auf Augenhöhe bezogenen Umgang zwischen den beiden Parteien.

Die Themenwahl, eine Vielfalt an unterschiedlichen Unterrichtsmethoden, das Bewusstsein des Geschlechts, der respektvolle Umgang zwischen Schülern und Schülerinnen und Lehrern und Lehrerinnen, das Wissen um den aktuellen Wissensstand der Schüler und Schülerinnen als auch das Wahrnehmen von emotionalen und psychischen Nöten und Bedürfnissen sind wichtige Faktoren, um Lernprozesse zu initiieren, Beziehungen aufzubauen und einen erfolgreichen Unterricht zu gewährleisten.

Im folgenden Unterkapitel präsentiere ich verschiedene Methoden, wie man methodische vorgehen kann.

²⁸⁸ Vgl.: LEHNER-HARTMANN, Andrea: Perspektiven und Leitlinien für einen genderbewussten Religionsunterricht, in: Qualbrink, Andrea; Pithan, Annebelle (Hrsg.): Geschlechter Bilden. Perspektiven für einen genderbewussten Religionsunterricht, Gütersloh 2011, S. 79-91.

4.4.4.6.1 Schreiben von Briefen

Das Schreiben von Briefen an sich selbst oder an eine Gestalt aus dem Buch, z.B. Esther oder Mordechai, ermöglicht es, sich mit sich selber auseinander- und/oder sich in andere Personen hineinzusetzen. Auch können fiktive Personen herangezogen werden, die im Buch nicht vorgestellt wurden, jedoch in die Geschichte hineinpassen würden, z.B. Sklaven oder Palastdiener.

Diese Methode ermöglicht es den Schülern und Schülerinnen, sich nochmals mit der vorgestellten Geschichte auseinanderzusetzen und diese erneut zu reflektieren. Außerdem haben sie die Möglichkeit, aufgetauchte Fragen oder Kritikpunkte an die Geschichte zu stellen und diese gegebenenfalls selbst zu lösen, indem sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

4.4.4.6.2 Runder Tisch

Ebenso bietet sich die Methode des Runden Tisches an. Verschiedene Themen können durch einen Runden Tisch mit Hilfe eines Moderators behandelt werden. Zwei oder mehrere Parteien behandeln einen Aspekt des Buches und bringen ihre Pros und Kontras dar. Bezogen auf das Buch könnte man die Schüler und Schülerinnen die Machtverhältnisse zwischen den Protagonisten herausarbeiten lassen. Wer besitzt – bezogen auf die Judenfrage - die meiste Macht in der Esthergeschichte – Esther, Mordechai, Haman oder Ahasveros. Jede Gruppe stellt ihren Standpunkt klar dar und versucht diesen innerhalb des Gesprächs zu behaupten. Dafür muss die Gruppe im Vorfeld zu einem gemeinsamen Konsens kommen. Hier müssen sich die Schüler und Schülerinnen in Figuren hineinversetzen, die nicht unbedingt ihre eigene Meinung vertreten. Am Ende der Diskussion wird vom Moderator das ganze Gespräch zusammengefasst und gegebenenfalls ein Resultat präsentiert. Rollenbilder, Machtverhältnisse oder Vorbildfunktion wären weitere mögliche Themenbereiche für Diskussionen.

Diese Methode fordert von den Schülern und Schülerinnen Kompromissbereitschaft. Es zählt nicht die Meinung des Einzelnen und der Einzelnen, sondern die Meinung der Gruppe, d.h. der Mehrheit. Einzelne der Gruppe müssen bereit sein, ihre

Meinung abzuändern. Wichtig ist allerdings, dass vor oder nach dem Gespräch darauf aufmerksam gemacht wird, dass es nur ein fiktives Gespräch ist/war und die Meinung der Gruppe für sich selbst nicht übernommen werden muss.

4.4.4.6.3 Massendiskussion

Eine ähnliche Methode wäre die Massendiskussion, in der zu einem Themenbereich die eigene Meinung vertreten wird, ebenfalls von einem Moderator begleitet. Auch hier gilt es, eine Meinung zu einem vorgegebenen Thema zu entwickeln und diese anschließend zu vertreten. Der Unterschied zum Runden Tisch besteht darin, dass keine Gruppen gebildet werden, sondern sich jeder selbst Vor- und Nachteile zu einem Thema überlegt. Die eigene Meinung spielt hier eine besonders wichtige Rolle. Durch ein Los- oder Zufallsverfahren werden aus der gesamten Klasse die Diskussionsmitglieder bestimmt. Außerdem benötigt man einen Moderator, diese Rolle nimmt entweder der Lehrer und die Lehrerin oder ein beliebiger Schüler und Schülerin ein. Thema des Gesprächs könnte sein: ‚Esther, eine Frau mit Vorbildfunktion? – Hat Esther Verhaltensweisen oder Charaktereigenschaften, die für mein eigenes Leben nützlich sein könnten? Welche Charaktereigenschaften und Handlungsweisen finde ich nicht nachahmenswert? Warum?‘

Bei dieser Methode ist die Meinung des Einzelnen und der Einzelnen wichtig. Schüler und Schülerinnen sollen angehalten werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese vor anderen Menschen zu behaupten.

4.4.4.6.4 Stumme Tafel

Die Stumme Tafel stellt eine Möglichkeit dar, einen Stundenanfang zu initiieren. Bei der Stummen Tafel wird meist nur ein Wort oder eine kurze Phrase an die Tafel geschrieben und die Schüler und Schülerinnen haben für eine bestimmte Zeitspanne die Möglichkeit, alles, was sie damit assoziieren, dazuzuschreiben. Hier kann herausgefunden werden, auf welchem Wissensstand sich die Schüler und Schülerinnen, auf das Thema bezogen, gerade befinden. Besonders wichtig bei dieser Methode ist es, alle Assoziationen, die an die Tafel geschrieben wurden, anzusprechen. Bei Unklarheiten müssen die einzelnen Wörter oder Phrasen vom

Lehrer und von der Lehrerin angesprochen und diskutiert werden. Mögliche Schlagwörter oder Phrasen könnten Esther, Bücher des Alten Testaments oder Persien sein.

Wichtig bei dieser Methode ist, dass Schüler und Schülerinnen dabei nicht bloßgestellt werden, da die Gefahr besteht, dass sich sonst beim nächsten Mal der- oder diejenige nicht mehr beteiligt. Diese Methode fordert vom Lehrpersonal Einfühlungsvermögen und vorsichtiges Erfragen.

4.4.4.6.5 Abstrakte Methoden

Eine andere Facette wäre die Interpretation oder Vorstellung von Skulpturen, Gemälden, Bildern oder Malereien. Schüler und Schülerinnen können aufgefordert werden, selbst ein Bild zu zeichnen oder ein vorgegebenes Bild zu interpretieren.

Da oft bei Bildern oder Malereien die Angst vor Demütigung besteht, ist es ratsam, die Bilder und Malereien nur auf Wunsch der Schüler und Schülerinnen in der Klasse vorzuführen.

4.4.4.6.6 Flipchart/Plakate

Flipcharts oder Plakate eignen sich dazu, einen Überblick durch Mindmaps, Zeitlinien oder Tabellen über bestimmte Themenbereiche zu erhalten. Besonders nützlich erweisen diese sich als Stundeneinstieg oder als Zusammenfassung am Ende eines Themenblocks.

Bei allen vorgestellten Methoden gilt immer das Prinzip des gegenseitigen Respekts und der gegenseitigen Würdigung sowohl vonseiten des Lehrpersonals als auch von den Mitschülern und Mitschülerinnen.

5 Zusammenfassung

Das Buch Esther nimmt nicht nur im Kanon der Bibel eine besondere Stellung ein, sondern ist auch in Bezug auf seine Interpretation und seinen Zweck bei den Exegeten und Exegetinnen umstritten. Ziel meiner Arbeit ist es, die Geschichte von Esther und Washti aufzuzeigen und einen sinnvollen Umgang mit dieser Geschichte im Unterricht herauszuarbeiten.

Dazu setzte ich mich in einem ersten Schritt mit dem Buch selbst als wissenschaftliche Quelle auseinander. Lange Zeit zögerte man, das Estherbuch wegen des ausdrücklichen Gottesfehlers und der kaum zu erkennenden religiösen Elemente in die hebräische und griechische Bibel aufzunehmen. Exegeten und Exegetinnen stehen seither vor einigen grundsätzlichen Problemen, die sowohl hermeneutischer als auch methodischer Natur sind. Da es drei überlieferte Texte der Esthergeschichte gibt, die hebräische Fassung (Masoretentext), die griechische Kurz-(A) und Langfassung (B), ranken sich verschiedene Theorien um den Ursprung und um die Originalquellen.

Die Forscher und Forscherinnen stehen vor allem bei Fragen der Entstehungsstufen, Einheitlichkeit, Interpretation, Historizität und dem eigentlichen Zweck des Buches vor unterschiedlichen Theorien. Betrachtet man die verschiedenen Textquellen genauer, so gibt es zu den jeweiligen Quellentexten noch etliche Zusätze, die frühestens ab dem 2. Jahrhundert hinzugefügt worden sind. Bei diesen Texten handelt es sich nicht um wörtliche Übersetzungen, sondern um Fortschreibungen oder Interpretationen. Anders als Fox und Clines geht Dorothy von einer Modechai-Esther-Quelle²⁸⁹ aus. Aufgrund dieser Annahme wird immer wieder die Einheitlichkeit des Buches bestritten. Allerdings sprechen sich Berg, Dommershausen und Fox für eine Einheitlichkeit aus, da Intention und Wille des Autors durch das ganze Buch hindurch zu erkennen sind und sich andererseits das Buch als eine stilistische Einheit präsentiert.²⁹⁰

Die wohl größten Herausforderungen, die das Buch an die Exegeten und Exegetinnen stellt, sind die Thematik der Redaktion bzw. Interpretation und die Frage nach der religiösen Dimension des Buches. Aufgrund der offensichtlichen Abweichungen innerhalb der einzelnen Textquellen versuchten die Exegeten und

²⁸⁹ Vgl.: DOROTHY: Books of Esther, S. 327-334.

²⁹⁰ Vgl.: FOX: Redaction, S. 115; DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 15.

Exegetinnen jene Quellen und Kommentare herauszufinden, die den Unterschieden zugrunde liegen. Es zeigt sich, dass im Masoretentext den griechischen Traditionen der Vorrang geben wird. Demzufolge wird je nach Religionszugehörigkeit auf verschiedene Quellen wie z.B. Josephus Flavius oder Herodot zurückgegriffen. Dennoch kann man die Redaktion bzw. Interpretation an verschiedenen Stellen erkennen, so beim Motiv des Loses, beim Verhältnis Mordechai - Esther, bei dem Einfügen von Gottesbezeichnungen und Einfügen von Epiphanien. Textgeschichtlich steht der hebräische Text aber exklusiv da, obwohl die griechische Tradition einen größeren Textumfang hat. Deshalb weisen immer wieder Gelehrte auf das unerschlossene Potential der griechischen Überlieferungen hin, so vor allem Levenson.²⁹¹

Das Besondere an diesem Buch ist das sogenannte Gottesschweigen.²⁹² Im Buch findet sich keine einheitliche Theologie noch finden sich religiöse Anspielungen. Bardtke²⁹³ knüpft an der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen an, Vischer und Meinhold wiederum stellen die Judenfrage²⁹⁴ in den Mittelpunkt. Clines²⁹⁵ vertritt die Meinung, im Geschick Israels Gottes Handeln zu sehen. Von einem ganz anderen Standpunkt erklärt Loader seine Theorie von einer verhüllten Theologie. So tritt die Geschichte auf den ersten Blick als Festgelage auf, um bei näherem Hinsehen das Eingreifen Gottes zu offenbaren. Zuletzt sei noch der mit großer Wahrscheinlichkeit von allen Forschern angenommene Grund für das Estherbuch erwähnt, der in der Einsetzung und Rechtfertigung des Purimfestes, belegt in Kapitel 9, gesehen wird. Allerdings gibt es bei den Experten und Expertinnen in Bezug auf den Namen des Festes Uneinigkeit. Man war bestrebt, das Fest auf einen außerisraelitischen Ursprung zu beziehen, so zum Beispiel als babylonisches Neujahrsfest. Auch bezüglich der Bedeutung des Wortes Purim herrscht Meinungsvielfalt. Dommershausen bringt den wohl plausibelsten Grund vor, indem er sagt, dass das Purimfest älter sein muss als die Esthererzählung selbst.²⁹⁶ So nimmt er ein persisches Fest an, welches später von den Juden und Jüdinnen judaisiert wurde.

²⁹¹ Vgl.: LEVENSON: Esther, S. 58, 99, 132-136.

²⁹² Vgl.: ZENGER: Einleitung, S. 302.

²⁹³ Vgl.: BARDTKE: Buch Esther, S.407.

²⁹⁴ Vgl.: VISCHER, Wilhelm: Esther. München 1937, S. 21; MEINHOLD: Theologische Erwägungen, S. 321-333.

²⁹⁵ Vgl.: CLINES: Esther Scroll, S. 268.

²⁹⁶ Vgl.: DOMMERSHAUSEN: Esterrolle, S. 132.

Nach der exegetischen Ausarbeitung folgt eine genauere Analyse der Darsteller und Darstellerinnen. Die Exegese ermöglicht ein besseres Verständnis der Geschichte und eine bessere Einschätzung der Akteure und Akteurinnen. Ziel dieses Teilabschnittes ist es, die einzelnen Personen genau zu porträtieren und diese in den verschiedenen Spannungsfeldern bezüglich ihrer Charaktere darzustellen. Als Gegenstück zu der persischen Königin Washti gibt es die neue jüdische Königin Esther. Beide unterscheiden sich nicht nur durch ihre Religionszugehörigkeit, sondern auch durch ihre Handlungsweisen: So weigert sich Washti vor die Männer zu treten, wogegen Esther selbstsicher und unaufgefordert vor den König tritt. Waschtis Auftritt im Buch beschränkt sich auf das Festgelage, welches vom König veranstaltet wird. Sie wird charakterisiert durch ihre Schönheit, die sie mit Esther gemeinsam hat, und ihre Widerspenstigkeit. An jenem Tag des Festgelages entscheidet sich auch ihr Schicksal und sie verschwindet vom Hof. Hingegen ist Esthers Beschreibung in der Forschung kontrovers. Entweder wird sie als schwach, unmoralisch und unreligiös, egoistisch, gehorsam, manipulativ und nur auf ihre Schönheit bezogen oder als aufopfernd, intelligent, couragiert und humorvoll beschrieben.²⁹⁷ Es wird angenommen, dass beide Akteurinnen bewusst konträr beschrieben wurden, um Spannung aufzubauen und um zwei verschiedene Lebensweisen aufzuzeigen, wie man in der Diaspora leben konnte.

Ein ähnliches Gegensatzpaar wären der jüdische Mordechai, der am persischen Hof eine hohe Stellung einnimmt, was für Juden dieser Zeit nicht typisch war, und der persische Judenfeind Haman. Mordechai, als Esthers Cousin und ebenfalls jüdischer Abstammung, genießt das Vertrauen des Königs. Hingegen sehnt sich Haman nach Anerkennung und Aufmerksamkeit vom König. Diese unterschiedliche Behandlung und die Zielstrebigkeit der beiden ballen sich zu einer Katastrophe zusammen.

Mordechais Charakter lässt sich nur in Verbindung zu Esther am besten beschreiben. Durch das ganze Buch hindurch zeigt sich ihre gegenseitige Verbundenheit. Nicht nur ihre Verwandtschaft, sondern auch ihre gemeinsame Religionszugehörigkeit lenkt das Geschick eines ganzen Volkes. Mordechai wird als loyal, couragiert, zielstrebig, fromm, uneigennützig und direkt dargestellt.²⁹⁸ Haman ist sein Gegenspieler in seinen Handlungsweisen wie auch in seiner

²⁹⁷ Vgl.: Zeitlin: Esther, S. 13,15; Moore: Esther, S. 220; Paton: Esther, S. 96; Stanton: Comments, S. 84-92.

²⁹⁸ Vgl.: Fox: Character, S. 185-189.

Religionszugehörigkeit. Seine Handlungen sind transparent und kontrolliert. Er prahlt, ist geschwätzig, ungestüm, ungeduldig, zornig und einfach.²⁹⁹ Von seinem Ehrgeiz getrieben, verliert er sich sehr oft in seinem eigenen Wahn und verfehlt dadurch oft sein eigentliches Ziel, die Rache an Mordechai.

König Ahasveros steht in unterschiedlicher Beziehung zu Königin Washti und Königin Esther. Ahasveros ist der einzige Charakter in der Geschichte, der historisch belegbar ist. Er ist als König Xerxes I.³⁰⁰ in den Geschichtsbüchern zu finden. Beschrieben wird er dort als großzügig, wankelmütig, unbändig im Zorn und mit vielen Liebesaffären.³⁰¹ Hingegen wird der König im Buch als faul, lumpisch, gleichgültig, unberechenbar, kindisch, apathisch und biegsam beschrieben. Hier finden wir unterschiedliche Darstellungen in den uns überlieferten Textquellen (MT, A, B).

Der letzte Abschnitt verfolgt das Ziel, mögliche Methoden für einen geschlechtergerechten biographischen Unterricht aufzuzeigen. Immer mehr Jugendliche irren ziel- und identitätslos durch die Welt, ohne feste Regeln oder Pläne. Gerade die Auseinandersetzung mit fremden Biographien ermöglicht es den Jugendlichen auf unbeschwerte Art und Weise, über verschiedene Handlungsweisen und Charaktereigenschaften zu sprechen. Nach der Auseinandersetzung mit einer fremden Persönlichkeit ist die Beschäftigung mit der eigenen Person nicht mehr so schwer. Der Ansatz des biographischen Lernens meint, dass man über eine fremde Biographie Verhaltensweisen zu analysieren lernt und diese zu interpretieren versucht. Wünschenswert wäre es, wenn eine Biographie kritisch hinterfragt wird, um anschließend daraus einen Nutzen für sein eigenes Leben ziehen zu können. Sowohl positive als auch negative Schlussfolgerungen tragen zu einer Veränderung der eigenen Sichtweise bei. In diesen Kontext eingebettet spielt die Vorbildfunktion eine wichtige Rolle. Dabei drängt sich die Frage auf, ob ein Charakter aus dem Buch als Vorbild bezeichnet werden kann und warum. So kann man sich die Frage stellen, ob Esther oder Washti in ihren Handlungen richtig, vor allem moralisch richtig, gehandelt haben oder nicht. Welche Handlungsweisen sind gerechtfertigt und welche nicht, die von Mordechai oder die von Haman? Um im Unterricht solche Fragestellungen behandeln zu können, ist es wichtig, dass die Lehrperson diesen

²⁹⁹ Vgl.: TALMON: Wisdom, S. 419-455.

³⁰⁰ Vgl.: GEHMAN: Notes, S. 321-328.

³⁰¹ Vgl.: NYBERG: Achämeniden, S. 98.

Vorgang der kritischen Hinterfragung der Handlungsweisen mitbegleitet. Gegebenenfalls hat der Lehrer und die Lehrerin einzugreifen, um gewohnte Handlungsstrukturen aufzubrechen und Vorurteile bzw. Klischees zu analysieren. Konkret könnten im Unterricht verschiedene Methoden herangezogen werden, um kritische Auseinandersetzungen zu initiieren und kritisches Argumentieren zu lernen. So bieten sich z.B. die Stumme Tafel als Einstiegshilfe in ein Thema an, das Schreiben von Briefen an die eigene Person oder eine fiktive Gestalt, die Massendiskussion sowie auch der Runde Tisch (Plenumsdiskussion), Plakate und Flipcharts mit Übersichtshilfen und auch das Modellieren von Skulpturen oder das Zeichnen von Bildern.

Das Gelingen von solchen Unterrichtseinheiten hängt sowohl vom Feingefühl der Lehrperson als auch von der Bereitschaft des Schülers und der Schülerin ab, sich der Klasse und dem Lehrer und der Lehrerin zu öffnen. Auf keinen Fall darf Druck auf den Schüler und die Schülerin ausgeübt werden, sondern die Lehrperson soll mit Respekt und Authentizität der Klasse gegenüberstehen.

„Da sagte Mordechai:

Durch Gott ist das alles geschehen.

Ich erinnere mich an den Traum, den ich darüber hatte.

Nichts davon ist unerfüllt geblieben.

*Die kleine Quelle, die zum großen Strom mit viel Wasser wurde,
als das Licht und die Sonne wieder schienen, dieser Strom ist Ester;
der König heiratete sie und machte sie zur Königin.*

Die beiden Drachen sind ich und Haman.“

Est 10, 3a-3d.

Abkürzungsverzeichnis

BABiblical Archaeologist

Bib.....Biblica

BZ.....Biblische Zeitschrift

CBQCatholic Biblical Quarterly

ET.....Expository Times

JBL.....Journal of Biblical Literature

JdmJudaism

JES.....Journal of Ecumenical Studies

JRSJournal of Religious Studies

JQRJewish Quarterly Review

KATKommentar zum Alten Testament

KatBlKatholisches Blatt

LThK3Lexikon für Theologie und Kirche

MGWJMonatszeitschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums

ThLZ.....Theologische Literaturzeitung

TZ.....Theologische Zeitschrift

VT.....Vetus Testamentum

WZKMWiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

ZAWZeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft

ZDMG.....Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

ZThK.B.....Zeitschrift für Theologie und Kirche (Beiheft)

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

DIE BIBEL. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Stuttgart 1980.

KASPER, Walter: Lexikon für Theologie und Kirche, Wien³ 2001.

BABYLONISCHER TALMUD Megilla.

Sekundärliteratur

ALAND, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Tischreden, Berlin 1953.

ALHEIT, Peter: Wechselnde Muster der Selbstpräsentation. Zum Wandel autobiographischer Formate in der Morderne, in: Von Felden, Heide (Hrsg.): Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung, Wiesbaden 2008.

ALTER, Robert: The Art of Biblical Narrative, New York 1981.

ALTWEGG, Leni: Washti und Ester. Eine verpaßte Chance, in: Walter, Katrin (Hrsg.): Zwischen Ohnmacht und Befreiung. Biblische Frauengestalten, Freiburg 1988.

ANDERSON, Bernhard W.: The Place of Esther in the Christian Bible, in: JRS 30 (1950) 32-43.

ARZT, Silvia: Frauenwiderstand macht Mädchen Mut. Die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung, Innsbruck 1999.

AUER, Alfons: Autonome Moral und christlicher Glaube. Mit einem Nachtrag zur Rezeption der Autonomievorstellung in der katholisch-theologischen Ethik, Düsseldorf 1995². (Besonders Weltethos im Alten und Neuen Testament).

AUGUSTIN, Matthias (Hrsg.): Der schöne Mensch im Alten Testament und im Hellenistischen Judentum. Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums, Frankfurt am Main 1983.

BAACKE, Dieter; Schulze, Theodor: Aus Geschichten lernen. Zur Einübung pädagogischen Verstehens, München 1979.

BARDTKE, Hans: Das Buch Esther, in: KAT 17,5 (1963) 239-419.

BARDTKE, Hans: Das Buch Esther, Gütersloh 1963. (Kommentar zum AT 17/5).

BARDTKE, Hans: Luther und das Buch Esther, Tübingen 1964. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften auf dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte).

BEM, Sandra L.: The Lenses of Gender. Transforming the Debate on Sexual Inequality, London 1993.

BENGSTON, Hermann: Griechische Geschichte, München³ 1965.

BERG, Sandra: The Book of Esther. Motifs, Themes and Structure, Missoula 1979. (Society of Biblical Literature).

BICKERMAN, Elias: The Colophon of the Greek Book of Esther, in: JBL 63 (1944) 339-362.

BICKERMAN, Elias: Four Strange Books of the Bible. Jonah, Daniel, Koheleth, Esther, New York 1967.

BIEHL, Peter: Erfahrung, Glaube und Bildung. Studien zu einer erfahrungsbezogenen Religionspädagogik, Gütersloh 1991.

- BROCKINGTON**, Leonhard H. (Hrsg.): Ezra, Nehmia and Esther, London 1969.
- BÜCKERS**, Hermann: Die Bücher Esdras, Nehemias, Tobias und Esther, Freiburg 1953. (Herders Bibelkommentar. Die Heilige Schrift für das Leben erklärt Band IV/2).
- CLINES**, David J. A: The Esther Scroll. The Story of the Story, Sheffield 1984.
- COHEN**, Abraham D.: Hu Ha-goral. The Religious Significance of Esther, in: Jdm 23 (1974) 87-94.
- DARR**, Katheryn P.: Far More Precious than Jewels, Louisville 1991.
- DAY**, Linda M.: Three Faces of a Queen. Characterization in the Books of Esther, Sheffield 1995. (International Critical Commentary).
- DELORY-MOMBERGER**, Christine: Biographisches Lernen, in: Göhlich, Michael (Hrsg.): Pädagogische Theorien des Lernens, Basel 2007.
- DE LIAGRE BÖHL**, F. M. Th.: Het Oude Testament, Amsterdam 1919.
- DIEVENKORN**, Sabine: Ester. Unterrichtsvorschläge für Klassenstufe 9/10, in: Biewald, Roland; Husmann, Bärbel (Hrsg.): Frauen und Männer in der Bibel. Impulse für biografisches Lernen im Religionsunterricht, Leipzig 2009.
- DOMMERSHAUSEN**, Werner. Die Estherrolle: Stil und Ziel einer alttestamentlichen Schrift, Stuttgart 1986.
- DOMMERSHAUSEN**, Werner: Esther, Stuttgart 1980. (Neue Echte Bibel = Esther).
- DOROTHY**, Charles V.: The Books of Esther. Structure, Genre and Textual Integrity, Sheffield 1997.
- FELDMAN**, Louis H.: Hellenizations in Josephu's Version of Esther, in: Transactions and Proceedings of the American Philological Association 101 (1970) 143-170.

FERCHHOFF, Wilfried: Strukturwandel der Jugend(-phase) und Jugend(vor-)bilder. Aktuelle Trends aus der Jugendforschung Idealtypischer Jugendbilder, in: Bizer, Christoph (Hrsg.); Englert, Rudolf: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Jahrbuch der Religionspädagogik 24 (2008) 31-44.

FISCHER, Irmtraud; **OKLAND**, Jorunn: Frauen, Bibel und Rezeptionsgeschichte. Ein internationales Projekt der Theologie und Genderforschung, in: Fischer, Irmtraud: Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Tora. Hebräische Bibel. Altes Testament, Graz 2010.

FORSTER, Edward M.: Aspects of the Novel and Related Writing, London 1974.

FOX, Michael V.: Character and Ideology in the Book of Esther, South Carolina 1991.

FOX, Michael V.: The Redaction of the Book of Esther. On Reading Composite Texts, Georgia 1991.

FUCHS, Esther: Status and Role of Female Heroines in the Biblical Narrative, in: Mankind Quarterly 23 (1982) 149-160.

FÜRST, Weseley J.: The Books of Ruth. Esther. Ecclesiastes. The Song of Songs. Lamentationes. The five Scrolls, Cambridge 1975.

FRYE, Richard N.: Persien, Zürich 1962.

GEHMAN, Henry: Notes on the Persian Words in the Book of Esther, in: JBL 43 (1924) 321-328.

GERBER, Judith; **WILD**, Elke: Retroaktive Sozialisation in Abhängigkeit von sozialem Wandel und Peerorientierung, in: Reinders, Heinz; Wild, Elke (Hrsg.): Jugendzeit. Time out? Zur Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium, Opladen 2003.

GERLEMANN, Gillis: Esther, Neunkirchen-Vluyn 1973. (Biblischer Kommentar Altes Testament 21).

GERLEMANN, Gillis: Studien zu Esther. Stoff-Struktur-Stil-Sinn, Neukirchen-Vluyn 1966.

GESE, Hartmut: Alttestamentliche Hermeneutik und christliche Theologie, in: ZThK.B 9 (1995) 65-81.

GESE, Hartmut: Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie, München 1970³.

GINSBERG, Harold L.: The Five Megilloth and Jonah, Philadelphia 1974.

GORDIS, Robert: Religion, Wisdom and History in the Book of Esther. A New Solution to an Ancient Crux, in: JBL 100 (1981) 359-388.

GORDIS, Robert: Studies in the Esther Narrative, in: JBL 95 (1976) 45.

GUNKEL, Hermann: Das Königsschloß von Susa und das Buch Esther, in: ThLZ 44 (1919) 2-4.

GUNKEL, Hermann: Esther, Tübingen 1916. (Religionsgeschichtliche Volksbücher 2/19.20).

GUNKEL, Hermann: Esther. Mit einem Plane im Text, in: Religionsgeschichtliche Volksbücher, Reihe II. Heft 19/20, Tübingen 1916.

HANHART, Robert (Hrsg.): Esther. Septuaginta, VIII, 3, Göttingen² 1983.

HARRISON, Roland K.: Introduction to the Old Testament, Michigan² 1979.

HENNINGSSEN, Jürgen: Autobiographie und Erziehungswissenschaft. Fünf Studien, Essen 1981.

HERMANN, Wolfram: Ester im Streit der Meinungen. Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums, Bd. 4, New York 1986.

HERODOT: Historien, Stuttgart⁴ 1972.

HILGER, Georg; **LINDNER,** Konstantin: Heilige, kleine Leute und große Persönlichkeiten. Zur Wiederentdeckung des Biographischen für religiöse Lernprozesse, in: Wagner, Dieter; Schallenberg, Peter (Hrsg.): Heilige Elisabeth von Thüringen. Theologische Spurensuche, Frankfurt 2008. (Fuldaer Hochschulschriften 49).

HOROWITZ, Jakob: Über die Peripetie im Buche Esther, in: MGWJ 31 (1882) 49-71.

HOSCHANDER, Jacob: The Book of Esther in the Light of History, Philadelphia 1923.

HUMPHREYS, W. Lee: The Story of Esther and Mordecai. An early Jewish Novella, in: Coats, George W. (Hrsg.): Saga, Legend, Tale, Novella, Fable. Narrative Forms in Old Testament Literature, Sheffield 1985.

JENSEN, Peter: Elamitische Eigennamen, in: WZKM 6 (1892) 47-70, 209-226.

JONES, Bruce William: Two Misconceptions about the Book of Esther, in: CBQ 39 (1977) 171-181.

JOSEPHUS, Flavius: Antiquities of the Jews, Bd. XI, Chapter 6.

KEIL, Carl F.: Biblischer Commentar über die nachexilischen Geschichtsbücher: Chronik, Esra, Nehemia und Esther, Leipzig 1870.

KEMMER-LUTZ, Christa: Warum kommen in euren Geschichten immer nur Jungens vor? Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen in der Eucharistiekatechese. Nachdenkliche Anmerkungen, in: KatBl 113, Heft 12 (1988) 898-903.

KIRCHHOF, Steffen; **SCHULZ,** Wolfgang (Hrsg.): Biographisches Lernen und Lehren. Möglichkeiten und Grenzen zur Entwicklung biografischer Kompetenzen. Reflexionen – Denkanstöße – Praxismodelle, Flensburg 2008.

KLÜGER, Ruth: Frauen lesen anders, München 1996.

KÖNIG, Friedrich: Die Persika des Ktesias von Knidos, AfO Beiheft 18, Graz 1972.

LACOQUE, André: The Feminine Unconventional. Four Subversive Figures in Israels Tradition, Minneapolis 1990.

LEBRAM, Jürgen C. H.: Purimfest und Estherbuch, in: VT 22 (1972) 208-222.

LEHNER-HARTMANN, Andrea: Perspektiven und Leitlinien für einen genderbewussten Religionsunterricht, in: Qualbrink, Andrea; Pithan, Annebelle (Hrsg.): Geschlechter Bilden. Perspektiven für einen genderbewussten Religionsunterricht, Gütersloh 2011, S. 79-91.

LEVENSON, Jon D.: Esther. A Commentary, Louisville 1997.

LEVENSON, Jon D.: The Scroll of Esther in Ecumenical Perspective, JES 13 (1976) 440-452.

LICHTENBERGER, Arthur: Exposition to Esther, in: Buttrick, Georg A.: The Interpreter's Bible, Bd. III. Nashville 1954.

LINDNER, Konstantin; **STÖGBAUER**, Eva: Was hat das mit mir zu tun? Biographisches Lernen, in: Bahr, Matthias: Subjektwerdung und religiöses Lernen. Für eine Religionspädagogik, die den Menschen ernst nimmt, München 2005.

LITTMAN, Robert: The Religious Policy of Xerxes and the Book of Esther, in: JQR 65 (1974) 145-155.

LOADER, James A.: Das Buch Esther, Göttingen⁴ 1992. (Das Alte Testament Deutsch 16/2).

LOADER, James A.: Esther as a Novel with different Levels of Meaning, in: ZAW 90 (1978) 417-421.

LOCH, Werner: Lebenslauf und Erziehung, Essen 1979.

LOCKERBIE, Jeanette: Esther. Das Buch von der Vorsehung Gottes, Marburg an der Lahn 1979.

LUTHER, Henning: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992.

MAIER, Gerhard: Das Buch Esther, Wuppertal 1987.

MCGEE, J. Vernon: Esther. The Romance of Providence, Nashville 1982.

MEINHOLD, Arndt: Das Buch Esther, Zürich 1983. (Zürcher Bibelkommentar Altes Testament 13).

MEINHOLD, Arendt: Die Gattung der Josephsgeschichte und des Estherbuches. Diasporanovelle I, in: ZAW 88 (1976) 72-93. (=Diasporanovelle).

MEINHOLD, Arendt: Die Gattung der Josephsgeschichte und des Estherbuches. Diasporanovelle I, in: ZAW 87 (1975) 306-324.

MEINHOLD, Arendt: Theologische Erwägungen zum Buch Esther, in: TZ 34 (1978) 321-333.

MEISSNER, Bruno: Zur Entstehungsgeschichte des Purimfestes, in: ZDMG 50 (1896) 296-301.

MENDL, Hans: Lernen an (außer)gewöhnlichen Biografien. Religionspädagogische Anregungen für die Unterrichtspraxis, Donauwörth 2005.

MOORE, Carey A.: A Greek Witness to a different Hebrew Text of Esther, in: ZAW 79 (1967) 351-358.

MOORE, Carey A.: Archaeology and the Book of Esther, in: BA 38 (1975) 62-79.

MOORE, Carey A.: Daniel, Esther and Jeremiah. The Additions, New York 1977. (Anchore Bible).

MOORE, Carey A.: Esther. New York 1971. (Anchore Bible 7B).

MOORE, Carey A.: On the Origins of the LXX Additions to the Book of Esther, in: JBL 92 (1973) 382-393.

MORRIS, A. E.: The Purpose of the Book of Esther, in: ET 42 (1930-1931) 124-128.

NAVÈ-LEVINSON, PNIMA; **STÖHR**, Martin: Das Buch Esther. Esther bei Juden und Christen. 10. Sonntag nach Trinitatis, in: Schmidt, Eva Renate; Feministisch gelesen. 32 ausgewählte Bibeltex te für Gruppen, Gemeinden und Gottesdienste, Bd 1, Stuttgart 1988.

NIPKOW, Karl Ernst: Bildungsverständnis im Umbruch. Religionspädagogik im Lebenslauf. Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert, Gütersloh 2005.

NYBERG, Henrik S.: Das Reich der Achämeniden, Hist. Mun. III, München 1954.

OLMSTEAD, Albert T.: The History of the Persian Empire, Chicago 1948.

OTWELL, John H.: And Sarah Laughed. The Status of Woman in the Old Testament, Philadelphia 1977.

PATON, Lewis B.: A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Esther, New York 1908. (International Critical Commentary).

POLZIN, Robert: Late Biblical Hebrew. Toward an Historical Typology of Biblical Hebrew Prose, Missoula 1976. (Harvard Semetic monographs 12).

QUINN, Regina Ammicht: Risiken und Nebenwirkungen. Wann sind Vorbilder gut?, in: Bizer, Christoph (Hrsg.); Englert, Rudolf: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Jahrbuch der Religionspädagogik 24 (2008) 65-75.

ROST, Friedrich: Vorbilder, in: Lenzen, Dieter (Hrsg.): Pädagogische Grundbegriffe 2, Reinbeck 1985.

RUSSELL, Letty M.: Feminist Interpretation of the Bible, München 1989.

SIQUANS, Agnethe: Vorbild und Fürbitterin Ihres Volkes. Die Rolle Esthers im Estherbuch, Wien 1995.

SCHELER, Max: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus, Halle 1927.

SCHILDENBERGER, Johannes: Das Buch Esther, Bonn 1941. (Die Heilige Schrift des Alten Testaments).

SCHÖTZ, Dionys: Das hebräische Buch Esther, in: BZ 21 (1933) 267-268.

SCHULZE, Theodor: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Anfänge, Fortschritte, Ausblicke, in: Krüger, Heinz-Hermann: Handbuch Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, Wiesbaden 2006².

STANTON, Elizabeth Cady: Comments on Esther, New York 1898.

STIEHL, Ruth: Das Buch Esther, in: WZKM 53 (1957) 2-4.

STIEHL, Ruth: Esther. Judith. Daniel, in: Altheim, Franz; Stiehl Ruth: Die aramäische Sprache unter den Achaemeniden, Frankfurt am Main 1963.

SPRANGER, Eduard: Psychologie des Jugendalters, Heidelberg²⁷ 1963.

STAMM, Margit: Vorbilder Jugendlicher aus pädagogischer Sicht, in: Bizer, Christoph (Hrsg.); Englert, Rudolf: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Jahrbuch der Religionspädagogik 24 (2008) 45-54.

STANTON, Elizabeth: Comments on Esther, New York 1898.

TALMON, Shemaryahu: Wisdom in the Book of Esther, in: VT 13 (1963) 419-455.

VISCHER, Wilhelm: Esther, München 1937. (Theologische Schriften Heute 48).

VON FELDEN, Heide: Lerntheorie und Biographieforschung. Zur Verbindung von theoretischen Ansätzen des Lernens und Methoden empirischer Rekonstruktion von Lernprozessen über die Lebenszeit, in: Von Felden, Heide (Hrsg.): Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung, Wiesbaden 2008.

WACKER, Marie-Theres: Ester. Jüdin. Königin. Retterin, Stuttgart 2006.

WAHL, Harald Martin: Das Buch Esther als methodisches Problem und hermeneutische Herausforderung. Eine Skizze, in: Biblica Interpretation 9,1 (2001) 25-40.

WAHL, Harald Martin: Esther das adoptierte Waisenkind. Zur Adoption im Alten Testament, in: Bib 80 (1990) 87-89.

WEIßBACH, Franz H.: Die Keilschriften der Achämeniden, Leipzig 1911.

WHITE, Sidnie Ann: A Feminine Model for Jewish Diaspora, in: Day, Peggy L. (Hrsg.): Gender and Difference in Ancient Israel, Minneapolis 1989.

WUCKELT, Agnes: Hast du Söhne, so halte sie in Zucht. Hast du Töchter, so behüte sie...(Sir 7,23), Erziehung aus der Bibel, in KatBI 114, Heft 10 (1989) 711-718.

WÜRTHWEIN, Ernst: Die fünf Megilloth, Tübingen 1968. (Handbuch zum Alten Testament 18).

YOUNG, Edward J.: An Introduction to the Old Testament, Michigan⁸ 1977.

ZEITLIN, Salomon: The Books of Esther and Judith. A Parallel, Leiden 1972.

ZENGER, Erich: Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart⁵ 2004.

ZIEBERTZ, Hans-Georg: Biografisches Lernen, in: Hilger, Georg: Religionsdidaktik. Ein Leitfadens für Studium, Ausbildung und Beruf, München⁶ 2001.

ZIMMERN, Heinrich: Zur Frage nach dem Ursprung des Purimfestes, in: ZAW 11 (1891) 157-169.

Internetquellen

KATHPEDIA: Judentum, entnommen aus:

<http://www.kathpedia.com/index.php?title=Judentum>, (Stand 23.10.2013).

RELILEX: Zoroastrismus, entnommen aus:

<http://www.relilex.de/artikel.php?titel=Zoroastrismus>, (Stand 20.11.2013).

NIRUPARS: Xerxes I. der Große – Persischer Großkönig, entnommen aus:

<http://www.nirupars.com/geschichte/persoenlichkeiten/xerxes-I-der-grosse.php>,
(Stand 1.12.2013).

AHS LEHRPLAN: entnommen aus: <http://www.kath-kirche->

[vorarlberg.at/organisation/schulamt/links-dateien/BHS2003.pdf](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/schulamt/links-dateien/BHS2003.pdf), (Stand 4.3.2014).

http://www.kphe-kaernten.at/serv/lehrpl/Lehrplan_AHS_u_HS.pdf, (Stand 14.3.2014).

<http://www.ida-ikf.at/pdf/Lehrplan-AHSOS.pdf>, (Stand 24.3.2014).

<http://www.ida-ikf.at/ru/ru-lehrplaene.html>, (Stand 24.3.2014).

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: The Growth of the Esther Story: Clines: Esther Scroll, S. 140.
- Abb. 2: The History of the Esther Texts: Fox: Redaction, S.9.
- Abb. 3: Moore: Dorothy: Books of Esther, S. 331.
- Abb. 4: Königin Washti: Edwin Long 1878.
- Abb. 5: Historischer König Ahasveros:
<http://www.nirupars.com/geschichte/persoenlichkeiten/xerxes-I-der-grosse.php> 1.12.2013.
- Abb. 6: König Ahasveros im Buch: Maurycy Gottlieb 1876.
- Abb. 7: Königin Esther: Andrea del Castagno 15 Jhd.
- Abb. 8: Mordechai und Königin Eshter: Aert de Gelder 1675.
- Abb. 9: Haman: Rembrandt Harmensz. van Rijn 1665.
- Abb. 10 Kriterien zur Definition des sozialen Status in patriarchalen Gesellschaften: Fischer, Irmtraud; Okland, Jorunn: Frauen, Bibel und Rezeptionsgeschichte. Ein internationales Projekt der Theologie und Genderforschung, in: Fischer, Irmtraud: Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Tora. Hebräische Bibel. Altes Testament, Graz 2010, S. 9-35/17.

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit *„Wenn ich beim König Wohlwollen gefunden habe und wenn es ihm gefällt, (...) Das Buch Esther im Religionsunterricht.“* stellt sich die Frage, wie man das Buch Esther anhand des Ansatzes des biographischen Lernens im Religionsunterricht einsetzen kann.

Die Arbeit teilt sich in drei Hauptteile. Zuerst erfolgt die exegetische Auseinandersetzung mit dem Buch als wissenschaftliche Quelle. Anschließend wird eine genaue Charakterisierung der im Buch beteiligten Personen und ihr Verhältnis zueinander präsentiert. Ausgehend von den vorangestellten Kapiteln folgt ein allgemeiner Teil über den Ansatz des biographischen Lernens und die Bedeutung eines Vorbildes aus pädagogischer und religiöser Sichtweise. Ausgehend von der Fragestellung *„Wie mit dem Estherbuch anhand des biographischen Lernens gearbeitet werden kann“* folgt ein Blick auf die einzelnen Charaktere. Es werden Fragen, die sich aus den Personen im Hinblick auf die Fragestellung ergeben, aufgelistet. Abschließend folgen noch Vorschläge für verschiedene sinnvolle Methoden und deren Anwendung im Religionsunterricht.

My diploma project describes my request and wish so that the book Esther can be used when teaching religion. In the book biographical theories are introduced and discussed.

My work is divided into three major parts. An exegetical analysis is explained in the first chapter, followed by a characterization of the acting people and their relationships. The final chapter gives an overview of biographical learning and the importance of a role model from a pedagogical and theological point of view. Based on my leading question *“How to cope with the book Esther dealing with the methods of biographical learning“* follows a closer look at individual characters. Finally I give suggestions for various meaningful methods and the handling at the religious instructions at school.

Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name: Michaela Pfemeter
 Geburtsdatum: 7. Februar 1986
 Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulische Ausbildung

1996-2000 Hauptschule in Frauenkirchen
 2000-2005 Höhere Bundeslehranstalt für Wirtschaft in Neusiedl am See
 seit 2005 Universität Wien
 (seit 2005 Lehramtsstudium: Kath. Religion und 2006 Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung)
 2012-2013 Fernstudium zur Legasthienetrainerin (Kärntner Landesverband Legasthenie)
 seit 2010 Lehrgang Ethik an der Universität Wien

Praktika/Erfahrungen

2010-2012 Lehrtätigkeit an der Akademie der Wirtschaft in Neusiedl am See (HAK)
 Juli-August 2011 Volunteer in Indien
 Juli 2012 Volunteer bei der ICA Wien (International Congress of Americanists)
 seit September 2012 Bibliotheksangestellte der Universität Wien